Acc 58320

Digitized by Google

Allgemein faßlicher

Briefsteller,

mit

Beispielen

aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben häufig vorkommen.

Ein Rathgeber

für

die mittlern und niedern Stände.

Neueste verbesserte Auflage.

Frankfurt am Mayn,

bei Ferdinand Boselli.

1816.

R 92573

Digitized by Google

Eines regierenden weltlichen Fürsten, Herzogs, Landgrafen, Markgrafen ꝛc.

Durchlauchtigster Fürst und Herr. ꝛc.

Im Zusammenhange: Ewr. Hochfürstl. (oder Herzogl.) Durchlaucht.

Oder, wenn der regierende Fürst ein gebornor königlicher Prinz ist: Ewr. Königl. Hoheit.

Regierende Reichsgrafen.

Erlauchter Reichsgraf und Herr! oder auch Hochgeborner Reichsgraf und Herr!

Im Zusammenhange: Ewr. Hochgräfl. Excellenz.

Unterschrift. Unterthäniger.

Adresse. Sr. Erlaucht (Excellenz oder Hochgräflichen Gnaden.) dem Hochgebornen regierenden Reichsgrafen. N. N.

Reichsfreiherren:

Hochwohlgeborner (oder auch Hochgeborner) Reichsfreiherr,

Gnädiger Herr!

Im Zusammenhange: Ewr. Hochfreiherrl. Gnaden. Oder, wenn er eine Hohe Ministerstelle begleitet: Ewr. Hochfr. Excellenz, oder Hochgeboren Excellenz.

Unterschrift. Unterthäniger.

Adresse. Sr. Hochwohlgebornen, (Hochgeboren) Gnaden (Excellenz) (dem Hochfürstlich oder Königl. **ischen geheimen Staatsminister) Reichsfreiherrn von N. N. Herrn N. N. zu N. N.

Re-

Regierungsräthe, Hofräthe und andere angesehene Beamten, Doctoren der Rechte, der Medicin, ꝛc.

Wohlgeborner (bei bürgerlichen Räthen vom ersten Rang auch Hochwohlgeborner) Rechtsgelehrter (Hochgelehrter,) Hochzuverehrender Herr Regierungsrath! (Doctor.)

Im Zusammenhange: Ewr. Wohlgeborn (Hochwohlgeboren.)

Unterschrift. Gehorsamster.

Adresse. Sr. Wohlgeboren (Hochwohlgeboren) dem Königl. Preußl. Regierungsrathe Herrn N. N.

Eines Rechtsgelehrten von geringerem Range;

Hochedelgeborner, Rechtshochgelehrter, Hochzuehrender Herr (Amtmann, Amtskeller, Amtsverwalter.)

Im Zusammenhange: Ewr. Hochedelgeboren.

Unterschrift. gehorsamer.

Adresse. Sr. Hochedelgeboren, dem Freiherrlich von **ischen Amtmann, Herrn N. N.

Kaufleute von Ansehen:

Hochedelgeborner Herr!

Von minderer Wichtigkeit!

Hochedler Herr! In neueren Zeiten auch nur: Herrn N. N. in N.

Handwerksleute von Ansehen:

Wohledler Herr, oder auch nur mein lieber Herr N. N.

Bauersleute

erhalten in Briefen gewöhnlich gar keine Titulatur.

Adresse. An Jakob Leipsle, Bauern zu N. N.

B. Geistlicher Stand.

Geistliche Kurfürsten:

Hochwürdigster, Hochgeborner Kurfürst, Gnädigster Kurfürst und Herr!

Im Zusammenhange: Ewr. Kurfürstliche Gnaden.

Erzbischöfe, gefürstete Bischöfe, Aebte, der Hoch- und Deutschmeister:

Hochwürdigster, Hochgeborner Fürst, (Fürstbischof, Erzbischof.) Gnädigster Fürst und Herr.

Im Zusammenhange: Ewr. Erzbischöfliche (Hochfürstliche) Gnaden.

Unterschrift. Unterthänigster.

Domherren und geistl. Ordensritter:

Hochwürdiger, Hochwohlgeborner Freiherr, Gnädiger Herr!

Im Zusammenhange: Ewr. Hochwürden Gnaden.

Digitized by Google

Generalsuperintendenten, Aebte, Prälaten, bürgerlichen Standes, geistliche Prorektoren auf Universitäten:

Magnifice,
Hochwürdiger, Hochgelehrter,
Verehrungswürdigster Herr (Generalsuperintendent ꝛc.

Im Zusammenhange: Ewr. Hochwürden Magnificenz.

Unterschrift. Gehorsamster.

Adresse. Sr. Hochwürden Magnificenz ꝛc.

Unterpfarrer in Städten und Dorfprediger:

Hochehrwürdiger und Hochgelehrter
Verehrungswürdigster Herr Pfarrer, (Diakonus.)

Im Zusammenhange: Euer Hochehrwürden.

Adresse. Sr. Hochehrwürden Herrn Pfarrer (Diaconus) N. N. zu N. N.

Katholische Geistliche ohne Ausnahme erhalten den Titel Hochwürden.

Lehrer auf Gymnasien und andern gelehrten Schulen:

Erhalten die Titulatur Hochedelgeboren, oder wenn sie Direktoren und Oberlehrer sind, Wohlgeboren. Sind sie aber zugleich Prediger, so giebt man ihnen den Titel wie den Predigern.

III.

Vom Couvertiren, Adressiren und Siegeln.

a) Vom Couvertiren.

Auch in Ansehung des Zusammenlegens fordert der Wohlstand allerley Kleinigkeiten. Eingaben an Collegien lege man in Quart zusammen, und versehe sie mit einem Umschlag (Couvert). Briefe an vornehme Personen dürfen kein allzu kleines Format haben. Ueber jeden Brief einen Umschlag zu machen, ist räthlich, indem der Brief alsdann von Personen, die er nicht angeht, weniger gelesen werden kann. Das Zusammenlegen eines Briefs lehre jeder Lehrer in der Schule.

b) Vom Siegeln.

Man nehme gutes, rothes, Siegellak. Das schwarze ist in allen Fällen, selbst auch bei einer Trauer, ausser Mode gekommen. — Der Oblaten bedient man sich nur gegen Fremde, etwa auch in Geschäftsbriefen. — Man nehme zum Siegeln ein Pettschaft, nie eine Geldmünze oder einen Knopf.

c) Bei den Adressen

vermeide man die besondern Verhältnisse anzugeben. Lächerlich wäre es, wenn man z. B. schriebe: „an meinen lieben Bruder," an meinen Herrn Gevatter. Hat die Person, an die wir schreiben, mehrere Titel, so wähle man immer

immer den wichtigsten. Dörfer und Städte bestimme man genau nach ihrer Lage, weil öfters mehrere Oerter einerlei Namen führen. Bei

1. Freundschaftlichen Briefen

kommt es darauf an, auf welchem Fusse wir mit jemand stehen. Je vertrauter wir mit jemand sind, desto vertraulicher darf auch der Ton seyn. Man krieche nicht, das heißt, man schmeichle nicht übertrieben: Ein plumpes Lob kann Niemanden gefallen.

Freundschaftliche Briefe.

N. N. Bittet um die Freundschaft eines Mannes, von welchem er sehr viel Gutes gehöret hat, und mit welchem er näher bekannt zu werden wünschet.

Hochedelgeborner,
Hochgeehrter Herr!

Seit langer Zeit bin ich schon mit mir zu Rathe gegangen, ob es nicht einer fast unverzeihlichen Zudringlichkeit ähnlich scheinen möchte, wenn ich dem Verlangen meines Herzens nachzugeben und Ihnen schriftlich meine Ergebenheit bezeugen würde. Endlich aber besiegte der Wunsch, mit Ihnen näher bekannt zu werden, jede Bedenklichkeit. Ich vertraue auf ihre gütige Gesinnungen, und will nicht fürchten, mir dadurch Ihr Mißfallen zugezogen zu haben, wenn ich gegen mich zu nachsichtig gewesen wäre. Nehmen Sie nur noch von mir die Versicherung an, daß weder eine eigennützige, noch irgend eine andre Nebenabsicht, diesen meinen Wunsch nach Ihrer gütigen und mir so unschätzbaren Freundschaft in

meinem

meinem Herzen rege gemacht hat; seyn Sie vielmehr von mir überzeugt, daß dieses mein Gefühl einzig und allein von dem Gedanken erwekt wurde: Möchtest du doch das Glük haben, ein Freund des Mannes seyn zu dürfen, dessen vortrefflicher Charakter, deßen mannigfaltige Verdienste so innigst von dir geschätzt und verehret werden. Wie viel Freude würde mir nicht Ihre Gewährung dieser meiner Bitte verursachen! Sicher soll dann von meiner Seite alles angewendet werden, was mich Ihrer gütigen Gesinnungen und Ihrer freundschaftlichen Theilnahme würdig machen kann. Wäre es nicht unbescheiden, so würde ich sie ergebenst ersuchen, mich, den Ihnen noch persönlich Unbekannten, auch Ihrer verehrungswürdigen Gattin und Ihrer liebenswürdigen Familie gefälligst zu einem gütigen Wohlwollen zu empfehlen. Beglücken Sie mich bald mit einer gefälligen Zuschrift, da ich mir es eben so sehr zur Ehre, als zum Vergnügen mache, mich nennen zu dürfen

Euer Hochedelgeboren
(oder auch: Dero, oder Ihren)
ganz ergebensten
N.

Antwortschreiben.

Hochedelgeborner,
Hochgeehrtester Herr!

Sie würden mich mit allem Rechte eines Undanks beschuldigen können, wenn ich Ihnen nicht im Gegentheil versicherte, wie angenehm mir es ist, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Ob ich auch die gütigen Gesinnungen, die Sie in

Ihrem

Ihrem mir schäzbaren Briefe gegen mich äußern, noch nicht ganz verdiene, so soll Sie doch die Zukunft gewiß belehren, daß Sie Ihr Zutrauen keineswegs an einen Unwürdigen verschwendet haben. Was ich dazu beytragen kann, dieses neue Freundschaftsband fester zu knüpfen, das soll von meiner Seite jederzeit recht gern geschehen. Wenn ich Ihnen in irgend einer Sache dienen, Ihnen irgend womit gefällig werden kann, so zögern Sie nicht, mir ihre Wünsche bekannt zu machen, und überzeugen Sie sich, daß mir die Wünsche meiner Freunde so nahe am Herzen liegen, als meine eigenen. Meine Frau und Kinder freuen sich mit mir, Ihre uns Allen so angenehme Bekanntschaft gemacht zu haben, und wir alle empfehlen uns zu Ihrem gütigen Wohlwollen. Erhalte ich bald wieder einige Nachricht von Ihnen und den lieben Ihrigen, so wird dieses als einen neuen Beweis Ihres fortdauernden Wohlwollens ansehen

Ihr

Ihnen ganz ergebenster,

N.

Ein junger Handwerksmann bittet um die Freundschaft eines andern, ebenfalls jungen, doch an einem entfernten Orte lebenden, Handwerksmannes.

Mein lieber Herr Schertel!

Oder auch: Lieber Meister Schertel!

Da ich die Ehre (das Vergnügen) noch nicht habe, mit Ihnen persönlich bekannt zu seyn, so bitte ich Sie um Verzeihung, daß ich so frey bin, an Sie zu schreiben. Die Ursache dieses meines Briefes ist keine andere, als Ihnen schriftlich zu

sagen

sagen, weil ich Sie persönlich nicht sprechen kann, wie sehr ich mich über den guten Ruf freue, worin Sie nicht allein in Ihrem Wohnorte, sondern auch in unserer Gegend bey Jedermann, sowohl bey vornehmen, als geringen Leuten stehen. Man rühmt sowohl Ihre Geschicklichkeit, als auch Ihre Billigkeit allgemein und schätzt dabey zugleich Ihr sehr artiges Betragen. Mein Herz kennet jenen niedrigen Neid nicht, den man gemeiniglich den Handwerksneid nennet; ich habe vielmehr ein lebhaftes Vergnügen darüber, wenn ich sehe, daß man die Geschicklichkeit eines Andern zu schätzen weiß und nach Verdienst belohnet. Um Sie ganz zu überzeugen, wie aufrichtig mein Herz ist, so bitte ich Sie hiedurch um Ihre mir sehr angenehme Freundschaft. Kann ich Ihnen in irgend einem Falle, bey irgend einer Begebenheit dienen, so wenden Sie sich ohne alle Umstände an mich; ich werde Ihnen gewiß immer, wenn Ihre Wünsche meine Kräfte nicht übersteigen, mit aller Bereitwilligkeit entgegen kommen. Leben Sie wohl, und je glücklicher Sie seyn werden, desto herzlicher wird sich darüber freuen

Ihr

Sie aufrichtig schätzender,

N. N.

N. Der Freund eines jungen angenehmen Mannes wünscht mit dessen Vater in Verbindung zu kommen.

Hochedelgeborner,

Hochgeehrtester Herr!

Seit einem Jahre habe ich fast täglich die Ehre (das Vergnügen,) mit Ihrem würdigen

Herrn

Herrn Sohne in Gesellschaft zu seyn, und schmeichle ich mir nicht zu viel, so darf ich seine gütigen Aeußerungen für die Kennzeichen seiner mir sehr schätzbaren Freundschaft halten. Oft entstand schon der Wunsch in mir, daß auch der Vater dieses meines verehrten jungen Freundes mich seiner nähern Bekanntschaft würdigen, und mir dasselbe Zutrauen schenken möchte, dessen ich mich von seinem Herrn Sohne versichert halten darf. Ganz natürlich, verschwieg ich diese Empfindungen meinem Freunde nicht, und er gab mir die Erlaubniß, Ihnen schriftlich meine innigste Ergebenheit zu bezeugen. Ich eile also, von dieser Erlaubniß Gebrauch zu machen, und Ihnen meine vollkommenste Hochachtung zu versichern. Bin ich so glücklich, von Ihnen der Erfüllung dieser meiner aufrichtigen Bitte werthgeachtet zu werden, o, so darf ich Ihnen betheuern, daß es die liebste Angelegenheit meines Herzens seyn soll, mich Ihres mir so unschätzbaren Zutrauens zu jeder Zeit um so würdiger zu machen. Mit heisem Verlangen sehe ich daher jeder Gelegenheit entgegen, um Sie davon auf das lebhafteste zu überzeugen. Würde es nicht sehr zudringlich scheinen, so würde ich dieser Bitte noch den Wunsch hinzufügen, daß Sie die Gütigkeit haben möchten, mich Ihrer verehrungswürdigen Gattin und Familie zu geneigtem Wohlwollen zu empfehlen. Wie unaussprechlich wird meine Freude seyn, wenn ich bald von Ihnen durch

eine

eine gütige Zuschrift erfahre, mich nennen zu dürfen

Euer Hochedelgeboren
ergebenen Diener.

Antwort auf obigen Brief.

(Die Anrede ist dieselbe.)

Ihr gütiges Zuvorkommen hat mich fast schamroth gemacht. In jedem seiner Briefe rühmt mein Sohn mit dankbarer Lebhaftigkeit das Vergnügen, das er in ihrem fast täglichen Umgang empfindet. Sollte ich ihnen wohl erst versichern dürfen, daß es mir als Vater sehr angenehm seyn muß, meinen Sohn in so guter Gesellschaft zu wißen? Ich freue mich nicht nur über diese seine Wahl, daß sie ihm Ehre macht; sondern nicht selbst wünschet, daß der Freund meines Sohnes auch der Meinige seyn möge. Rechnen Sie auf meinen wärmsten Dank, und geben Sie mir recht bald Gelegenheit, um Sie so vollkommen von der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen zu überzeugen, als Sie es wünschen. Dieselbe Empfindungen äusserten auch die Meinigen, als ich Ihren Brief ihnen vorlas. Meine Frau und Kinder empfehlen sich Ihnen ergebenst, danken Ihnen für ihr Wohlwollen und bitten Sie mit mir vereint um die Fortdauer desselben. Bleiben Sie auch meinem Sohne mit unauflösbarer Freundschaft gewogen; ich darf es seinem Herzen zutrauen, daß es für die guten

Gesin-

Gesinnungen, die Sie fast täglich gegen ihn zu äußern die Güte haben, nicht gefühllos seyn wird. Recht sehr werden Sie dadurch verbinden

Euer Hochedelgebohren
ergebensten Freund und Diener.
N.

An einen Freund, der lange nichts von sich hat hören lassen.

Mein sehr werthgeschäzter Freund!

Tausenderley Sorgen habe ich mir über Ihr zeitheriges, mir so ungewohntes Stillschweigen gemacht. Sollte Ihnen, oder sonst Jemanden in Ihrer mir so lieben Familie ein Unfall begegnet seyn? Kaum ist mir das aber denkbar; denn Sie würden es mir, Ihrem Freunde, gewiß in einigen Zeilen gemeldet haben, da Sie wißen, welchen herzlichen Antheil ich immer an Allem, was Sie betraf, genommen habe. Oder sollten Sie krank geworden seyn? Was der gütige Himmel doch nicht wolle.

Wie habe ich nicht umhergesonnen, was die Ursache seyn möchte! Wie habe ich mich nicht aufs strengste geprüft, ob ich, nicht irgend etwa durch eigene Verschuldung diese Ihre mir so schwer aufs Herz gefallene Zurückhaltung veranlaßt haben könnte: aber mein Herz spricht mich von jedem Vorwurfe frei. Reißen Sie mich, ich bitte Sie recht dringend, sobald als möglich, aus dieser

peinlichen Verlegenheit. Mit einigen Zeilen Antwort können Sie mir eine große Freude machen. Empfehlen Sie mich den lieben Ihrigen bestens, und beruhigen Sie sobald als möglich

Ihren
um Sie besorgten Freund.

Antwort auf diesen Brief.

Erschreken Sie nicht, mein bester Freund! Wenn Sie sehen, daß dieser Brief nicht mit meiner eigenen Hand geschrieben ist. Sind es doch die Worte, die aus dem Herzen Ihres Freundes kommen, und an diesen wird Ihnen mehr liegen, als an meinen Schriftzügen. Ich befand mich schon seit einiger Zeit gar nicht wohl; doch that ich mir allen Zwang an, um dieses die Meinigen nicht wahrnehmen zu lassen. Es ward mir sehr schwer, meine Geschäfte mit derjenigen Munterkeit zu betreiben, die mir dabey so nöthig ist; jedoch die Hoffnung belebte mich, daß es bald besser werden könne, weil ich mich einige Tage hinter einander gesünder und besser befand. Aber ich hatte mich getäuscht; denn das verborgene Uebel trat mit einem Male aus seinem Hinterhalte hervor. Ich fiel in ein hiziges Nervenfieber und schwebte fast drei Wochen lang zwischen Leben und Tod. Doch die Hand des Herrn hat mich erhalten und mein Leben den Meinigen noch länger schenken wollen. Gott sey dafür Dank gesagt! Der Arzt versichert, daß ich aus aller Gefahr sey. Es wird freilich schwer halten, ehe ich die verlornen Kräfte wieder erhalte; aber wer

hat

hat nicht gerne Geduld, so bald er in eine glüklichere Zukunft sieht? Nehmen Sie nun meinen herzlichen Dank für Ihre Theilnahme und mit diesem bey meinem Eintritt in ein gleichsam neues Leben meine aufrichtigste Versicherung für die Fortdauer unserer unzertrennlichen Freundschaft. Bleiben Sie mir ferner so gewogen, wie zeither, und lassen Sie uns wechselsweise all die Freuden mit Dank und Anbetung gegen den Urheber derselben genieſſen, die er uns schenken wird. Ich möchte Ihnen noch viel, recht sehr viel sagen; aber der Arzt untersagt mir immer noch jede anhaltende Anstrengung. Ich muß mir dieses Vergnügen also auf die glücklichern Zeiten meiner völligen Genesung vorbehalten. O, wie freue ich mich schon im voraus darauf! Der Unruhe, die meine Gefahr all den Meinigen verursachte; der Angst, in welcher sie alle schwebten? werden Sie es freundschaftlich verzeihen, daß Sie zeither keine Nachrichten von mir erhalten konnten. Noch zittert meine Hand zu sehr, als daß ich Ihnen selbst schreiben könnte! ich habe daher meinem Sohn diesen Brief in die Feder dictirt. Entschuldigen Sie dieses bestens. Habe ich Sie doch mit meinen eigenen Worten von meinen eigenen Empfindungen versichern können, wie lieb ich Sie habe. Die Meinigen empfehlen sich Ihnen und Ihrem ganzen werthen Hause. Und nun glauben Sie doch, daß ich immer noch bin

Ihr
alter, aufrichtiger, unveränderlicher
Freund,
N.

Der Zimmergesell Conrad an seine Aeltern.

Ein Brief, der Nachrichten von seinen Beschäftigungen und von seinem Wohlbefinden enthält.

Darmstadt, am 30. März 1771.

Um Euch, meine liebsten Aeltern, nicht wegen meiner in Sorge zu setzen, Euren Befehl, alle Vierteljahre zu schreiben, nicht unerfüllt zu lassen, und wenigstens eine Viertelstunde lang der Freude zu genießen, mich mit Euch zu unterhalten, schreibe ich diesen Brief. Neuigkeiten, die Euch unerheblich seyn würden, mag ich nicht schreiben, und erhebliche, die mich selbst betreffen, weiß ich nicht, es müßte denn diese seyn, daß wir seit dem Anfange dieses Monats an einem Gebäude arbeiten, das in ganz Deutschland seines Gleichen nicht hat. Der Riß dazu ist von dem fürstlichen Baumeister, Herrn Schuhknecht. Es wird ein Exerzierhaus von 319 Rhnl. Fuß in der Länge, und 151 in der Breite, welches von keiner Säule unterstützt werden soll. Das Gebäude, welches sehr artige äußere Verzierungen erhält, und auch innerlich, besonders im Dachstuhle ungewöhnlich viel Arbeit und Kunst erfordert, soll noch heuer fertig werden. Wie das möglich ist, sehe ich noch nicht ein. Sobald das Gebäude steht, werd' ich es aber abzeichnen und mit einer Beschreibung Euch zusenden. Ich denke bei der Gelegenheit viel zu lernen. — An Sonntagen beschäftige ich mich ohnedieß allezeit mit Rißen, und habe seit einiger

ger Zeit wöchentlich eine Stunde bei einem Architekten genommen, um mich im Zeichnen zu vervollkommnen. Schade, daß man nicht in jedem Landstädtchen eine eigene Zeichenschule hat! Welchen Vortheil müßte das den aufwachsenden jungen Handwerkern bringen! Aber für die zweckmäßige Ausbildung des Handwerksstandes ist leider! an den meisten Orten schlecht gesorgt, und doch will und braucht man überall geschickte Leute.

Lebt wohl, liebe Aeltern, und behaltet lieb

Euren
gehorsamen Sohn
Conrad.

Heinrich an seine Hanne.

(Verliebte Schwärmerin!)

Liebeshausen, am 1. Mai 1810.

Vorgestern, liebe Hanne, nahm ich erst Abschied von Dir und deinen guten Aeltern; aber ohne Beihülfe des Kalenders könnt ich mich nicht überreden, daß das erst Vorgestern war. So lange waren mir sonst die Wochen nicht, als mir nun die Tage sind. Seit ich anfange, die Stunden zu zählen, bis Du ganz mein wirst. Ich muß dir nur gestehen, liebe, gute, beste Hanne, daß ich seit Ehegestern eine wahrhaft lächerliche Figur spiele. Wo ich gehe und stehe — wo ich lese oder arbeite — im Wachen und Träumen bist Du um mich her. Was Wunder, wenn man mirs nun vom Gesichte wegliest, daß ich nirgends recht zu Hause bin als bei dir? — „daß du überhaupt nicht recht zu Hause bist!“

wirst du vielleicht anmerken. Wirklich war ichs schon nicht recht, als ich Deinen Vater über unsern Trauungstag so kaltblütig schalten und walten ließ. Der Mann muß ganz vergessen haben, wie's ihm einst um deine liebe Mutter war. Hörte man ihn denn von was anderm, als von Schreinzeuge, von Betten, von Ochsen und von Mastvieh reden? Daß wir uns nach den Zurüstungen noch zehn volle Wochen gedulden müssen, gieng keinem Menschen zu Herzen. — So machen's indeß die Alten! Gott gebe nur, daß wir's, NB. nach 50 Jahren, eben so machen können! Ich zähle nun Stunden und Minuten bis zum nächsten Sonntage. Hannchen, Hannchen! Wenn du nicht hältst, was du versprochen hast; wenn du nicht kommst — so —; doch — vor der Hochzeit muß man nicht drohen; also — laß dich bitten — sonst muß ich dir den Topf rühren. Meine Schwester küßt dich mit der wärmsten Schwesterliebe und ich umarme mit kindlichem Danke die guten Alten, die mir ein so liebes Hannchen schenken

von ganzer Seele
Dein
Heinrich.

An ein junges Frauenzimmer, das man bei einer Hochzeit hat kennen lernen.

Verehrte Freundin!

Zu den vergnügtesten Tagen meines Lebens zähle ich auch den, der mich so glücklich machte, Sie

Sie meine Freundin nennen zu dürfen. Wie gütig waren Sie gegen mich, der ich Ihnen nur ein Fremdling war! So lebhaft sich auch die Freude bei dem Hochzeitfeste, unserer beederseitigen Freunde äußerte, so würde sie es doch nicht in einem so hohen Grade für mich gewesen seyn, hätte mich nicht Ihr gefälliges Wesen aufgemuntert, und die Schüchternheit von mir entfernet, die uns gewöhnlich anhängt, wenn wir uns in der Gesellschaft von grösstentheils unbekannten Menschen zum ersten Male befinden. Es würde mich sehr schmerzen, wenn ich fürchten sollte, eine so angenehme neue Bekanntschaft eben so schnell wieder aufgeben zu müssen, als ich sie gemacht habe. Zwar wirft mir mein inneres Gefühl vor, daß es ein wenig zudringlich sey, Sie schon mit einem Briefe belästigen zu wollen: allein ein dankbares Herz hat auch seine Rechte, und ich will lieber etwas zudringlich, als undankbar scheinen. Sie befinden Sich doch recht wohl? unsere zweytägige ununterbrochene Freude hat doch nicht etwa einige nachtheilige Folgen auf Ihre Gesundheit gehabt? Das sollte ich kaum fürchten. Der weise Genuß der Freude, sagt man, stärke, und nur das Uebermaaß schade! und wenn dieser Satz wahr ist, so müßten Sie Sich recht wohl befinden. Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen nochmals meine innigste Hochachtung versichere, und nehmen Sie es nicht als eine leere Schmeicheley auf, wenn ich Ihnen betheure, daß der Wunsch, nicht ganz aus Ihrem gütigen Andenken verdrängt zu seyn, der angenehmste meines Herzens ist. Empfehlen Sie mich den lieben Ihrigen,

die ich aufrichtig verehre, zu fernerem gütigen Wohlwollen, und erlauben Sie mir, mich auch in der Zukunft nennen zu dürfen

Ihren
ergebensten Freund und Diener,
N.

II.

Familien-Briefe.

Vorerinnerung.

Ehrfurcht, Hochachtung, Offenheit, Herzlichkeit müssen die Hauptzüge in den Briefen seyn, die Kinder an ihre Aeltern und jüngere Verwandte schreiben. Ein solcher Brief darf immer ausführlich seyn, es müßten denn dringende Umstände eintreten, sich kurz zu faßen. In solchem Falle ist es aber oft nöthig zu bemerken, daß man bald weitläuftiger schreiben werde. Die meisten Aeltern sind um ihre Kinder besorgter, wenn solche in einiger Entfernung von ihnen leben, als da sie sie in ihrer Nähe um sich her hatten. Es thut ihnen immer sehr wehe, wenn sie nach vielen Sorgen, Hoffen und Harren von ihrem Kind nur einen Brief von wenigen Zeilen bekommen. Es ist daher jungen Leuten sehr zu rathen, von Zeit zu Zeit weitläuftige Briefe an ihre Aeltern zu schreiben, und ihnen einen Beweis ihrer Liebe und Achtung zu geben. Je verständiger, je einfacher, je aufrichtiger und herzlicher der Ausdruk in einem solchen Briefe ist, desto schöner wird der Brief seyn.

Die

Die Aeltern werden in einem solchen Briefe sogleich den biedern, redlichen Sinn, das gute Herz ihres Kindes wieder finden, und was aus dem Herzen gesprochen war, wird wieder an das Herz treffen.

Ein Sohn schreibt an seine Aeltern aus der Fremde.

Bester Vater! Beste Mutter!

Wie sehnlich habe ich auf die Stunde gehofft, Ihnen einige Nachricht von mir ertheilen zu können. Ich kann mir es leicht vorstellen, daß Sie gewiß recht sehr um mich besorgt gewesen sind, da sich besonders einige Stunden nach meiner Abreise ein fürchterliches Wetter erhob, das fast zwei Tage und zwei Nächte ununterbrochen fortdauerte. Doch wandelte ich muthvoll meine Straße und kehrte gegen Abend in T. ein, das erste Städtchen, was mir auf meinem Wege aufstieß. Ich fand mehrere Handwerksbursche auf der Herberge, die meist sehr roh waren. Gern hätte ich mir Feder, Dinte und Papier geben lassen, um Ihnen zu schreiben, daß ich das böse Wetter glüklich überstanden habe, und daß ich mich wohlbefinde, aber einige von den Handwerksburschen merkten mir es gleich an, so altklug ich auch thun, so beherzt ich auch scheinen wollte, daß diese Ausflucht meine erste sey. Sie versuchten es, mit mir einen Spaß machen zu wollen; aber es gelang ihnen nicht, ihren Plan vorzuführen: denn ich blieb ihnen nichts schuldig, begegnete

ihnen kurz, jedoch ohne anzüglich zu werden und außer Faßung zu kommen. Ich legte mich auf mein Lager, schloß meine guten Aeltern in mein Abendgebet ein, dankte ihnen nochmals und segnete sie.

Die ganze Nacht goß es gleichsam vom Himmel herab, und am Morgen hörte es noch nicht auf zu regnen. Deßen ungeachtet machte ich mich wieder auf meine Reise. Der Weg war seit gestern Abend viel schlimmer geworden; doch marschirte ich bis D** zwey Meilen von L**. Da erfuhr ich denn, daß in L** unter den Gesellen meines Handwerks eine Gährung herrsche, die auch schon bereits zum Ausbruch gekommen sey. Diese Nachricht vereitelte den mir von Ihnen gemachten Plan, in L** Arbeit zu suchen. Ich schlug mich daher links, und gieng über Freyberg nach Dresden. Ich würde es gern gesehen haben, wenn ich in Freyberg hätte Arbeit bekommen können; denn ich wünschte mir einige Kenntniße von dem Bergwesen zu erwerben: allein mein Wunsch konnte nicht befriediget werden. Ich mußte nach zwey Tagen weiter fortwandern. In dieser Zeit konnte ich zwar nicht alles besehen, aber doch viel betrachten, um mir wenigstens einige Begriffe zu machen. So lieb mir das Geld ist, so sind mir doch nüzliche Kenntniße noch lieber, und ich trug kein Bedenken, einige Groschen mehr aufgehen zu lassen. Von Freyberg nahm ich meinen Weg nach Dresden. Hier glükte es mir, daß ich Arbeit bekam. Als ich die Gegend um Dresden sah, war ich wie bezaubert,

Digitized by Google

zaubert, denn so etwas schönes habe ich in meinem Leben noch nicht gesehen, und in Dresden selbst gefällt es mir nicht weniger. Mein Meister ist ein geschikter, arbeitsamer Mann und gehet seinen Gesellen und Lehrburschen mit rühmlichem Beispiele vor. Er hält uns sehr gut in Essen und Trinken, und wer das Seinige redlich thut, darf immer ein freundliches Gesicht von ihm erwarten. In seinem ganzen Hause herrscht Reinlichkeit und strenge Ordnung. Wenn ich ihm in vierzehn Tagen noch so gefalle, wie er mir gefällt, so möchten wir wohl eine Zeitlang bei einander bleiben. Auf künftigen Sonntag will ich in die katholische Kirche gehen, um unsern guten Landesvater zu sehen, den wir alle mit kindlicher Liebe verehren.

Weiter kann ich vor der Hand meinen lieben Aeltern nichts Merkwürdiges melden; denn ich habe mir es fest vorgenommen, nie etwas nachzuerzählen, wenn ich es nicht mit meinen eigenen Augen gesehen habe.

Leben Sie wohl, meine gute Aeltern, und seyn Sie versichert, daß ich mich immer so aufführen werde, daß Sie Freude an mir haben sollen. Täglich fühle ich es immer stärker und lebhafter, wie viel ich Ihnen schuldig bin, und wie nur Sie die Urheber meines Glüks sind, und täglich erneure ich den Entschluß, nie aufzuhören, zu seyn

Ihr
dankbarer Sohn,
N.

Brief eines Sohnes an seine Aeltern, dem es in der Fremde nicht ganz gut, oder wenigstens nicht nach seinen Wünschen geht.

Liebe Aeltern!

Es wird Sie befremden, daß ich Ihnen seit einiger Zeit nicht geschrieben habe. Vorsätzlich schwieg ich, da Sie sich gewiß große Sorge um mich gemacht haben würden, hätten Sie gewußt, wie trübselig mir es geht.

Ich konnte meinen Trieb nicht länger bekämpfen, die Welt zu sehen. Es gieng mir zwar bei meinem Meister wohl, er war mit mir, ich mit ihm zufrieden. Auf ein Mal dringt mich aber mein Inneres, und was mir ein ganzes Jahr gefallen hatte, wollte mir nicht länger behagen. Es war mir sehr wahrscheinlich, daß ich überall Brod finden müsse, und ich dachte, es sey doch schön, wenn man die Welt gesehen, und sich etwas versucht habe. Ich nahm Abschied, schnürte meinen Bündel, und dachte dabei, daß mir es gar nicht fehlen könne, weil ich einige Thaler Geld gespart hatte. Aber wie bin ich für meinen thörichten Wahn bestraft worden. Hätte ich doch meinem Meister gefolgt! Hätte ich wenigstens eine günstigere Jahreszeit abgewartet! Zwölf Wochen irrte ich umher, und an keinem Orte fand ich Arbeit. Die Witterung war äußerst rauh, unfreundlich und ungesund. Was mein größtes Unglük war, ich wurde tödtlich krank. Für eine sehr schlechte Abwartung gieng mein ganzes

ganzes kleines Vermögen drauf, und ich befand mich in der größten Verlegenheit. Von niemanden konnte ich eine Unterstützung erwarten, denn ich war an einem fremden Orte, wo ich und wo mich keine Seele kannte. Ich mußte alles, was ich einigermaßen an Kleidern und Wäsche entbehren konnte, verkaufen. Selbst meine Uhr mußte ich weggeben, und unter dem Preis verkaufen. Wie schwer mir das ankam, das werden Sie sich, liebe Aeltern, denken können, da Sie wissen, wie ich mir alles versagte, um das Geld nach und nach zusammen zu bringen, mir eine Uhr kaufen zu können. Und wo ist nun meine Freude? — Möchte Sie, meine gütige Aeltern, dieses mein Elend rühren, und möchten Sie mir Ihren gütigen Beystand in dieser meiner traurigen Lage nicht versagen. Ich bitte Sie, mich mit einigen Thalern Geld und auch Leinwand zu einem halben dutzend Hemden, und wenn es seyn könnte, mit einigen Paar Strümpfen zu unterstützen. Mein Arzt empfiehlt mir besonders die Reinlichkeit in der Wäsche, welche meine Genesung vorzüglich befördern soll. Alte Hemden und Strümpfe mag ich nicht kaufen, weil man nicht weiß, ob sie nicht einer getragen haben kann, der mit einer ansteckenden Krankheit behaftet war.

Ich habe Hoffnung, daß ich, sobald ich völlig gesund bin, hier Arbeit bekommen werde. Das, was mir Ihre Gütigkeit zufließen lassen wird, überschreiben Sie an mich, mit der Bemerkung, daß es auf unsrer hiesigen Herberge abgegeben

gegeben werden soll. Grüßen Sie, guter Vater, meine liebe Mutter und meine Geschwister von mir auf das Herzlichste, und bleiben Sie mit Ihrer väterlichen Liebe gewogen

Ihrem
Ihnen bis in den Tod mit Liebe und
Dankbarkeit ergebenen Sohne,
N.

Eine Schwester schreibt an ihren Bruder in der Fremde, der lange krank darnieder gelegen hat, und von Geld, Kleider und Wasche sich entblößt sieht.

Bester Bruder!

Wie sehr habe ich Dich bedauert, daß Du eine so lange Zeit krank gewesen bist. Wenn ich mir vorstelle, was Du ausgestanden hast, da es so schwer ist, in der Fremde krank zu seyn, so gehen mir die Augen über. Hätte ich um Dich seyn können, ich würde Dir recht sorgfältig gewartet und gepflegt haben. Gewiß würdest Du um einige Wochen früher gesund geworden seyn: denn eine gute Wartung ist oft mehr werth, als die beste Arzney. So sagte wenigstens vor einiger Zeit der Herr Doctor zu mir, als ich unsere gute Mutter bey einer schweren Krankheit gewartet und gepflegt hatte. Du armer Bruder, wie wehe muß es jezt deinem Herzen thun, wenn du Dich so abgerissen, und von ganzer und netter Wäsche entblößt siehst, da doch von Deiner Kindheit auf gute Kleider und gute Wäsche Deine vorzüglich-

züglichste Sorge waren. Ich schike Dir ein halbes Schok Ehlen recht gute Leinwand, wozu ich das Garn selbst gesponnen habe, und die ich mir habe weben lassen. Laße Dir ein halbes Dutzend Hemden daraus machen. Ich selbst würde sie Dir genähet haben, allein Du kannst nicht warten, und ich kann sie Dir nicht so schnell liefern, als Du sie brauchst, weil die ganze Hauswirthschaft auf mir liegt, und unsere gute Mutter von Jahr zu Jahr immer schwächer wird. Zwar brauchte auch ich ein halb Dutzend Hemden gar nothwendig; aber ich kann mirs leicht vorstellen, daß Du kaum ein Hemd noch haben magst, und aus diesem Grunde soll diese Leinwand Dein seyn. Ich will von heute an einige Stunden länger spinnen und die Nacht zu Hülfe nehmen, und so werde ich diesen Verlust mir bald wieder ersetzen. Werde in diesen neuen Hemden recht munter und stark, und zerreiße sie gesund. Ich will gar nichts dafür haben, als daß Du mir versprichst, wenigstens alle vier oder sechs Wochen an uns zu schreiben, denn das Herz blutet mir, wenn ich sehe, wie die Mutter sich ängstiget und härmt, daß Du gar nichts von Dir hören läßt. Oft sagte sie; so will ich ihn auch von meinem Herzen losreissen! „aber nach einigen Tagen fragte sie doch schon wieder recht sehnlich;" „wo mag wohl heute unser Karl stecken?" und dabey flossen ihr die Thränen stromweis aus den Augen. Ich darf Dir gewiß weiter nichts mehr sagen, um Dich aufmerksamer auf Deine Schuldigkeit zu machen. Wirst Du aber wieder so nachläßig und Pflichtvergessen seyn, Dich daran zu erinnern,

daß

daß Du Aeltern und Geschwistern hast; nun dann will auch ich nicht weiter an Dich denken, nichts, gar nichts für dich thun und solltest Du nackend in der Welt herum laufen müssen. Zur Zeit aber liebe ich dich noch und gebe dir, was ich im Blut und Leben habe. Daraus erkenne aber auch, wie sehr ich bin und bleiben möchte

Deine

Dich aufrichtig liebende Schwester.

Ein Bruder an einen andern, meldet den Todesfall des dritten Bruders.

Bester, einziger Bruder!

Mit tausend Thränen begleite ich diesen Brief, liebster Bruder! Erschrik nicht zu sehr, wenn ich dir den Tod unsers Bruders melde; Du kannst Dirs vorstellen, was wir leiden — so groß unsere Freude war, da wir ihn gesund aus der Fremde zurück erhielten, so groß — ach! und noch dreymal größer ist der Schmerz, ihn sobald — und auf immer verloren zu haben. Er starb an einem hitzigen Fieber, nachdem er nur vier Wochen krank gelegen hatte. Von unserer Seite ist nichts verabsäumt worden, was seine Gesundheit hätte wieder herstellen können. Wir haben hier den geschickten Doktor K. gehabt. Aber nichts wollte helfen; sein Ende war da — Ich kann Dirs gar nicht beschreiben, wie traurig es bei uns ist — Unsere lieben Aeltern können sich gar nicht getrösten — Wir haben genug zu zureden, und bedürfen doch selber Trost. Schreib doch bald an uns, und lindre unsern Schmerz durch dei-

nen

nen brüderlichen Antheil. Du hatteſt ja den ſeligen Karl auch ſo lieb, und ich kann mir es denken, wie Du ihn beweinen wirſt — weine nur, liebſter Bruder, er verdient unſere Thränen — So gar unſer Herr Prediger ſagt uns, daß wir mit Recht über einen ſolchen Verluſt weinen dürfen, da es wider unſere Natur ſeyn würde, den Schmerz zu unterdrücken, aber er fügt auch hinzu, daß man ſich alsdann, wann man ausgeweint, auch als Chriſt wieder beruhigen, und mit der Hoffnung, ihn künftig wieder zu ſehen, tröſten müſſe. Gott erhalte Dich geſund! Unſere Aeltern grüßen Dich mit mir, der ich zeitlebens bin

Dein

N. den 11. December 1808.

Dich aufrichtig liebender Bruder,
N.

Ein Sohn ſchreibt an ſeinen Vater, der von einer ſchweren Krankheit wieder geneſen.

Würdiger Vater!

So hat denn doch endlich Gott mein kindliches Gebet erhöret, und Ihnen Ihre verlorene Geſundheit wieder geſchenkt, und mit derſelben mir zugleich meine Ruhe! Vorher, da ich Sie in einer ſo traurigen Lage denken mußte, waren alle, waren auch die ſchönſten Freuden dieſes Lebens todt für mich; nun aber lebt auch alles wieder um mich, und ich freue mich wieder von Neuem meines Daſeyns. Die Worte in Ihrem lezten Briefe; „ich bin nun Gottlob! wie-

der gesund" erpreßten mir Freudenthränen, und den herzlichen Wunsch, daß Sie noch lange zum Trost und zur Stütze unserer Familie ununterbrochen gesund leben möchten! Ja, bester Vater, genießen Sie nun nach überstandenen Leiden noch viele — viele Freuden! Mit diesen gefühlvollen Wünschen vereinige ich die Versicherung von meiner kindlichen Hochachtung, und verharre mit tausend Empfehlungen an die liebe Mutter

Ihr
gehorsamer Sohn,
N.

Brief an einen Bruder in der Fremde, der sich nicht gerne lange an einem Orte aufhält, von Ort zu Ort herumstreift, und von Zeit zu Zeit seine Aeltern und seine Geschwister quält, ihm Geld zu schiken.

Lieber Bruder!

Du wirst Dich wundern, daß Du statt einer Antwort von unserm Vater einen Brief von mir erhältst. Es thut mir leid, Dir sagen zu müssen, daß der Vater äusserst ungehalten auf Dich ist. Es mißfällt ihm recht sehr von Dir, daß Du an keinem Orte aushältst, und gewöhnlich schon wieder aus der Arbeit gehst, ehe Du noch recht zu arbeiten angefangen hast. Er behauptet, die Ursache davon liege nicht etwa an Deiner Ungeschiklichkeit, sondern es mangle Dir einzig am guten Willen, und das Herumschlendern sey Dir lieber als das Arbeiten. Mir kommt es vor, sagte er gestern, als wenn Anton in dem Wahne stehet, der Vater müsse ihm das Geld zu seinen Thorheiten

heiten schiken. Daß er sich aber darin geirrt hat, das soll er von nun an sehen. Keinen Groschen soll er mehr von mir bekommen, mags ihm gehen, wie es will, bis er wenigstens ein Jahr in einer Werkstelle geblieben ist, und ich Beweise von seinem Meister habe, daß er sich rechtlich und fleißig betrage.

Dies, lieber Bruder! ist für dich die wichtigste und einzige Neuigkeit, die ich dir zum Wohl deines künftigen beßern Glücks, ohne Wißen unserer lieben Aeltern und Schwester ganz in geheim, mit der Bitte mittheile: Dich von nun an fleißig und rechtschaffen zu betragen, und bei deinem Meister, der ein braver, fleissiger und geschikter Mann seyn soll, wenigstens auch ein volles Jahr über zu verbleiben. Befolge diesen meinen wohlgemeinten Rath bestens, und schreibe dem Vater bald, daß du dich nun bessern wollest, nur halte dann aber auch Wort. Du weißt, er ist gut; aber so gut er ist, so strenge kann er auch seyn. Lebe wohl, und liebe mich ferner, so wie dich herzlich liebt

Dein
treuergebener Bruder,
N.

Ein Sohn schreibt seinen Aeltern, daß es ihm in seiner Lehre wohlgehet, daß er losgesprochen und zum Gesellen gemacht worden sey.

Bester Vater! Liebste Mutter!

Wie wahr es ist, daß der Seegen der Aeltern das Glük der Kinder baue, das werde ich

auch an mir gewahr. O, wie schlägt mir das Herz vor Freude, Ihnen diese so angenehme Nachricht ertheilen zu können.

Sie wissen, daß ich sechs Lehrjahre durchmachen sollte, weil es Ihnen unmöglich war, Lehrgeld geben zu können. Fünf Jahre habe ich nun glücklich überstanden, und ich bin mir bewußt, daß Sie während dieser fünf Jahre immer beruhigende Nachrichten und Aeußerungen der Zufriedenheit von meinem Lehrherrn sowohl, als auch von andern Leuten, die mich kennen, bekommen haben. Ich habe mir mittlerweile auch einige Thaler Geld ersparen können, um Ihnen damit den Aufwand zu erleichtern, welchen mein Ausschreiben oder Lossprechen erfordern würde. Aber denken Sie sich nun die erstaunende Freude, die mir mein Lehrherr machte! Als er mich vor drey Tagen, nach dem Mittagessen zu sich rufen ließ, sagte er zu mir: „Carl, Du solltest eigentlich, wie Du weißt, sechs Lehrjahre bey mir aushalten. Da du dich aber so gut aufgeführet hast, so fleißig gewesen bist und dir dadurch eine Geschiklichkeit zu eigen gemacht hast, die kaum mancher Gesell besitzet; so will ich dich morgen lossprechen und zum Gesellen machen lassen. Die Kosten trage ich.“ Mir war dabey zu Muthe, als wäre ich aus den Wolken gefallen. Ich wußte mich in mein Glück beinahe nicht zu finden, denn es kam mir zu überraschend. Meine gute Frau Meisterin schenkte mir Tuch zu einem neuen Ueberrock

berrock und zwey Hemden; und der Meister verehrte mir einen schönen, mit Silber beschlagenen Stock, den er selbst getragen hatte. Ich bin nun Gesell, soll aber noch zwey Jahre in dieser Eigenschaft bei meinem Meister bleiben, und dann erst in die Fremde gehen, bis zu der Zeit mir mein Meister auch für eine gute Stelle wieder zu sorgen versprochen hat. Ich würde die unverzeihlichste Ungerechtigkeit begehen, wenn ich dem Wunsch dieses so lieben Mannes nicht mit dem bereitwilligsten Herzensdank zu entsprechen suchen würde. Und glaube, daß auch Sie, meine lieben Aeltern diese meine Einwilligung als pflichtschuldigen Dank gegen das Haus, dem ich so vieles zu verdanken habe, anerkennen werden.

Ihnen, meinen lieben Aeltern, denen ich durch die sorgfältige und gute Erziehung dieses glückliche Loos zuerst zu verdanken habe, werde ich nun auch bei meinem geringen Erwerbe, Ihre wegen mir gehabte Auslagen und Sorgen nach möglichsten Kräften gewiß zu vergelten suchen.

Leben Sie inzwischen wohl, und bleiben Sie dem mit Ihrer Liebe gewogen, der es sich zur größten Pflicht machen wird, unaufhörlich für Sie zu beten, und sich zu zeigen, als

Ihren
dankbaren Sohn,
N.

Ein Sohn schreibt seinem Vater, daß es ihm in seiner Lehre schlecht gehe.

Bester Vater!

Sie werden gewiß auf mich zürnen, daß ich Ihnen seit einiger Zeit nicht schrieb. Gewiß glaubten Sie schon, ich sey krank, und Sie werden sich meinetwegen Sorge gemacht haben. Krank bin ich nicht gewesen; aber viel schlimmer ist es mir ergangen, als wenn ich noch so krank gewesen wäre. Ist man krank, so befindet man sich nur eine kurze Zeit nicht wohl; man wird wieder gesund, und alle Leiden sind vergessen; aber in meiner Lage hört das Uebelbefinden gar nicht auf. Mein Lehrherr ist ein gar zu strenger Mann; bey dem kleinsten Versehen macht er einen ganz schrecklichen Lärm. Ich mag mich zusammen nehmen, wie ich will, so gelingt mir es doch nicht, ihn zu befriedigen. Aber ich weiß recht gut, wer eigentlich daran Schuld ist. Der Lehrbursche, der mit mir zugleich in der Lehre stehet, ist ein Fuchsschwänzer; er bringt dem Lehrherrn manche Unwahrheit vor, um mich verhaßt und sich desto beliebter zu machen. Lieber Vater, Sie waren ja ehedem mit mir zufrieden, und hatten keine Klage über mich; trauen Sie meinen Worten, wenn ich Ihnen versichere, daß ich mich nicht verschlimmert habe. Glauben Sie mir, es kränket sehr tief, wenn man alles thut, was man kann, und wenn man doch nichts recht und nichts zu Danke machen kann. Andere Leute sehen es ein, daß mir meistentheils Unrecht geschieht und wundern sich, daß ich mir alles so ruhig gefallen lasse.

Ich

Ich bitte Sie daher lieber Vater, schreiben Sie doch einige Zeilen an meinen Lehrherrn, und bitten Sie ihn, daß er mich besser behandle; denn wahrhaftig! wenn dieses Leben so fortdauern sollte, so könnte ichs nicht aushalten. Lassen Sie sich nur einiges erzählen. Die Lehrburschen bei andern Herren rauchen, wenn sie für sich allein sind, und besonders, wenn sie spazieren gehen, ein Pfeifchen Toback; ich kaufte mir auch eine Pfeife und Toback, weil mich meine Kameraden zum Besten hatten, wenn ich mit ihnen gieng, und nicht mit ihnen rauchen konnte. Mein Lehrherr hatte es vermuthlich durch meinen Nebenlehrburschen erfahren; er befiehlt mir, die Pfeife und den Toback an ihn abzugeben, und verbietet mir aufs schärfste, so lange ich bei ihm in der Lehre stehe, den Toback. Noch eins! Ich hatte mir einige Thaler gespart, und kaufte mir ein paar seidene Strümpfe. Stellen Sie sichs vor! Nun habe ich die Strümpfe, und darf sie nicht tragen.

Aus diesem Allen werden Sie schließen können, wie sclavisch ich behandelt werde. Ihnen liegt mein Wohl recht sehr am Herzen, das bin ich von Ihnen überzeugt, und ich darf also auch von Ihnen hoffen, daß sie gewiß alles thun werden, mir einige Linderung zu verschaffen. Empfehlen Sie mich meiner guten Mutter und meinen Geschwistern, und grüßen Sie alle recht herzlich von

Ihrem
gehorsamen Sohne und zärtlichen Bruder,
N.

Antwort des Vaters auf seines Sohnes Brief.

Mein Sohn!

Du führtest in deinem Briefe zu bittere Klagen, als daß ich mich nicht sogleich bei deinem Lehrherrn hätte genauer erkundigen sollen. Aber ich muß Dir nur sagen, daß die Schuld Deiner Unzufriedenheit nicht an ihm, sondern an Dir selber liegt. Wer deinen Lehrherrn kennet, giebt ihm das Zeugniß, daß er zwar ein strenger, aber dabey ein gerechter und menschenfreundlicher Mann sey. Er soll sehr gute Leute ziehen. Verschiedene seiner Ausgelernten sind bereits schon Herren geworden, stehen in gutem Rufe und zeichnen sich durch ihre Geschicklichkeit aus. Du thust dem jungen Menschen, der mit Dir zugleich in der Lehre stehet, gewiß Unrecht, wenn Du glaubst, daß er dich bei deinem Lehrherrn verkleinere. Ein so ernster Mann, als er, nimmt keine Klätschereyen an; indem er einen so jungen, noch unerfahrnen, Menschen wie Du, mit einem Blick übersieht. Es war mir sehr mißfällig von Dir, daß Du dich mit Deinen gewiß grösstentheils ungerechten Klagen an fremde Menschen gewendet hast, als Du glaubtest, sie geben Dir den besten Rath. Wolltest Du diesen folgen, so würdest Du nicht nur das Zutrauen deines Lehrherrn verscherzen, sondern auch mich dadurch so sehr kränken, daß ich Dir nie wieder gut werden könnte.

Daß dir dein Lehrherr den Toback verbietet, dafür danke ich ihm, und ich warne Dich, daß

Du

Du nicht etwa im Verborgenen Deine Luſt befriedigeſt, denn Du würdeſt auf immer mein Zutrauen verlieren. Du haſt in deinem älterlichen Hauſe oft genug gehört, daß das frühzeitige Tobakrauchen üble Gewohnheiten herbeizieht und der Geſundheit nachtheilig iſt. Daß Du keine ſeidene Strümpfe tragen darfſt, billige ich ſehr. Ein Lehrburſche darf ſich das nie erlauben, was nur dem Diener und dem Herrn zukommt.

Du wünſcheſt, daß ich an Deinen Lehrherrn ſchreiben möchte. Das habe ich gethan. Er hat mir geantwortet. Ich bin ihm großen Dank ſchuldig, und ich kann nicht umhin, Dich ſeiner ſchärfern Aufſicht zu empfehlen. Statt die Schuld auf Andere zu wälzen, wenn Dein Lehrherr mit Dir nicht zufrieden iſt, klage Dich ſelbſten an. Vermehre Deinen Fleiß, verdopple Deine Aufmerkſamkeit, zeige bey allem was Du unternimmſt, den beſten Willen, und Du wirſt bald ſehen, daß ſich das Betragen Deines Lehrherrn verändern und er Dir ſeine Zufriedenheit zu erkennen geben wird. Und nur dann, wenn er mit Dir ganz zufrieden ſeyn wird, nur dann werde ich es mit Dir ſeyn. Zeither hat Dir die Mutter, oft ohne mein Wiſſen, etwas Geld geſchickt, das hört von nun an ſo lange auf, bis Du es beſſer anzuwenden wiſſen wirſt. Beſſere Dich von Tag zu Tag, und verſchone mich und Deine Mutter mit Deinen unnöthigen Klagen, dann wirſt Du Dich bey uns und Deinem Lehrherrn beliebt machen. Deine Mutter und Deine Geſchwiſter grüßen Dich. Vergiß meine gute Lehren nicht,

und glaube auch ferner, daß ich es immer am besten mit dir meine, und nie aufhören werde, zu seyn

Dein
um dein wahres Beste
besorgter Vater.

Ein junger Soldat schreibt seinen Aeltern, wie es ihm im Militairstand ergehe, und vertröstet Sie auf baldiges Wiedersehen.

Lieber Vater! Beste Mutter!

Von dem Schmerzen gerührt, den ich mit Euch bei meiner Trennung vom älterlichen Hause fühlte, als mich das Loos traf Soldat zu werden, und denselben Augenblick mit Anbruch des Tages gleich zum Regiment abmarschiren mußte, fühle ich mich nun auch nach einem Verfluß von 3 Monaten zu der kindlichen Pflicht bewogen, Euch meinen lieben Aeltern, die ihr damals so sehr um mich bekümmert waret, erfreuliche Nachrichten über mein gegenwärtiges Schikſal zu ertheilen.

Gleich den 2. Tag meiner Ankunft in St. wurde ich mit noch 6 andern guten Cameraden an das Löbliche Infanterie Regiment Nr. abgegeben und in die Garnisons-Station N. transportirt. Unser Oberst, Herr N. N. und das gesamte Officiers-Corps bewillkommten uns alle mit dem menschenfreundlichsten Blick und waren für uns wie Aeltern für Kinder besorgt. Unserm braven

braven Unterofficier N. N. wurden wir zum Exerziren übergeben und der schonendsten Behandlung anbefohlen, die uns auch wirklich zu Theil wurde. Dieser Mann wußte uns alle mit einer solchen Liebe und Behendigkeit das Marschiren, die Richtungen und die übrige Tempos einzuflößen, daß keiner noch Ursache gehabt hat, sich nur eine verdrießliche Miene ansehen zu lassen. Am allerheitersten aber wird man gewiß mich darunter bemerken. So wie ich von Euch, lieben Aeltern, gewöhnt worden bin, alle Geschäfte willig und pünktlich sogleich zu erfüllen, eben so dachte ich mich auch gleich in die nemliche Lage zurück, und bestrebte mich, jedem Wink meiner Vorgesezten, willig und pünktlich zu gehorchen. Dadurch gewann ich besonders das Zutrauen meines Herrn Hauptmanns, der mich nun wie sein Kind liebt, und mir schon versprochen hat, mich nächstens zu meinen Aeltern in Urlaub zu lassen.

Ich freue mich darauf, meinen lieben Vater wieder eine Zeitlang in seinen Feldgeschäften unterstüzen zu können. Von dem Gelde, das mir die liebe Mutter noch mit auf den Weg gegeben hat, bringe ich auch wieder etwas nach Hause zurück. Denn sparsam war ich von jeher und noch mehr aber habe ich jezt von meinem Unterofficier erlernt, der keinen unnöthigen Kreuzer ausgiebt, weder ein Spieler noch Trinker ist, und ruhig an seinem Tische sich des Abends mit Lesen oder Schreiben beschäftigt, wovon auch ich noch vieles profitire und seiner Aussage nach mir gewiß auf ein glükliches Loos einst Rechnung machen darf.

Lebet

Lebet wohl lieber Vater und Mutter, grüßt mir meine Geschwister und seyd versichert, daß ich nie aufhören werde, zu seyn

Euer
gehorsamer Sohn.

Ein anderer Soldat meldet seinem Vetter die Veränderung seines Standquartiers.

Liebster Herr Vetter!

Ihren Wünschen zu Folge, melde ich Ihnen, wie mir es zur Zeit gehet. Die Compagnie, bey welcher ich jezt noch als Gemeiner stehe, ist von G. nach B. verlegt worden. Diese Veränderung war mir nicht angenehm; denn vorher war ich nur zwey Stunden von meinen Aeltern entfernt und hatte oft Gelegenheit, ihnen Dienste zu erweisen, die sie nun fremden Personen vom Ort aufgeben müssen, weil ich nun drei tüchtige Meilen von Ihnen entfernt bin, und wegen der weitern Entfernung nichts mehr für sie dorten besorgen kann, so gerne ich meinen alten Vater, der von Tag zu Tag schwächer wird, in seinen Geschäften unterstützen und bisweilen auch sprechen möchte. Dieß ist einmal das Schicksal des Soldaten. Und diese Pflichten gehen den älterlichen noch vor. Wer sie aber gerne und willig erfüllet, gelangt desto leichter zu seinem Ziel. Auch ist B. kein so niedliches, munteres und nahrhaftes Oertchen als G., wo man alles um billige Preise und gut haben konnte. Die Compagnie, welche vorher hier stand, hat sich zu ihrem

rem Vortheil ausgezeichnet, fast alle Einwohner waren sehr unzufrieden über ihr Betragen. Die unsrige, so sagen sie wenigstens, stehe in einem bessern Rufe. Noch haben sie zwar nicht ein volles Zutrauen zu uns erzeigt; es ist Ihnen aber auch nicht zu verdenken, denn das Sprichwort sagt: Verbrennte Kinder fürchten gerne das Feuer. In G. hat man uns ungern verloren. Davon haben die Gemeine so gut als der Officier die deutlichsten Beweise. Die Leutchen, bey denen ich gegenwärtig im Quartier liege, sind aber auch herzens gute Menschen, und ich werde gewiß mit denselben gut auskommen. Man muß die Leute nur gut behandeln und sich in die Zeit schikken lernen, dann ist überall gut seyn.

Morgen fängt die Exercierzeit an, da setzt es denn, wie Sie wissen, manche Strapaze. Man wird in den Morgenstunden so angestrengt, daß man für den ganzen Tag müde ist; und hat man auch einige Freystunden, so muß man sie aufs Puzen und Reinmachen verwenden. Dessen ungeachtet habe ich es lieber Herr Vetter nicht länger anstehen lassen wollen, Ihnen zu schreiben. Leben Sie wohl, empfehlen Sie mich der Frau Muhme und Ihren lieben guten Kindern, und bleiben Sie alle mit Liebe gewogen

Ihrem
Sie hochschäzenden Vetter,
N.

Der

Der Vetter antwortet.

Mein lieber Vetter!

Es freut mich von Ihm, daß er so gut, so brav denkt und handelt. Wenn der Soldat nicht so ehrenvoll behandelt wird, als er fordern kann, so liegt es lediglich an ihm selbst. Denn gewöhnlich betragen sich diejenigen alsdenn so, daß man ihnen immer eher ausweicht, als daß man sie näher um sich haben mag. Sie glauben, wenn sie recht roh in die Welt hinein leben, und alle die mißhandeln können, bei denen sie ankommen, so haben sie Heldenthaten gethan, und gerade eben diese unverschämte Dreistigkeit muß sie beim rechtschaffen denkenden Manne verhaßt machen. Bleib Er nur hübsch bey Seiner zeitherigen Weise und lasse er sich nicht von andern verführen. Je tugendhafter und bescheidener der Soldat ist, desto höher wird er von allen, mit denen er leben muß, geachtet werden, und man wird ihm alsdenn gewiß mehr Gutes thun, als er selbst erwartet.

Er hat allerdings Recht, lieber Vetter, daß es für Seinen alten Vater und auch für ihn selbst besser war, als er in E. im Quartiere stand. Das Lob muß man ihm geben, daß er seinen alten Aeltern redlich beigestanden hat. Aber wer kann wider sein Schikſal, das ihn jezt von seinen Aeltern weiter entfernt hat? Beruhige er sich deshalb nur, und das um so mehr, da ich Ihn versichern kann, daß sein Bruder binnen 6 Wochen aus der Fremde zurück kommt. Mag der nun auch so viel thun als Er, mein lieber Vetter. Meine Frau hatte recht Mitleiden mit

Ihm

Ihm, als Sie in Seinem Brief las, daß in G. die Lebensmittel theuerer und nicht so gut als in E. zu haben wären, und Er sich vielleicht manches versagen müsse. Ich dächte „sagte sie zu mir: „wir schikten dem Vetter einige Lebensmittel" und ich verwehrte es ihr nicht, wie er wohl vermuthen kann. Da hat sie ihm denn einige Würste, Schinken, Erbsen und a. m. eingepakt, das ihm der Bote Hilzinger überbringen wird, wovon ich ihm guten Empfang wünsche. An einem freundlichen Gesichte, denke ich, solls dabey nicht fehlen. Ueberdieß liegt noch ein harter Thaler von mir im Briefe; damit Er doch auch bisweilen eine Maas Bier auf meine Gesundheit trinken kann, ohne gerade seine Löhnug angreifen zu müssen. Nur vergesse Er aber das Wassertrinken nicht dabey, denn Er weißt ja, daß die harten Thaler sich nicht oft einstellen können. Meine Frau grüßt ihn recht schön. Genieße Er das Ueberschikte so gesund, als wir es ihm mit gutem Herzen geben und schreibe Er künftighin viel Gutes und Wahrhaftes von Seiner Aufführung

Seinem
alten redlichen Vetter,
N.

Ein Soldat der in Feindeslanden eingerückt ist, schreibet seiner Freundin und zeigt ihr zugleich an, daß er nun zum Unterofficier avancirt sey.

Mein liebes, bestes Bäschen!

Seit meinem jüngsten Schreiben von R. in B. wirst Du wohl manche Stunde an mich gedacht

dacht und für mein Leben Sorge getragen haben. So schrecklich und fürchterlich aber die Kriegesscenen für diejenige Menschen sind, die in ihrem Leben nichts davon gesehen noch empfunden haben so unbedeutend sind sie dem muthvollen Soldaten. Zwar kann ich nicht sagen, daß eine Bataille immer ganz ohne Beschädigung mehrerer braver Kameraden, abgelaufen ist. Aber doch war unser Verlust gegen den des Feindes zu rechnen, gewiß nie bedeutend. Und ich habe, Gottlob! bis jezt noch nicht einmal einen Streifschuß, vielweniger eine bedeutende Verwundung erhalten. Ungeachtet ich bei meiner Compagnie immer im vordern Glied im Treffen stehen mußte, und gewiß meinem Dienste eifrigst vorstand. Von R. bis nach L. in O. bin ich wenig ins Quartier gekommen. Tag und Nacht waren wir meistens mit der Verfolgung des Feindes beschäftiget. Hier in L. ist unser Bataillon vor 6 Tagen eingerückt und nun die meiste Mannschaft ablosungsweise beim Bürger einquartirt. Diese Leute haben auch das traurige Schikfal erlebt, sowohl durch ihre eigene Soldaten auf der Retirade als durch unsere Leute beim Einrücken um ihre besten Habseligkeiten zu kommen. Gleichwohl aber muß ich ihnen das gute Zeugniß geben, daß sie sich sehr anständig und willfährig gegen uns zu benehmen wissen. Ich bin bei sehr braven Leutchen im Quartier, die mir immer mehr zu geben offeriren, als sie selbst haben. Freilich bezeuge ich mich auch gefällig und theilnehmend gegen sie. Denn der gute Sol-

dat

dat darf und soll bisweilen auch ein mitleidig Herz fühlen lassen. Ich kann Dir kaum beschreiben, was die guten Leute vorgestern für eine Freude hatten, als ich bei einer Attaque mir die goldne Medaille erwarb, und zugleich zum Unterofficier avancirte. Ein Gastmahl wollten sie auf ihre Kosten anstellen. Nicht wahr, liebes Bäschen, so gut hättest Du es mir nicht geschätzt? Du hast mich vielleicht gar schon für todt bejammert. Dank Dir, wenn Du Dich bisweilen auch meiner erinnertest! Auch ich vergaß meine Freunde nicht. Und indem ich nach geendigter Schlacht oft Gott für die glückliche Erhaltung meines Lebens dankte, schloß ich auch meine Freunde in mein Gebet ein. Nun aber muß ich schliessen. Bald werde ich Dir vielleicht von einer andern Station aus wieder schreiben, wenn mich Gott gesund erhält. Lebe wohl und grüße mir Deine lieben Aeltern und Geschwistern, und verbleibe ferner gewogen, demjenigen der sich nennet

Dein

Dich liebender Freund und Vetter,

N.

III.

Glückwünschungsschreiben.

Vorerinnerung.

Zu diesen geben gemeiniglich Gelegenheit: Geburtstage, Namenstage. Der Neujahrstag,

eheliche Verbindungen, die Geburt eines Kindes, Verbesserung der Glücksumstände, Erhöhung des Ranges u. s. w. Solche Briefe erfordern eine heitere und aufgewekte Schreibart, mit unter auch einen wohlangebrachten Scherz und eine muntere Laune. Bei ihrer Abfassung muß man sich in die Stelle desjenigen setzen, an den man schreibt, und dasjenige herauszuheben suchen, was dem Gönner oder Freunde am angenehmsten seyn möchte. Sie erfordern viel Behutsamkeit und Bescheidenheit.

Ein Sohn schreibt beim Antritt eines neuen Jahres an seine Aeltern.

Innigst geliebte Aeltern!

Wie undankbar müßte ich seyn, wenn ich an dem heutigen feyerlichen Tage meine kindliche Pflicht verabsäumen sollte, Ihnen Glück zu wünschen. Schon jeder einzelne Tag fordert mich auf, wie vielmehr ein ganzes Jahr, Ihnen für die grosse Liebe zu danken, die sie mir zeither erwiesen haben. Wem anders, als Ihnen, bin ich meine Bildung, mein Glück schuldig? Möge Sie Gott, der Vergelter aller Wohlthaten, für alles Gute, was Sie mir erwiesen haben, auf die auszeichnendste Weise belohnen, und Ihnen jede Freude des Lebens schenken, die Sie sich wünschen, und Ihnen wahrhaft nützlich und ersprießlich seyn kann. Täglich soll es meine Pflicht seyn, alle meine Kräfte aufzubieten, mich Ihrer Liebe würdiger

zu

zu machen. Nicht nur dieses Jahr, nein, bis zur höchsten Stufe des menschlichen Alters begleite Sie Gottes Seegen, und jeder Ihrer künftigen Tage sey mit dauerhafter Gesundheit und mit der heitern Zufriedenheit bezeichnet. Schenken Sie mir ferner Ihre älterliche Liebe und Zärtlichkeit. Kann ich auch diese nicht so erwiedern, als ich es wünsche, so werde ich doch nie aufhören, mir Ihr Wohlgefallen, Ihre Zufriedenheit zu verdienen, ewig werde ich seyn

Ihr
dankbarer Sohn,
N.

Antwort des Vaters.

Mein Sohn!

Ich und Deine liebe Mutter danken Dir für Deinen wohlgemeinten Glückwunsch bey dem Antritt dieses neuen Jahres herzlich. Dein schönster, dein bester Dank wird ganz gewiß der seyn, wenn Du alles thun wirst, ein braver Mann zu werden. Gott sey auch in diesem neuen Jahre mit dir. Wandle in der Furcht des Herrn. Vervollkomme Dich mit jedem Tage, erfülle jede Deiner Pflichten treu, genieße die Freuden, aber genieße sie mäßig und mit reiner Herzensfreude. Wirst Du Dein uns gegebenes Versprechen erfüllen, wie zeither, unser guter Sohn zu bleiben, so kannst Du Dich darauf verlassen, daß wir alles aufopfern werden, um Dich glücklich zu machen. Nie wird

Deine Mutter aufhören, Dich zu lieben, und ich werde zeitlebens verbleiben

Dein
treuer und zärtlicher Vater.

Karl an seine Mutter.

Geliebteste Mutter!

Mein erster Morgengedanke waren Sie heute, liebste Mutter! Seit ich denken kann, war mir der Tag immer ein Fest, weil er Ihr Geburtstag ist. Er hat mir ja eine fromme, treue, sorgsame Mutter geschenkt, der ich das Meiste verdanke was ich bin! Ich will dem gütigen Himmel der alles am besten macht, die Zahl Ihrer Jahre nicht vorschreiben; Sie selbst haben mich ja Vertrauen und Zufriedenheit gelehrt! aber unmöglich kann ich die Wünsche unterdrücken, Sie lange, recht lange, gesund und glücklich zu wissen. Und sollte ich so glücklich werden, den späten Abend Ihres Lebens zu erheitern: O, so wird sich mein Herz in Freudenthränen ergießen.

Sagen Sie dem lieben Vater viel liebevolles und ehrerbietiges von mir.

Ihrem
gehorsamen Sohne,
Karl.

Hochwohlgebohrner Reichsfreyherr,
Gnädig gebietender Herr!

Das ungestörte Wohlergehen Ewr. Hochfreyherrlichen Excellenz, ist ein so wesentlicher Theil

Theil meines eigenen Glücks, daß ich heute, da sich alles in Wünschen ergießt, meiner selbst vergessen müßte, wenn ich nicht mit Dank der Vorsehung gedächte, die mir in Ewr. Hochfr. Excellenz, einen so menschenfreundlichen Herrn geschenkt und erhalten hat. Jede Freude des Lebens müsse Ihnen und Ihrer vortrefflichen Familie auch künftig und lange noch zu Theil werden; mir aber das ununterbrochene Glück Ihres gnädigen Wohlwollens! Dieses zu erhalten und täglich mehr zu verdienen, wird auch künftig mein eifrigster Wunsch seyn

Ewr. Hochfreyherrlichen Excellenz

Grafeneck, am 1. Jan. 1814.

unterthänigen Dieners,
Oekonomie-Verwalter.
N.

Herr N. wünscht seinem Herrn Vetter Glück zu dem erhaltenen Pfarramte.

Verehrungswürdiger Herr Vetter!

Die Nachricht von Ihrer Beförderung an die Stelle des verstorbenen Herrn Pfarrers K. zu B. hat uns alle mit der theilnehmendsten Freude erfüllt. Wir schätzen die Gemeinde glücklich, deren erlittener Verlust durch einen so würdigen Nachfolger ihres so rechtschaffenen K. ersetzt wird; uns aber gereicht diese Wahl auch in einer andern Rücksicht zum größten Vergnügen, weil Sie, liebster Herr Vetter, uns dadurch um einige Meilen näher gerückt werden, welches uns Hoffnung macht, Sie öfters bei uns zu sehen.

Alles, was zu unsrer Verwandschaft gehört, vereinigt sich in den Glückwünschen

Ihres
Sie verehrenden Vetters,
N.

(F. wünscht P. Glück zur Verheurathung seiner Tochter.)

Die Nachricht, bester Freund und Vetter, von der Verheurathung Ihrer lieben Ricke mit Herrn Förster N. daselbst, hat uns innige Freude verursacht. So wünschenswürdig auch äußere Glücksumstände seyn mögen, und so vortheilhaft auch die getroffene Parthie von dieser Seite ist: so schätzten wir doch das Glück weit höher, Ihre brave Ricke mit einem Manne verbunden zu wissen, der einen so allgemeinen Ruf der unbescholtensten Rechtschaffenheit behauptet. Empfehlen Sie mich und die meinigen seiner väterlichen Liebe, und überreden Sie ihn, auf nächstkünftiges Frühjahr oder Sommer in Gesellschaft seiner lieben Gattin eine Reise hieher zu machen, um uns das Glück seiner persönlichen Bekanntschaft zu verschaffen. Der lieben Braut sagen Sie viel herzliches und theilnehmendes von uns, besonders von mir

Ihrem
aufrichtigen Freund,
F.

Neujahrswunsch an einen Wohlthäter, der des Vaters Bruder ist.

Hochzuehrender Herr Vetter!

Bey dem Wechsel dieses Jahres halte ich es für Pflicht, Ihnen für die Wohlthaten, womit Sie

Sie mir auch in diesem Jahr Ihre große Güte zu erkennen gegeben haben, recht herzlich zu danken. Durch die große Vatertreue die Sie von meiner Kindheit an mir erwiesen haben, und stets für die Gründung meines künftigen Glücks bedacht waren, sehe ich mich nun in den glücklichen Stand versetzt als brauchbarer Mann in der Welt mein Brod zu verdienen. Täglich solle es mein erster Gedanke seyn, Gott inbrünstig zu bitten, daß er Sie, lieber Herr Vetter, für die viele mir erzeigte Wohlthaten reichlich segnen, Ihre Gesundheit auch in dem künftigen Jahre stärken, und Sie ein hohes und glückliches Alter in Frieden und beständigem Wohlergehen erleben lassen wolle. Die viele gute Lehren, die Sie mir gegeben haben, werde ich nie aus den Augen lassen, sondern mich mit Hülfe deren Ihrer väterlichen Fürsorge immer würdiger zu machen suchen, um die ich Sie hiemit aufs neue gehorsamst bitte, und mit aller kindlichen Hochachtung verharre

Meines Hochzuehrenden Herrn Vetters
gehorsamster S.
N.

Glückwunsch an einen jungen Officier, welchen der König begnadiget hat, von einem Freund desselben.

Wohlgebohrner,
Hochzuehrender Herr Lieutenant,
und Freund!

Mit vielem Vergnügen habe die angenehme Nachricht von dem Glücke vernommen, welches

ches Euer Wohlgebohrn durch die Gnade Sr. Königl. Majestät zu Theil geworden ist. Ob Sie gleich Ursache haben, damit schon zufrieden zu seyn, so wird es doch gewiß noch nicht dabei bleiben. Das wünsche und hoffe ich um der Verbindung willen, in welcher ich mit Ihrem älterlichen Hause zu stehen die Ehre habe. Wenn das Glück einmal seinen Weg wohin nimmt, so pflegt es nicht sobald wieder umzukehren. Wenn ich auch nicht Ursache habe, mich der Gunst desselben zu rühmen, so werde ich wenigstens das Vergnügen haben, meine Wünsche in der Wohlfahrt meiner Freunde erfüllt zu sehen. Dieses Vergnügen genieße ich heute in Absicht Ihrer, und versichere Sie, daß an inniger Ergebenheit und Hochachtung gegen Sie es Niemand zuvorthun kann

Euer Wohlgebohrn
gehorsamster Freund und Diener,
N.

Glückwunsch an einen Freund zur Geburt eines Kindes; wobei die Einladung zum Gevatterstande angenommen wird.

Mein wertheſter Freund!

Empfangen Sie meinen besten Glückwunsch zu der Geburt Ihres ersten Sohnes. Er lebe und wachse Ihnen zur Freude und der Welt zum Se-

Segen. Die Ehre, welche Sie mir dadurch erweisen, daß Sie mir eine Pathenstelle bei der Taufe desselben anvertrauen, nehme ich mit der gebührenden Dankbarkeit an. Ich kenne den ganzen Umfang der Pflichten, welche mir dadurch zuwachsen, und werde dieselben aus allen Kräften zu erfüllen suchen. Theilen Sie meinen Glückwunsch mit Ihrer lieben Frau, welche ich bald in die dauerhafteste Gesundheit wieder hergestellt zu sehen wünsche, und nie aufhören werde zu seyn

Ihr

Freund,
N.

Glückwunsch zur Eheverbindung an einen Freund.

Liebster, bester Freund!

Eine kleine Unpäßlichkeit verhindert mich, Ihnen meine guten Wünsche zu Ihrer Verbindung mit Jungfer Finkh von N. persönlich zu überbringen, und von Ihrer gütigen Einladung zum Hochzeitfeste Gebrauch zu machen. Ich werde mich gleichwohl an diesem Tage unter Ihre muntere Gesellschaft hindenken, und aller Kraft meiner Einbildung aufbieten, die Freuden derselben mit zu genießen. Das Gerücht sagt mir von Ihrer künftigen Gattin sehr viel Gutes. Welche fröhliche Tage stehen Ihnen bevor, mein Lieber! durchleben Sie eine recht große Anzahl

derselben, und erfreuen Sie recht oft mit angenehmen Ehestandsnachrichten

Ihren ganz ergebensten,
N.

Zum neuen Jahr an einen Freund.

Mein theuerster Freund! Gott erhalte Sie mit Ihrer werthen Familie in diesem Jahr gesund und wohl. Dies ist es, was ich Ihnen heute wünsche. Bleiben Sie mein alter treuer Freund; dies wünsche ich mir. An der Unveränderlichkeit meiner innigen Liebe gegen Sie müssen Sie niemals zweifeln. So kurz ich Ihnen dies sage, so herzlich ist es gemeint von

Ihrem
aufrichtigen,
N.

An einen Vater zum Geburtstage von seinem Sohn.

Mein lieber Vater!

Alles Glück des Lebens genieße ich durch Sie; dies erkenne ich mit dem lebhaftesten Dank gegen die Vorsehung, und gegen Ihre väterliche Güte. Mit diesen Empfindungen bin ich besonders heute an Ihrem fünfzigsten Geburtstage erwacht. Ich habe ihn so gefeiert, wie es einem rechtschaffenen Sohn gebühret, der den Werth eines so guten Vaters innig fühlt, und ihn über alles schätzt und verehrt. Der Himmel lasse Sie diesen feierlichen Tag noch recht oft und frölich erleben.

Denn

Denn ich wünsche Ihnen in der zweiten Hälfte Ihrer Jahre meinen Dank recht oft thätig beweisen zu können, da die erste Hälfte Ihnen durch Ihre Sorgen für mein Wohl so beschwerlich geworden ist. Lassen Sie mich Ihrer gewohnten väterlichen Liebe auch für's künftige bestens empfohlen seyn. Es kann dieselbe nicht lebhafter erkennen, noch zur Erweisung der schuldigen Ehrerbietigkeit geneigter seyn, als

Ihr gehorsamer Sohn,
Franz.

Glückwunsch an einen Freund, der ein armes Mädchen geheurathet hat.

Werthgeschätzter Freund!

Ihr Entschluß, nicht nach Schönheit, nicht nach Reichthum, sondern einzig nur nach Ihrem Herzen diejenige heurathen und wählen zu wollen, deren Schönheit Unschuld, deren Reichthum ein reiner Tugendsinn, thätiges Bestreben, in der Erfüllung Ihrer Pflichten, Häuslichkeit und weibliche nützliche Geschicklichkeit die treflichste Ausstattung sey, macht Ihren Gesinnungen eben so viel Ehre, als es Sie glücklich machen wird; denn bey Reichthum und Schönheit findet man nicht immer Tugend, Freude und Zufriedenheit. Möchte die schätzbare Gefährtin Ihres Lebens, die Sie durch ihre Tugend so glücklich macht, auch meine Freundin werden, so wie Sie mein Freund sind. Denken Sie beyde bey Ihren seligsten Stunden bisweilen auch an den, der Sie

innigst

innigst hochschätzt, und sich's zum Vergnügen macht, zu seyn

Ihr
ergebenster,
N.

IV.

Kondolenz und Trostschreiben.

Vorerinnerung.

So nennet man in der engen Bedeutung diejenigen Antworten, die man auf solche Briefe ertheilt; die uns den Todesfall eines Anverwandten, Freundes, Gönners u. s. w. angezeigt haben. Im weitläuftigen Sinne gehören aber alle Beyleids bezeugenden Briefe über merkwürdige traurige Ereignisse und widrige Vorfälle zu den Kondolenzschreiben. Sie werden nur an Personen geschrieben, mit welchen man durch Verwandtschaft, Freundschaft oder sonst etwas, in so genauer Verbindung stehet; daß man verbunden ist, an ihren Begebenheiten besondern Antheil zu nehmen. Die Trostgründe, deren man sich bey solchen Veranlassungen bedienen will, muß uns die Klugheit an die Hand geben. Im Allgemeinen kann man sagen, daß 1) Bezeugung und Darlegung eines wirklich ernstlichen und herzlichen Mitleidens, 2) Beispiele anderer Unglücklichen, 3) geäußerte Vermuthungen und Gründe zu bessern Hoffnungen, 4) Hinweisung auf die glücklichern Folgen, welche der unglückliche Fall haben kann

kann, und auf die Gefahren, in welche man bei dem fortdauernden Besitze des verlornen Guten hätte gerathen können, und 5) die Wahrheiten der Religion von Gott, Vorsehung und Unsterblichkeit in allen Fällen den bessern und sichersten Trost mit sich führen.

An einen Freund bei dem Tode seines Vaters.

Innigst geliebter Freund!

So ist denn der längst vermuthete fürchterliche Schlag geschehen! Ihr guter Vater ist nicht mehr. Wenn wir auch durch sein langwieriges Krankenlager auf diesen traurigen Fall längst vorbereitet seyn konnten, so kommt uns dieser Verlust doch immer noch zu früh, und wir können uns kaum fassen. Freund, Sie haben einen Vater, einen zärtlich geliebten Vater, und ich einen meiner besten Freunde verloren, dessen redliches Wohlwollen mir unvergeßlich bleiben, und dem mein Herz ein ewiges Denkmal der Liebe errichten wird.

Ueberlegen wir jedoch genau, und lassen wir uns durch unsern Schmerz nicht zur Ungerechtigkeit verleiten, so müssen wir es der ewigen Güte danken, daß sie des edlen Dulders Leiden verkürzte. Ein so langwieriges Krankenlager, unter so vielen, fast augenblicklichen Schmerzen — welch eine harte Prüfung mußte es selbst für den gelassensten aller

aller Menschen seyn! — Ihm, Ihrem guten Vater, ihm, meinem Freunde, ist nun wohl, sehr wohl, und er genießt seinen Lohn in der höchsten Ruhe der Seligen. Dieser Gedanke muß uns zur Beruhigung dienen. Wir sind nur eine kurze Zeit von ihm getrennt. Wie bald enteilen die Tage des Lebens, und dann finden wir uns dort wieder. O, die Freuden des Wiedersehens jenseits des Grabes, wo keine Trennung mehr ist, wie erheben, wie erfüllen sie unser Herz mit einem Troste, dem keiner gleicht und der die seligste Empfindung des Christen ist. Lassen Sie uns immer so handeln, als wandelte der Selige unter uns, und wir werden uns seiner würdiger machen. Zugleich wird dieses der deutlichste Beweis seyn, wie viel er uns war und wie innig wir ihn verehrten.

Kann ich Ihnen in Ihrer gegenwärtigen Lage durch meinen Beistand, durch Rath und That nützlich werden, bin ich im Stande, Ihnen einige Erleichterung zu schaffen, so wenden Sie sich ohne das geringste Bedenken an mich; mit Vergnügen werde ich Ihnen zeigen, daß ich mit der redlichsten und zärtlichsten Theilnahme unveränderlich bin und bleibe

Ihr
aufrichtiger Freund.

Ein Sohn an seine Mutter bey dem Tode seines Vaters.

Beste Mutter!

Wie ängstlich war ich seit Ihrem lezten traurigen Briefe für die Wiedergenesung meines guten

ten Vaters besorgt! wie innig betete ich zu Gott um seine Erhaltung! Und ach, meine Hoffnung war vergebens. Sie werden es von meinem kindlichen Herzen gewiß nicht anders erwarten, als daß mich dieser Verlust tief erschüttert. Und wie sehr vermehrt sich mein Schmerz, wenn ich mich in die bange Lage meiner besten Mutter versetze, wenn ich sie in Ihren Thränen sehe. Ich würde außer mir seyn, kennte ich nicht Ihre Standhaftigkeit und die Stärke Ihres Glaubens an die Vorsehung, die Sie bey andern Unglücksfällen zeigten, und wodurch Sie uns allen das so lehrreiche Beyspiel gaben, wie sich der Christ zu fassen und zu beruhigen wisse. Ja, lassen Sie uns mit einander weinen, denn unsere Thränen sind nur zu gerecht, aber wir wollen bey unserm Schmerz nicht vergessen, unsere Augen zum Himmel zu erheben. Lassen Sie uns den Fügungen Gottes stille halten, und seinen Willen nicht durch Murren, nicht durch Zaghaftigkeit entheiligen. Ich habe viel, allerdings sehr viel verloren; aber ich habe doch noch eine Mutter. Barmherziger Gott! erhalte mir nur diese noch lange Jahre, dann bin ich nicht genz unglücklich. Gute Mutter! o ich bitte Sie, bleiben Sie mir gewogen, und Sie sollen Freude an mir haben. Es soll mein seligstes Bestreben seyn, Ihre Thränen zu troknen und Ihnen den Verlust zu ersetzen, der Sie so tief schmerzt, wenn anders selbst der dankbarste Sohn seiner Mutter den Verlust seines Vaters, Ihres besten Freundes und Ihrer sichersten Stütze ersetzen kann. Mit klopfendem Herzen streke ich meine Arme nach Ihnen aus, und

schwöre

schwöre Ihnen, so lange ich leben und empfinden kann, mit der heiligsten Treue in der Erfüllung aller meiner Pflichten zu seyn und zu bleiben.

Ihr

gehorsamer Sohn.

An einen Vater, dessen Sohn auf dem Schlachtfelde geblieben ist.

Verehrungswürdiger Freund!

Recht sehr schmerzhaft hat mich Ihre traurige Nachricht von dem Tode Ihres Sohnes überrascht. Wer ein gefühlvolles Herz hat, wird Sie beklagen und Ihren Schmerz über den so schnellen Tode desselben gerecht nennen.

Möchte doch aber auch zugleich der Gedanke in Ihrer Seele recht lebhaft werden: daß kein Tod schöner und ehrenvoller sey, als der Tod in seinem Berufe, vielleicht könnten Sie sich dadurch besser, als durch irgend einen andern Trostgrund beruhigen. Ihr braver Sohn starb als ein tapferer Vertheidiger fürs Vaterland, für seinen König und seine Mitbrüder auf dem Felde der Ehre, wo oft Tausende diesem ruhmvollen Loos entgegensehen, das öfters nur wenigen davon zu Theil wird. Er ist dadurch unsern Herzen unvergeßlich und werth geworden und sein Andenken wird noch bey der Nachwelt in Ehren bleiben. Thränen sind oft nicht weiter, als die Kennzeichen eines sich selbst verlassenden Herzens; ruhige Ergebung in unser Schicksal ehren das Andenken des Verstorbenen weit mehr, als die oft wiederholte Wehklage.

Sie

Sie wissen, wie sehr ich Ihr Freund bin. Möchten Ihnen diese meine wenigen Worte der Empfindung und des Trostes ein neuer Beweis meiner Freundschaft seyn, mit der ich unveränderlich bleiben werde

Ihr

aufrichtiger Freund,
N.

An Aeltern, deren Kind ertrunken ist.

Werthgeschätzte Freunde!

Erlauben Sie, daß ich an Sie beiderseits meinen freundschaftlichen Trost richte und Ihnen meine Theilnahme über das unglückliche Ereigniß, das Ihnen und Ihrem lieben Kinde vor wenig Tagen begegnete, an den Tag legen darf. O, ich glaube es Ihnen, daß Sie tief, sehr tief gebeugt sind, Ihren kleinen Liebling so schnell verloren zu haben. Wer billig denkt, wird Ihnen keineswegs einige Schuld beymessen. Es muß allerdings sehr weh thun, Kinder so guter Art, die uns schon bereits für die Zukunft die schönsten Hoffnungen gaben, so frühzeitig, und besonders auf eine so unglückliche Art verlieren zu müssen. Aber wer vermag in die weisen Absichten Gottes einzudringen! Kann die ewig weise und gütige Vorsehung Ihr liebes Kind nicht aus besonderer Zuneigung so früh schon zu sich genommen haben, damit es manchem Uebel entzogen würde, das ihm, bei einem längeren Leben hätte begegnen können? Ach, das Leben ist mit so viel tausend Gefahren und Verführungen zum Laster umge-

 ben,

ben, daß oft die besten Herzen mit all ihrer Vorsichtigkeit denselben nicht entgehen können. O, Ihr guten Aeltern, wenn Ihr Euch dieses vorstellet, müßet Ihr Euch selbst gestehen, daß Euer liebes Söhnlein vielen tausend Gefahren entgangen ist, und jezt schon in der Gesellschaft vollendeter, seliger Geister wandelt, wo Ihr es einst ganz gewiß finden, Eure Klagen in Preis und Dank verwandeln werdet? Möchten diese meine Gründe Ihrem gebeugten Herzen zu einiger Erhebung dienen, da ich Ihnen keinen wichtigeren und aufrichtigeren Trost geben kann. Gott erfreue Sie beiderseitig und schenke Ihren leidenden Herzen Ruhe und Vergessenheit. Seine väterliche Milde wende von Ihnen jeden Unfall ab, und lasse Sie noch lange zur Unterstützung der Ihrigen und zur Freude Ihrer Freunde bis in das späteste Alter die seligsten Tage verleben. Seyn und bleiben Sie von mir überzeugt, daß es zu meinen ersten Wünschen gehört, mich unaufhörlich nennen zu können

Ihren
aufrichtigsten herzlichsten
Freund.

An einen Freund, der durch eine in seiner Nachbarschaft ausgebrochene Feuersbrunst abgebrannt ist und Haus und Hof verloren hat.

Tief, sehr tief hat mich die Nachricht von Ihrem Unglück gebeugt. Ach, wer kann es voraussagen, was ihm in der nächsten Stunde begegnen

nen wird! Doch ich will Ihre Wunde nicht durch neue Klagen aufreißen. Wohl Ihnen, daß Sie dieses Unglück nicht verschuldeten. Möge Sie der Trost und die Hoffnung der Religion nicht verlassen, daß der Gott, der dieses schwere Schicksal über Sie verhängte, Ihnen auch bald ein reichlicher Wohlthäter werden kann. Möge dieser Schrecken Ihrer Gesundheit nicht nachtheilig werden! Seyn Sie für die Erhaltung derselben bestmöglichst besorgt, denn Sie müssen überzeugt seyn, wie viel auf Ihnen beruht. Sie sind Gatte, Sie sind Vater! — Glauben Sie nicht, daß es leere Versicherungen sind, wenn ich Ihnen meine thätigste Hülfe anbiete. Melden Sie mir es recht bald, womit Ihnen am besten gedient werden, wodurch ich Ihnen am nützlichsten seyn kann; mit dem bereitwilligsten Herzen eile ich Ihnen entgegen. Sowohl Ihre Liebe zu mir, als auch Ihr würdiges Betragen, wodurch Sie sich nicht nur mir, sondern allen denen, die Sie kennen, so schätzbar gemacht haben, fordert uns zu der schnellsten Unterstützung auf. Ein Freund erwärmt den andern für Sie, um Ihnen Ihr Unglück erträglicher zu machen. Gott beruhige Ihr Herz! Bleiben Sie im vollsten Vertrauen mein Freund, wie ich

der Ihrige
N.

Digitized by Google

V.

Einladungs-Briefe.

Vorerinnerung.

Die Einrichtung solcher Briefe ist gewöhnlich folgende: Man erwähnt im Eingange derselben die Gelegenheit, die uns zu dieser unserer Bitte veranlaßt; dann äußert man seinen Wunsch, wie angenehm, oder welch eine Ehre es uns seyn würde, wollte man uns mit seiner angenehmen Gegenwart beehren; versichert, wie lebhaft dadurch unser Vergnügen vermehrt und wie unangenehm (auch wohl wie niederschlagend) es für uns seyn würde, sollte man eine abschlägige Antwort erhalten; man befürchte diese aber nicht, wenn es nur irgend möglich sey, unsern Wunsch erfüllen zu können. Und mit dieser letzten Aeußerung verbindet man zugleich den Schluß des Briefs. Auch kann man seinen Brief mit den Aeußerungen anfangen, daß man von der Freundschaft dessen, dem man den Einladungsbrief sendet, zu sehr überzeugt sey, als daß man fürchten dürfte, er werde uns diese Bitte abschlagen. Dann erklärt man sich, bey welcher Gelegenheit man sich seine angenehme Gegenwart wünschet, und versichert ihm, für sein Vergnügen soviel, als möglich, zu sorgen, und daß man eine gewährende Antwort für einen ganz besondern Beweis von Freundschaft erkennen werde.

Ein

Ein Konfirmand bittet seinen Taufpathen bey der Konfirmationshandlung gegenwärtig zu seyn.

Seine Liebe zu mir, liebster Herr Pathe! läßt mich hoffen, daß Er an allen meinen Freudentagen Antheil nimmt. Ich habe Gottlob! schon viele erlebt; aber noch keinen so feyerlichen, als der nächste Palmsonntag für mich seyn wird. Ich soll an demselben den Bund erneuern, den Er statt meiner bey der Taufe geschworen hat, und entledige mich zuvor der Pflicht, Ihm für alles erzeigte Gute zu danken. Es würde mündlich geschehen, wenn ich die Unterrichtsstunden versäumen könnte. Doch, vielleicht darf ich mir Hoffnung machen, Ihn hier bey meinen lieben Aeltern, als Zeugen der feyerlichen Handlung, zu sehen. Sie wünschen Seine Hieherkunft so sehr als ich, und haben mir recht viele Complimente an Ihn und meine Frau Pathin aufgetragen. — Können aber unsre Wünsche nicht befriedigt werden: so halte ich es für meine Schuldigkeit, Ihn bald zu besuchen, um Ihm, nebst meinem herzlichsten Danke für alle bisher erzeigte Liebe, persönlich zu wiederholen, daß ich immer bleiben werde

Sein

dankbarer Tauf-Pathe,
Franz Caspar Wurst.

Antwort hierauf.

Betzingen, am 2. Januar 1814.

Vielerley Geschäfte, lieber Pathe! rauben uns die Freude, bey der Ablegung Deines Glau-

bensbekenntnisses gegenwärtig zu seyn. Laß Dir's also schriftlich sagen, wie erfreut ich über diesen Zeitpunkt bin, und wie herzlich ich Dir Glück dazu wünsche. Gott gebe, daß mein Georg auch so weit komme, als Du nun bist! Schon der Gedanke daran macht mich so vergnügt, daß ich die Freude Deiner lieben Aeltern über den bevorstehenden Feyertag ihres Kindes, lebhaft empfinde. Wenn sich bey Dir das Andenken an die feyerliche Handlung und an Dein Versprechen vor dem Altare, immer in Deinem gerührten Herzen erhält: so wird es Dir als einem braven Menschen, an Zufriedenheit mit allen Schickungen Gottes niemals fehlen, noch weniger an den Freuden in jener Welt. — Das mitfolgende Tuch zu einem Rocke, und das Sittenbuch für den christlichen Landmann, sind schon lange für Dich bestimmt. Halte das schöne Büchlein in Ehren. Es wird Dich gegen manches Unheil kräftiger schützen, als das Kleid gegen die Witterung.

Meine Frau und Georg wünschen Dir auch alles Glück zu Deinem Vorhaben. Sie freuen sich mit mir auf Deine Hieherkunft. Bitte Deine lieben Aeltern, die wir herzlich grüßen, in unserm Namen, daß sie Dich hieher begleiten. Verschieb aber den Besuch nicht zu lange. Der Tod mustert hier dieses Jahr Leute von meinem Alter stark aus. Wer weiß, ob's ihm nicht einfällt, auch mich bald mitzunehmen. Meine Gesinnungen gegen Dich soll er aber nicht ändern können. Bis an den letzten Hauch meines Lebens

Dein
Dich liebender Pathe,
Franz Beck.

Digitized by Google

Ein Konfirmand dankt für die bisherige Unterstützung, verspricht mehr Folgsamkeit, und meldet, daß er confirmirt werden soll.

Salzhofen, am 24. März 1814.

Heute kann ich Ihnen, Hochgeehrtester Herr Pathe, mit Gewißheit versichern, daß ich nächsten Sonntag über acht Tage confirmirt werden soll. Dieser Schritt erinnert mich sowohl an Ihre Freundschaft gegen meine seligen Aeltern, als auch an Ihre Liebe gegen mich, von der Sie so viele Proben abgelegt haben. Vergeben Sie mir, wenn ich bisher hinter Ihren Wünschen mehrmal zurück geblieben bin. Künftig will ich Ihnen um so lieber gehorchen, je mehr ich einsehe, wie gut Sie es mit mir meynen. Wie vielen Dank bin ich Ihnen für so unzähliches Gute schuldig! Entziehen Sie einem verlassenen Waisen auch ferner Ihre Liebe nicht. Ausser Ihnen habe ich keinen Rathgeber, keinen Freund, der es eben so gut mit mir meynte. Gott wird Ihnen alles vergelten, da ich's nicht kann. Schließen Sie mich an dem feyerlichen Tage, der mir bevorsteht, in Ihr Gebet ein. Ihre guten Lehren und die liebreichen Ermahnungen unsers Herrn Diakonus N. werden nie aus meinem Gedächtnisse kommen. Sie sollen erfahren, lieber Herr Pathe, daß es mein fester Vorsatz sey, ein rechtschaffener und brauchbarer Mensch zu werden, der Ihren väterlichen Verwendungen keine Unehre

machen wird. Lassen Sie Ihrer Liebe immer empfohlen seyn

Ihren
dankbaren Taufpathen,
Johann Wollmar.

Antwort.

Kleebronn, am 2. April 1814.

Gottlob, lieber Johann! daß Du nun verständig genug bist, um alles das, was ich bey deiner Taufe für Dich versprochen habe, selbst bestätigen zu können! Wie würden sich Deine gute Aeltern freuen, wenn sie diesen Tag erlebt hätten! Denke ja fleißig an die letzten Ermahnungen Deines sterbenden Vaters, und thue alles das gewissenhaft, wozu Du im Unterrichte ermahnt worden bist: so wird Dir's, unter den Augen des himmlischen Vaters, weder an einem wahren Guten, noch an Freunden fehlen, die sich Deiner annehmen. Auf mich darfst Du, so lange Du brav bist, immer rechnen. Was ich für Dich gethan habe, ist nur wenig. Du kennst ja meine Umstände. Sie reichen nicht an den guten Willen, Dir in allen Stücken beyzustehen. Was ich indessen zu thun im Stande bin, werde ich auch künftig für Dich thun. — Das schöne Communionbuch nimm zu einem Andenken an. Führst Du Dich, wie bisher, gut auf, und zeigst Du zu einem Handwerke Geschick: so werd' ich bey dieser

Ge-

Gelegenheit, so weit es meine Kräfte erlauben, besonders beweisen, daß ich bin

Dein
treuer und um Dein Glück
väterlich besorgter Taufpathe,
Johann Pfister.

Meister Kuhn bittet seinen Freund und Mitmeister, zur Hochzeit.

Schätzbarster Freund!

Vollkommen von Ihrer mir so werthen Freundschaft überzeugt, halte ich es für meine Schuldigkeit, Ihnen meinen Entschluß, mich mit Jungfer N. ehelich zu verbinden, bekannt zu machen. Meine liebe Braut ist die einzige Tochter des hiesigen Bürgers und Rothgiessers N., und diese Wahl soll, wie ich hoffe, mit Gottes Hülfe weder mich noch meine liebe Braut gereuen. Den 9. künftigen Monats haben wir zu unserm Hochzeittage bestimmt, an welchem Vormittags 9 Uhr in hiesiger Kirche unsre öffentliche Verbindung erfolgen soll. Ich, und meine Braut nebst meinen lieben Schwiegeraltern sind daher so frey, Sie, werthgeschätzter Freund, zu dieser unserer Verbindung höflichst einzuladen, wobey wir ein fröhliches Hochzeitmal abhalten wollen. Die Erfüllung dieses unseres herzlichen Wunsches würden wir als ein besonderes Merkmal Ihrer gütigen Freundschaft erkennen. Wir werden alles aufbieten, Ihnen Ihren Aufenthalt bey uns so angenehm als möglich zu machen. Unter nochmaliger Versicherung der innigsten Hochachtung von

meiner Braut und ihren lieben Aeltern, die sehnlich dem Augenblicke, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen, entgegen sehen, verharre ich ganz besonders mit der aufrichtigsten Freundschaft

Ihr

ergebenster Freund,

N.

Ein Verwalter bittet seine Herrschaft zur Hochzeit.

Hochwohlgebohrner Herr!
Gnädiger Herr!

Euer Hochwohlgeborn bezeugten Ihr gnädiges Wohlgefallen über die getroffene Wahl meines Herzens, mich mit Jungfer N. ehelich zu verbinden. Ueberzeugt von Ihrem menschenfreundlichen erhabenen Charakter wage ich daher es unterthänig, Ewr. Hochwohlgeboren, Hochderoselben Frau Gemalin und gnädige Fräulein Tochter zu meinem Hochzeittage einzuladen, welcher den 17. dieses Monats bestimmt ist. Unendlich hoch würde ich dieses Glück zu verehren wissen, wenn Hochdieselben meine unterthänige Bitte einer gnädigen Zusage würdigen wollten. So wichtig mir dieser Tag seyn muß, um so feyerlicher und lebenslänglich unvergeßlich würde er mir bleiben, zeichnete ihn Ihre hohe Gegenwart aus, die ich für den höchsterwünschtesten Beweis Ihres gnädigen Wohlwollens anzuerkennen, die größte Ursache haben würde. Höchsterfreulich würde diese Ihre gnädige Herablassung auch für die Meinigen seyn, die ich zu Ewr.

Hoch-

Hochwohlgeboren und Hochderoselben erhabenen Familie gnädigem Wohlwollen unterthänig zu empfehlen wage. Sie würden uns alle mit dem thätigsten Eifer beseelen, uns unausgesetzt dieser vorzüglichen Gnade würdig zu machen, der ich mich besonders von dem Glücke durchdrungen fühle, mich nennen zu dürfen

Ewr. Hochwohlgeboren
unterthänigen Diener,
N.

Hochzeiteinladung an einen vertrauten Freund, mit der Bitte, daß er die Stelle eines Brautführes übernehme.

Hochgeschätzter Freund!

Sie werden sich es leicht vorstellen können, wie angenehm mir die Pflicht ist, Sie, Ihre liebe Frau und Familie zu meinem Hochzeittage einladen zu dürfen. Am 29sten dieses soll meine öffentliche Verbindung in den Vormittagsstunden in hiesiger St. Annenkirche unter priesterlicher Einsegnung vollzogen werden. Könnten Sie aber wohl mir und meiner Braut, die Sie und Ihre liebe Frau, auch unbekannter Weise, schon so innig hochschätzt, noch eine zweite Bitte abschlagen? Kaum läßt sich das befürchten. Wir ersuchen Sie daher, daß Sie beide so gefällig seyn, und die Brautführerstelle an unserm Ehrentage freundschaftlichst übernehmen möchten. Aufrichtig muß ich Ihnen gestehen, daß wir uns ganz vorzüglich geehrt fühlen würden, führten Sie uns zu dem

Trau-

Traualtare; ja wir würden uns in Ihrer Mitte schmeicheln, zu den glücklichsten Vorbedeutungen berechtiget zu seyn. Mit einem lästigen Hochzeitmale will ich keineswegs weder Ihnen noch uns die angenehmen Stunden Ihrer schätzbaren Gegenwart verkümmern; nur ein kleines Gastgebot in dem Kreise der gewählteren Freunde soll unsere Freude erhöhen, und alle ängstliche Sitten, die an solchen Tagen so oft die herrschende zu seyn pflegen, sollen von uns entfernt bleiben. Schlagen Sie mir diesen uns so vorzüglichen Wunsch nicht ab, und seyn Sie überzeugt, daß Sie dadurch die Achtung noch mehr erhöhen werden, die ich Ihnen jederzeit so gern schuldig war, und daß Sie sich dem aufs neue dadurch aufs freundschaftlichste verbinden, der sich es so ganz zur Ehre und zum Vergnügen macht, sich nennen zu dürfen

Ihren

ergebensten,

N.

Ein Freund bittet zu Gevatter.

Werthgeschätzter Freund!

Ihre mir seit mehreren Jahren her bewiesene freundschaftliche Gesinnungen gegen mich und meine liebe Frau, lassen mich auch jezt keinen Augenblick zweifeln, daß sie an meiner nun erlebten Vaterfreude herzlichen Antheil nehmen werden. Gestern ist durch Gottes gütigen Beystand meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. Die gütige Vorsehung hat meine

meine ängstliche Besorgniß wegen ihrer Niederkunft erhöret; und sie befindet sich ihren Umständen nach sehr wohl. Gott sey dafür Preis und Dank gesagt. Wir haben uns entschlossen, nächsten Sonntag unsern kleinen Liebling in die Versammlung der Christen durch die heilige Taufe auf- und annehmen zu lassen und bitten Sie hiemit freundschaftlichst, die Stelle eines Taufzeugen bey dieser feierlichen Handlung zu vertreten. Ich und meine Frau haben das besondere Zutrauen zu Ihnen, daß Ihnen unsere Bitte nicht lästig seyn wird, und erwarten daher von Ihnen die gütige Erfüllung unsers Wunsches. Nicht aus Eigennutz, nein aus der wahrsten Hochachtung und Freundschaft haben wir uns an Sie, unsern längst bewährten Freund, gewendet, und wir bitten Sie, sich nicht in die kleinsten Unkosten zu sezen, wenn sie unsere Freude nicht vermindern wollen. Zugleich ersuche ich Sie, Ihre liebe Gattin in unserm Namen zu bitten, uns ebenfalls das Vergnügen Ihrer Gegenwart zu schenken. Diese Ihre beyderseitige Gefälligkeit würde mir und meiner Frau, die sich Ihnen bestens empflehlt, als ein fortdauernder Beweis Ihrer gütigen Gesinnungen gelten, und wir werden keine Gelegenheit vorübergehen lassen, Sie zu überzeugen, wie sehr wir Ihre Freundschaft schätzen. Der ich mit der aufrichtigsten Achtung mich zeitlebens nenne

Ihren
ergebensten Freund und Diener,
N.

Gevat-

Gevatterbrief an einen Freund, der durch seine weite Entfernung verhindert, die Pathenstelle nicht selbst vertreten kann.

Hochedelgeborner,
Hochgeehrter Herr,

Verzeihen Sie, wenn ich mir die Freiheit nehme, Ihnen zu melden, daß gestern, als den 6. dieses Monats, meine Frau mit einem muntern, gesunden Sohne niedergekommen ist, und sich nebst ihrem Kinde zu meiner gröſten Freude recht wohl befindet. Noch mehr werde ich Sie aber um Verzeihung bitten müssen, wenn ich Ihnen den innigsten Wunsch meines Herzens bekannt mache, daß Sie die Güte haben und die Pathenstelle bey diesem meinem neugebornen Kinde vertreten möchten. Ihre zu weite Entfernung wird es zwar nicht zulassen, uns die Ehre Ihrer persönlichen Gegenwart zu gönnen; so tief uns dieses aber auch schmerzt, so fühlen wir doch eine lebhafte Freude, daß unser Sohn unsern innigst geliebten Freund zum Pathen haben soll. Herr Kaufmann N. hat sich geneigt finden lassen, Ihre Stelle als Taufzeuge zu vertreten, da übermorgen schon unser Kind zur Taufe gebracht werden soll. Irren wir uns nicht, so wird Ihnen diese unsere Wahl nicht ganz mißfällig seyn. Aus keiner andern Absicht, als aus der reinsten und uneigennützigsten Hochachtung, glaubten wir unserm Kinde keinen würdigeren Pathen wählen zu können, als Sie, und wollen Sie ihn, warum wir, seine Aeltern, Sie innigst bitten, mit Ihrem gütigen Wohlwollen beehren, so würden wir ihm bey seinem Eintritt in die Welt kein wichtigeres Geschenk haben

ben machen können. August Friedrich sollen seine Taufnamen und der hiesige Stadtschreiber Herr N. und Madame N. eine hiesige junge angesehene Kaufmannsfrau, sollen die übrigen Pathen seyn. Wir bitten Sie nochmals: Legen Sie dieses unser Zutrauen bestens aus, und nehmen Sie die aufrichtigste Versicherung unserer unveränderlichen Liebe für die gütige Willfahrung unseres angelegentlichsten Wunsches, als den redlichsten Dank unserer Herzen an. Ihrer liebenswürdigen Gattin und sämtlichen Familie empfiehlt sich und meine Frau zum freundschaftlichsten Wohlwollen. Nehmen Sie schließlich von mir die ungeheuchelte Versicherung an, daß ich keinen grössern Wunsch hege, als mich lebenslang nennen zu dürfen

Ihren

ganz ergebensten,
N.

Ein Gevatterbrief in allgemeinen Ausdrücken.

Theuerster Freund!

Meine Frau hat mich diesen Morgen gegen 6 Uhr mit einem gesunden Knaben erfreut. Ich bin entschlossen, das Kind morgen Nachmittag 1 Uhr zur Taufe bringen zu lassen, und bitte Sie hiermit um die Freundschaft, dabey die Pathenstelle zu übernehmen. Mein unbegrenztes Zutrauen in Ihre Güte, läßt mich hoffen, daß ich keine Fehlbitte wage. Den Dank, mit welchem ich und meine Frau diese Gefälligkeit erkennen werden, kann nichts übertreffen, als die Freude, die

die wir empfinden würden, wenn Sie uns einst die Ehre erzeigten, ein gleiches Zutrauen in uns zu setzen.

Meine Frau empfiehlt sich mit mir im voraus Ihrer gevatterschaftlichen Liebe. Von ganzer Seele

Ihr
ergebenster Gevatter,
und Freund.

Gevatterbrief an einen Freund von etwas höherem Rang.

Hochzuehrender Herr Gevatter!

Die Proben Ihrer Freundschaft, die Sie mir und meiner lieben Frau schon bewiesen haben, machen mich kühn, eine besondere Bitte an Sie zu wagen. Da ich morgen Willens bin, mein Töchterlein, womit mich gestern meine liebe Frau erfreut hat, zur heiligen Taufe zu befördern, so wollte ich Sie gehorsamst bitten, Sie möchten auch diesmal die Gewogenheit und Freundschaft für uns haben, bey der Taufe zu erscheinen, um die Pathenstelle dabey zu vertreten. Von Ihren freundschaftlichen Gesinnungen gegen uns überzeugt, dürfen wir schon im voraus hoffen, daß Sie diese meine gehorsamste Bitte erfüllen werden. Wir erkennen dies mit dem größten Dank und jede Gelegenheit, wo wir Ihnen Freundschaftsdienste erweisen können, soll uns willkommen seyn. Meine liebe Frau empfiehlt sich Ihnen gehorsamst.

Ich

Ich aber habe besonders die Ehre mit wahrer Hochachtung zu seyn

Ewr. Hochedelgeborn

ergebenster,
N.

Gevatterbrief an eine Frau von mittlerm Stande.

Werthgeschätzte Frau Gevatterin!

Sie verzeihen mir, daß ich Ihnen das für mich so frohe Ereigniß, die glückliche Entbindung meiner lieben Hausfrau, mit einem gesunden und muntern Töchterlein nicht persönlich mittheilen kann. Meine gegenwärtig so häufigen Berufsgeschäfte halten mich davon ab. Unsere älterliche Sorgfalt geht nun dahin, daß wir der christlichen Ordnung gemäß unser liebes Kind zur heiligen Taufe bringen lassen wollen, wozu wir die morgende Nachmittagsstunde 2 Uhr bestimmt haben.

Ich, und meine Hausfrau, die sich Ihnen besonders empfehlen läßt, bitten Sie recht herzlich, Sie möchten sich unseres lieben Kindes bey der heiligen Taufe annehmen, und die Pathenstelle vertreten. Indem wir uns nun schmeicheln, daß Sie unsere Bitte gütigst gewähren werden, versichere ich Sie der besondern Hochachtung und Gegendienst-Bereitwilligkeit, womit sich gehorsamst empfiehlt

Ihr

ganz ergebenster,
N.

Gevatterbrief einer Wittfrau, die nach ihres Mannes Tode mit einem Sohne entbunden worden ist, an ihren Freund.

Hochgeehrter Herr und Freund!

Zu wem sollte ich in meiner betrübten Lage ein grösseres Zutrauen haben, als zu Ihnen, der Sie mir so oft Ihre redlichste Theilnahme bey meinem traurigen Schicksale versicherten? Und so nehme ich mir denn die Freyheit, Ihnen zu melden, daß mich gestern die gütige Vorsehung mit einem gesunden Knaben gesegnet hat. Ach! Nur mit Thränen der Wehmuth konnte ich ihn begrüßen, denn sein Eintritt in das Leben ist von Unglück und Jammer begleitet. Doch ich will auf Gott vertrauen; er, der dem armen unmündigen den Vater entriß, ohne daß er ihn noch sehen konnte, wird ihn Freunde finden lassen, die ihm seinen Verlust, so viel es in solchen Verhältnissen möglich ist, ersetzen werden. Von ihren menschenfreundlichen, edlen Gesinnungen überzeugt, bitte ich Sie, gütigst die Pathenstelle bey ihm zu vertreten, und übermorgen ihn in hiesiger Stadtkirche aus der Taufe zu heben. In seine Seele gelobe ich Ihnen, wenigstens soll meine Erziehung alles dazu beytragen, daß er Ihnen einst diesen ersten ihm geleisteten Dienst edler Menschenliebe mit gerührtem Herzen verdanken und sich ihrer jederzeit würdig erweisen soll. Mir aber wird es zu einer ausserordentlichen Beruhigung dienen, wenn Sie diese meine Bitte, ohne daß sie Ihnen zur Last fällt, mit freundschaftlichem

chem Herzen erfüllen wollen. Zugleich ersuche ich Sie, Ihre liebe Gattin in meinem Namen zu bitten, mich mit Ihrer angenehmen Gegenwart zu beehren, um diesen mir so feyerlichen Tag zu verherrlichen und zu verschönern. Nur der süße Gedanke, Sie als meine Freunde verehren zu dürfen, wird mich meinen Gram nach und nach vergessen lernen, und in die Thränen meiner Wehmuth wird sich die Thräne der Freude und des Danks mischen. Ich kann Gott nicht genug für die mir erwiesene Wohlthat danken, daß ich mich bey diesem meinem schweren Stande so gesund und wohl befinde. Sind gleich diese Schriftzüge nicht mit meiner eigenen Hand geschrieben, so kommt doch jede Silbe aus meinem gerührten Herzen, und kaum darf ich Ihnen mehr versichern, als daß ich mich mit unveränderter Hochachtung und Freundschaft zeitlebens nennen werde

Ihre
ergebenste Freundin und Dienerin,
N.

Formular eines Gevatterbriefs für Landschullehrer an Landleute oder Einwohner in kleinen Städten.

Werthgeschätzter Freund!

Es hat der gütigen Vorsehung gefallen, meine liebe Ehefrau durch eine glückliche Niederkunft mit einem gesunden Sohne (einer gesunden Tochter) zu erfreuen, und wir sind entschlossen, diesen (diese) morgenden Tages nach christlicher Aeltern-Pflicht zur heiligen Taufe bringen zu las-

sen. Da ich nun zu Euch (zu Ihm, Ihnen) mein innigstes Vertrauen habe, daß Ihr (Er, Sie,) es uns nicht abschlagen werdet (wird, werden,) so bitten wir Euch (Ihn, Sie,) dieses christliche Werk vollziehen zu helfen, sich morgen in hiesigem Gotteshause einzufinden und die Pathenstelle bey unserm Kinde zu vertreten und sich es auch nach geschehener Taufe in unserer Wohnung bestens gefallen zu lassen, und mit unserer freundschaftlichsten Aufnahme und Bewirthung nach unserm geringen Vermögen mit den lieben Eurigen (Seinigen, Ihrigen) auf einige Stunden vorlieb zu nehmen. Wir werden dieses als eine besondere Liebe ansehen, und diesen Freundschaftsdienst in allen Gegenfällen mit größter Bereitwilligkeit zu erwiedern suchen. Der ich unter freundschaftlicher Begrüßung von meiner Frau zeitlebens verharre

Euer (Sein, Ihr)
aufrichtiger Freund,
N.

Freundschaftliche Bitte zur Leichenbestattung eines Vaters.

Verehrungswürdiger Freund!

Gestern schlug die fürchterliche Stunde für mich, die mir meinen guten Vater entriß. So vorbereitet ich auch durch sein langwieriges Krankenlager und durch die Nachrichten des Arztes seyn konnte, so überraschte mich dessen ungeachtet sein Tod noch viel zu früh. Ich bin von Ihnen überzeugt, daß Sie an diesem meinem Verluste gewiß herzlichen Antheil nehmen, da Sie dem Verstorbenen

bey

bey seinen Lebzeiten die Ehre Ihrer Freundschaft schenkten. Uebermorgen in der Nachmittagsstunde um — Uhr soll sein entseelter Körper zur Erde bestattet werden. Ich bitte Sie daher, meinem Vater gütigst diese letzte Ehre erzeigen, und ihn zu seinem Grabe begleiten zu helfen. Dieser Beweis Ihrer Achtung wird meinem betrübten Herzen zu einem großen Troste gereichen, und Sie werden dadurch zu den dankbarsten Gesinnungen verbinden

Ihren

ergebensten Freund,
und Diener,
N.

Ein Brief in ähnlichem Falle von einem Geringern an einen Vornehmern oder Vorgesetzten.

Wohlgeborner,
Insonders Hochzuehrender Herr!

Es ist meine Schuldigkeit, Ewr. Wohlgeborn den gestern erfolgten Tod meines Vaters ganz gehorsamst anzuzeigen, da ich weiß, daß er das Glück genoß, sich der gütigsten Gesinnungen von Ihnen rühmen zu dürfen. Ueberzeugt, daß dieses Ihr Wohlwollen ihm noch in der Erde ein sprechendes Zeugniß für seine geringen Verdienste seyn muß, wage ich es, Ewr. Wohlgeborn zu dessen Leichenbestattung, welche übermorgen Nachmittags um 4 Uhr erfolgen soll, ganz gehorsamst einzuladen. Diese gütige Auszeichnung, die dem Verblichenen zu einem besondern Nachruhm, und uns seinen Hinterlassenen zum innigsten Tro-

ſie gereichen würde, würden wir aufs lebhafteſte zu ſchätzen wiſſen. Der ich die Ehre habe, mich nennen zu dürfen

Ewr. Wohlgeborn

gehorſamſter,

N.

VI.

Berichtſchreiben.

Vorerinnerung.

Deutlichkeit und Verſtändlichkeit iſt die Hauptſache und erſte Eigenſchaft dieſer Briefe. Erlauben die Gegenſtände einen Schmuck, ſo iſt es erlaubt und gut, denſelben anzubringen. Manche Berichte, z. E. diejenigen, welche Trauerfälle, Unglücksfälle, Freudenfälle enthalten, leiden die Sprache des Affekts. Die Erzählung ſey einleuchtend, zuſammenhängend und unterhaltend. Die Sprache plan und leicht, und der Styl fließend. Bey Schilderungen darf man ſich der Kürze befleiſſen. Vollſtändig muß jeder Bericht ſeyn, ja es muß nichts zur Sache gehöriges darinn fehlen. Nebendinge und Kleinigkeiten, welche füglich entbehrt werden können, bleiben weg oder müſſen mit Behutſamkeit angebracht werden.

Bericht über eine kürzlich entstandene Feuersbrunst.

Hochlöbliches Oberamt!

Nach erhaltenem Oberamtlichen Befehl solle ich über die am 3. d. Monats entstandene Feuersbrunst unterhänigen Bericht erstatten.

Es war gegen 12 Uhr zur Mitternacht, als solche in des Hof-Bauern Jakob Steinmayers Wohnung ausbrach, und so schnell um sich griff, daß aller angewandten Vorkehrungen und der thätigsten Löschanstalten ungeachtet das Wohnhaus und die Scheuern des Steinmayers fast in einer Stunde schon zu einem Schutt verwandelt wurden. Die Flamme verbreitete sich weiter, und erfaßte die Wohnung der beyden benachbarten sehr armen Taglöhner Jakob Schenk und Hanns Rühle. Hätte sich nicht der Wind schnell gewendet, so wäre das ganze Dorf in Gefahr gerathen. Steinmayer, bei dem das Feuer ausgekommen, ist als ein ordentlicher, vorsichtiger Hauswirth im ganzen Dorfe bekannt, hält unter seinem Gesinde gute Zucht, und geht immer mit gutem Beyspiele vor. Nach der genauesten Untersuchung hat ihm auch keine Verwahrlosung beygemessen werden können; vielmehr scheint es wahrscheinlich, daß das Feuer von einigen Vagabunden eingelegt worden ist, die den Tag über im Dorfe zu betteln versuchten, nach der bey mir hievon gemachten Anzeige aber zum Dorfe hinausgewiesen wurden. Daß dieser Verdacht nicht ganz ungegründet sey, läßt sich aus den ärgerlichen Reden schließen, die diese Menschen

ausgestossen haben. Unter andern haben sie gesagt: Solche Schufte wären werth, daß man ihnen das Dorf über dem Kopfe anzündete. Sobald mir die ausgestossenen Redensarten dieser zwey verdächtigen Menschen angezeigt worden, traf ich sogleich Anstalt, denenselben genauestens nachzuspüren, um sie von ihrer vorhabenden Uebelthat abzuhalten. Allein leider müssen sie ihre verruchte That schon vollzogen gehabt haben, denn sie waren weder im Dorfe selbst noch in der Nachbarschaft mehr zu finden, und unserer Wachsamkeit ungeachtet, müssen diese Vagabunden sich in der Nacht durch drey Zäune durchgeschlichen und in der Scheune des Steinmayers Feuer eingelegt haben.

Während des Brands selbst konnten sie jedoch nicht entdeckt werden, und ihre allenfalsige Absicht auf Raub wurde ihnen durch die Wachsamkeit des ganzen Dorfs vereitelt. Obgleich Steinmayer einen noch unzuberechnenden Verlust an Vieh, Futter und Geräthschaften noch besonders erlitten hat, so sind doch die beyden armen Taglöhner, die kaum ihre nahrlose Familien retten konnten, für den Augenblick in den traurigsten Nothstand versetzt, weil sie nichts retten konnten, womit sie sich nur vor der Kälte und dem dürftigsten Hunger schützen könnten.

Indem ich diese Unglücklichen dem Mitleiden aller Theilnehmenden und Hülfleistenden gehorsamst empfehle, verharre ich in gehorsamstem Respekt

Eines Königl. Hochlöblichen Oberamts

treu gehorsamster

Schuldheiß,

N.

Be-

Berichte in Privatangelegenheiten.

Bericht an einen entfernten Arzt, mit der Bitte, daß er dem Kranken die nöthigen Heilmittel verordnen möge.

Wohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Doctor!

Mein Zutrauen ist gegen Ewr. Wohlgeborn zu groß, als daß ich es länger anstehen lassen sollte, mich bey einer mir zugestossenen Kränklichkeit Ihres guten Raths und Ihrer Hülfe zu bedienen.

Seit 8 Tagen will mir das Essen gar nicht mehr schmecken. Alles, was ich geniesse, schmekt mir nicht nur während des Genusses, sondern auch lange Zeit noch hintennach gallenbitter. Auch empfinde ich eine so starke Mattigkeit in meinen Gliedern, daß ich mich zu aller Arbeit unfähig fühle. Des Nachts schlafe ich sehr unruhig und schwitze so stark dabey, daß ich am Morgen äußerst entkräftet bin, und kaum das Bett verlassen kann. Ich habe verschiedene Hausmittel gebraucht; so habe ich z. B. einige Tassen Fliederthee getrunken, allein ich habe dadurch das Uebel eher verstärkt als geschwächt. Auch fehlt es mir seit einigen Tagen an der gewöhnlichen Ausleerung, mit welchem Uebelstand noch ein heftiges Kopfweh verbunden ist. Einer meiner Nachbarn schlug mir eine Larans vor. Diese that aber nicht nur die gehoffte Wirkung nicht, sondern vermehrte sogar die Kopfschmerzen.

Verzeihen Sie, daß ich Ihnen schriftlich zur Last fallen muß; allein mein Unvermögen ist so groß, daß ich kaum zu meinem Nachbar, geschweige denn in die Stadt zu Ihnen gehen kann; und auch das Fahren kann ich nicht ertragen. Glauben Sie nun, daß es nöthig sey, mich persönlich genauer zu beobachten und zu untersuchen, so überlasse ich es Ihnen. Nur erlauben Sie mir, Sie versichern zu dürfen, daß Sie an mir einen eben so folgsamen, als dankbaren Patienten, haben werden. Der ich mich mit dem innigsten Vertrauen und mit der wahrhaftesten Hochachtung unterschreibe, als

Ewr. Wohlgeborn

ergebenster Diener,
N.

Ein Sohn meldet den Tod seines Vaters an einen Gönner oder Vorgesetzten desselben.

Hochwohlgeborner Herr,
Gnädiger Herr Geheimer Rath!

Ewr. Hochwohlgeborn beehrten meinen Vater eine ansehnliche Reihe von Jahren hindurch mit den unverkennbarsten Gesinnungen der ausgezeichnetsten Gnade. Ich halte es für meine Schuldigkeit, Ihnen den gestern erfolgten Tod des guten Greises ganz gehorsamst anzuzeigen. Er starb an einer langsamen Entkräftung sanft und bey vollem Bewußtseyn. Seine letzten Worte waren die rührendsten Segnungen und der lebhafteste Dank an seinen hohen Wohlthäter und Gönner,

dessen

dessen gnädiges Wohlwollen und Beyfall den grösten Theil des Glücks seines Lebens ausmachte. Mein Verlust würde unaussprechlich seyn, belebte mich nicht die Hoffnung, mir schmeicheln zu dürfen: Ewr. Hochwohlgeb. werden die gnädigen Gesinnungen, die Sie dem Verewigten schenkten, auf mich den Hinterlassenen forterben lassen, warum ich Sie, gnädiger Herr Geheimer Rath, ganz gehorsamst zu bitten wage, der ich mit dem grösten Eifer dieses Glücks mich täglich würdiger zu machen, und bis an den lezten Augenblick meines Lebens mit vollkommenster Ehrerbietung verharren werde

Ewr. Hochwohlgeborn

gehorsamster,

N.

Ein Sohn meldet den schnellen Tod seines Vaters an einen Freund.

Freund!

Denken Sie sich meinen Schmerz! Gestern verlor ich eben so unvermuthet als schnell meinen guten, meinen lieben Vater. Ein tödtlicher Nervenschlag endete sein Leben, und raubte uns die Hoffnung, ihn noch eine lange Reihe Jahre unter uns haben zu können, wozu sein Alter zu berechtigen schien. Meine gute Mutter weiß sich nicht zu fassen; stundenlang liegt sie ohne Besinnungskraft. Ich soll trösten und bedarf selbst des Trostes so sehr! Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen jezt nicht ausführlich schreiben kann. Mein Herz ist zu heftig angegriffen und mein Schmerz ist stärker

ker als meine Worte. Auch Sie haben noch einen Vater; Freund, möge ein solcher Verlust, wie der meinige, noch lange von Ihnen entfernt bleiben, dies wünscht Ihnen von Herzen

Ihr

tiefgebeugter Freund,

N.

Ein Kaufmann giebt seinem jüngern Vetter Nachricht von dem Erfolge seiner Bemühungen, ihn mit seinem Vater wieder auszusöhnen.

Mein lieber Herr Vetter!

Ich habe Ihre Bitte, Sie mit Ihrem Herrn Vater wieder zu versöhnen, desto mehr zu Herzen genommen, da mir selbst, als einem alten Freunde Ihres Hauses, an der Beendigung der unangenehmen Geschichte sehr viel gelegen ist. Es traf sich, daß Ihr lieber Vater eben an dem Tage, als ich Ihren Brief empfangen hatte, auf dem Rückgange aus der Kirche bey mir einsprach. Ich lenkte das Gespräch auf die Versöhnlichkeit, von welcher der Prediger gehandelt hatte. Als ich glaubte, daß sein Herz sich solchen Gesinnungen selbst geöffnet hatte, so nahm ich den Zeitpunkt wahr, zu Ihrem Besten zu reden. Er blieb lange hart, und begehrte, daß man ihn mit weiterer Zudringlichkeit verschonen möchte. Endlich ward aber der Zorn durch die natürliche Zärtlichkeit bekämpft, er gab nach, und ward völlig überwältiget, als er die Aeußerungen der herzlichen Reue und Unterwerfung in Ihrem Briefe las. Nun

wohl,

wohl, sagte er, er ist mein Sohn! Gott vergiebt mir, ich muß und will ihm auch vergeben. Er soll kommen. Hiebey stürzten dem guten Greise die Thränen aus den Augen, um, wie es schien, noch die letzten Aufwallungen seiner gereizten Empfindlichkeit wegzuweinen.

Es freute mich herzlich, daß ich Ihnen diese Nachricht geben kann. Säumen Sie nicht, davon zu Ihrem Besten guten Gebrauch zu machen; und halten Sie mich wie immer für

Ihren aufrichtigen Freund,
N.

Nachricht wegen eines Gärtners in einem Schreiben von einem Verwalter an einen Edelmann.

Hochwohlgeborner Herr,
Gnädiger Herr!

Der Mensch, welchen man Ewr. Hochwohlgeborn zum Gärtner vorgeschlagen hat, ist mir in Absicht seiner Geschicklichkeit von einer vortheilhaften, in Absicht seines Charakters aber, von einer schlechten Seite bekannt. Sein bisheriger Herr war sehr gnädig und nachsichtsvoll gegen ihn, und hielt ihm um seiner Geschicklichkeit willen manche Unarten zu Gute. Aber die Trunkenheit, welcher der Mensch über alle Maße ergeben ist, verleitete ihn zu Ausschweifungen, worin er seine Geschäfte vernachläßigte, den ihm unter Wegs Begegnenden mit Schlägen drohte, und sogar zuweilen Feuersgefahr veranlaßte. Diese

Um-

Umstände waren auch die Ursache, weshalb er aus seinen Diensten entlassen wurde.

Es thut mir leid, daß ich Denenselben keine vortheilhaftere Nachricht habe ertheilen können, und noch mehr würde es mir leid thun, wenn Dieselben glauben sollten, daß ich aus Partheilichkeit die Schilderung übertrieben hätte. Sie ist der Wahrheit gemäß. Ich habe die Ehre mit vollkommenstem Respekt zu seyn

Ewr. Hochwohlgeborn

unterthäniger Diener,

N.

VII.

Beschenkungsschreiben.

Vorerinnerung.

Es ist sehr oft der Fall, daß man einer auswärtigen Person ein Geschenk machen will, machen soll, vielleicht wohl gar machen muß. Da man ein solches Geschenk dem Empfänger nicht immer persönlich überreichen und ihm nicht mündlich sagen kann, was man ihm so gern, oft wohl gar nothwendig zu sagen hätte; so wird ein Brief die Stelle des mündlichen Vortrags ersetzen müssen. Man hat daher bey Abfassung eines solchen Briefs auf die Verhältnisse, worin man mit derjenigen Person steht, die man beschenken will, auf ihren Stand und Charakter, und auf die Gründe Rücksicht zu nehmen, weswegen

wegen man ein Geschenk verehren will. Briefe dieser Art müssen in ganz einfachen, natürlichen Ausdrücken und äußerst ungekünstelt geschrieben werden. Umständlichkeiten muß man vermeiden und die Kürze sich zum Gesetze machen.

B. sendet F. ein Geschenk für seine gehabte Bemühungen.

Verehrungswürdiger Herr und Freund!

Ganz gewiß würde ich mich zu den undankbarsten Menschen rechnen müssen, wenn ich gegen die mir von Ihnen erwiesenen gefälligen Dienste unerkenntlich seyn wollte. Längst aber bin ich schon mit mir zu Rathe gegangen, auf welche Weise ich Ihnen meine Erkenntlichkeit bezeigen könnte, und bey meinem besten Willen fand ich immer noch meine Kräfte zu schwach. Möchte es mir indeß gelungen seyn, Ihnen durch beiliegende Kleinigkeit nicht ganz mißfällig zu werden, Ihrem so edlen Zartgefühle nicht zu nahe getreten seyn! Recht sehr glücklich würde ich mich schätzen, sollte das Ueberschickte Ihnen nicht ganz unangenehm seyn; noch glücklicher würde ich mich aber fühlen, wollten Sie mir nur einen Wink geben, wie und auf welche Weise ich Ihnen ein Vergnügen machen könnte, Sie sollten sich sehr bald überzeugen, wie bereitwillig dazu seyn würde

Ihr

Ihnen verbindlich ergebenster

N.

A. sendet F. ein Geschenk für eine ihm erzeigte bedeutende Gefälligkeit.

Hochedelgeborner,
Hochgeehrtester Herr!

Ihre Güte hat mich zu Ihrem grossen Schuldner gemacht. Seyn Sie überzeugt, daß ich es fühle, wie gefällig Sie gegen mich sind, und wie Sie zu meiner höchsten Zufriedenheit meine zeitherigen Aufträge besorgt haben. Mit Vergnügen sende ich Ihnen die für mich gehabten Auslagen. Ich bin so frey gewesen, diesen noch eine Kleinigkeit beyzulegen. Erkennen Sie wenigstens meinen guten Willen daraus, da ich vollkommen überzeugt bin, daß die mir von Ihnen geleisteten Dienste meine Kräfte weit übersteigen. Indeß werde ich keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um Sie jederzeit zu überzeugen, daß ich nie aufhöre zu seyn

Ewr. Hochedelgeborn

verbundenster
N.

Ein Brief mit einem Hochzeitgeschenk, an einen Bekannten.

Hochgeehrter Herr und Freund!

Nehmen Sie meinen innigsten Dank für die gütige Einladung zu Ihrem Hochzeitfeste. So sehr ich mir es zur Ehre und zum Vergnügen machen würde, ein persönlicher Zeuge von Ihrem Glücke zu seyn, so halten mich doch wichtige Hin-

dernisse

dernisse ab, denen ich, auch trotz meines besten Willens und aller Aufopferungen, auszuweichen nicht im Stande bin. Von Grunde meines Herzens wünsche ich Ihnen zu Ihrer Verbindung Glück. Der Himmel krönе Ihre Wünsche, und die zufriedenste Ehe sey bis in Ihr spätestes Alter Ihr gesegnetes Loos. Leben Sie an der Seite Ihrer lieben Jungfer Braut froh und frey von allem, was Ihr Glück stören könnte. Empfehlen Sie mich Ihr zu gütigem Wohlwollen und versichern Sie sie meiner aufrichtigsten Achtung. Zum Andenken dieses auch für mich feyerlichen Tages, weil er Sie so glücklich macht, nehmen Sie beiderseits von mir beiliegende Kleinigkeit mit Liebe und Freundschaft an, und denken Sie dabey, daß sie aus den Händen Ihres N. kommt. Zugleich bitte ich Sie um die Fortdauer Ihrer mir so schätzbaren beyderseitigen Freundschaft, in welcher sich so geehrt fühlt

Ihr

Ihnen ergebenster,

N.

Bey Uebersendung eines Pathengeschenks.

Wertheſter Herr Gevatter!

Ihre gütige Zuneigung, mich zum Pathen Ihres lieben, am 6. dieses gebornen, Sohnes zu erwählen, rechne ich mir zur besondern Ehre und ich danke Ihnen herzlich dafür. Es thut mir leid, wie Sie auch schon voraus eingesehen haben, daß es mir, wegen unserer weiten Entfernung, un-

 möglich

möglich war, persönlich gegenwärtig seyn zu können. Für meinen Pathen, den ich um seiner mir so schätzbaren Aeltern willen, ohne daß ich ihn noch gesehen habe, innigst liebe, lege ich ein kleines Angebinde mit dem Wunsche bey, daß Sie mein guter Herr Gevatter, und Ihre liebenswürdige Gattin mehr auf des Gebers Herz, als auf den unbedeutenden Werth dieses Geschenks Rücksicht nehmen mögen. Gott segne meinen kleinen Pathen und lasse ihn zur Freude seiner Aeltern aufwachsen! Ich werde mich seiner, so lange ich lebe, mit Vergnügen erinnern, und zweifle gar nicht, daß er sich einst der allgemeinen Achtung, die seine Familie genießt, ebenfalls würdig machen werde. Ein inniges Vergnügen soll mir es seyn, geben Sie mir von Zeit zu Zeit von Ihrem und Ihrer theuern Gattin, insbesondere auch von meines kleinen Pathen Wohlbefinden die angenehmsten Nachrichten. Der ich mit aller Hochachtung verharre

Ihr
aufrichtiger Gevatter und Freund,
N.

Briefe von einem Geschenk begleitet für geleistete Gefälligkeit und Dienste.

Hochedelgeborner Herr,
Sehr schätzbarer Freund und Gönner!

Ihre Güte hat mich beynahe schamroth gemacht. Wie angelegentlich haben Sie sich in meiner Sache verwendet, und zu was für Gegengefälligkeiten verpflichten Sie mich dadurch! Nehmen

men Sie einstweilen mit beiliegender Wenigkeit vorlieb, und seyn Sie versichert, daß ich mit aller Aufmerksamkeit darauf bedacht seyn werde, Ihnen auf eine thätigere Weise meine Verbindlichkeit an den Tag legen zu können; doch werde ich immer noch, dies fühle ich auch bey meinem besten Willen, in Ihrer Schuld bleiben. Ein großes Vergnügen würden Sie mir machen, gäben Sie mir bald selbst eine Gelegenheit, Sie von den Gefühlen meines Herzens näher zu überzeugen, mit welchen ich unaufhörlich bin und bleibe

Ihr

verbundenster Diener,
N.

VIII.

Bittschreiben.

Vorerinnerung.

Da es der Zweck jedes Bittenden ist, daß er die Wohlthat und Hülfe, welcher er bedarf, wirklich erlangen möge, so muß auch der Brief so eingerichtet werden, daß er die Hoffnung nicht vereitle. Die wesentlichen Eigenschaften eines guten Bittschreibens sind: 1) deutliche Darstellung dessen, was man verlangt; 2) gehörige Anordnung der Gründe, die Bitte zu unterstützen, und 3) solche Einrichtung im Innern sowohl als im Aeußern, daß der Empfänger Geneigtheit und Wohlwollen gegen den Bittenden empfinde.

An ein Hochlöbliches Oberamtsgericht zu N.

Gehorsamste Bitte eines Bürgers, seinen Schuldner zur Zahlung anzuhalten.

Hochlöbliches Oberamtsgericht!

Es sind bereits zwey Jahre, seit dem der Schuster-Meister N. laut beiliegender, von ihm selbst unterschriebenen Rechnung, für 84 fl. Leder bey mir ausgenommen, und solche nach Verfluß eines Vierteljahrs zu bezahlen versprochen hat. Der vielen Anmahnungen ohnerachtet hat er mir aber bisher nicht nur keine Bezahlung überschikt, sondern auch sorgfältig vermieden, von mir ferner Waare zu nehmen; und auf mein leztes Anmahnen ließ er mir vor 14 Tagen in sehr groben Ausdrücken sagen, „daß ich zusehen möchte, wo ich mein Geld bekäme."

Mir bleibt daher kein anderer Ausweg übrig, als ein Hochlöbliches Oberamtsgericht mit der gehorsamsten Bitte zu beschweren:

„Dem Schustermeister N. hochgeneigtest zu sprechen, die mir nun seit zwey Jahren für erkauftes Leder schuldige 84 fl. binnen 14 Tagen zu bezahlen, und die durch meine Klage verursachten Gerichtskosten zu entrichten."

Der

Der ich, das mildrichterliche Amt inständigst anrufend, mit vollkommenster Hochachtung verharre

Eines Hochlöblichen Oberamtsgerichts

Rothenburg den 10. August 1814.

gehorsamster
N.

(Adresse) An ein Königliches Hochlöbliches Oberamt zu N.

Bitte des auswärtigen Bürgers und Zeugmachers N. zu N., seinen Schuldner den dortigen Bürger und Zeugmacher N. zur Zahlung der Schuld samt laufenden Verzugszinsen anzuhalten.

Königliches Hochlöbliches Oberamt!

Dem dortigen Bürger und Zeugmachermeister N. habe ich schon in den Jahren 1812 und 13 zu besserem Betrieb seiner Profeßion und Erweiterung seiner Wohnung verschiedenemal baares Geld vorgestreckt, so daß sich mein Guthaben bey demselben laut angebogener simplen Verschreibung mit Ende December 1813 auf nicht weniger als 460 fl. belief, von welchem ich inzwischen weder eine abschlägige Zahlung am Capital, noch die daraus schuldige Zinsen erhalten konnte.

Ob ich nun gleich gedachten N. öfters um Heimbezahlung meines Capitals bat und ihm gemäßigte Termine darzu einberaumte: so habe ich

doch bisher immer nichts als leere Vertröstungen von demselben erhalten können: und sehe mich nun zu der gehorsamsten Bitte genöthigt:

Ein Hochlöbliches Oberamt wolle meinen Schuldner N. hochgeneigtist dazu anhalten, daß ich die mir schuldigen 460 fl. nebst den daraus verfallenen Zinsen zu 161 fl. zusammen 621 fl. binnen einem Viertel Jahr erhalte, indem mir eine längere Verzögerung nicht nur blos nachtheilig wäre, sondern mich selbst in einen zahllosen Zustand versetzen würde.

Von der Gerechtigkeitsliebe eines Hochlöblichen Oberamts überzeugt, getröste ich mich der Willfahrung meiner gehorsamsten Bitte, und verharre mit vollkommenster Hochachtung

Eines Königlichen Hochlöblichen Oberamts

ergebenster

N.

Bitte um Verlängerung eines Wechsels.

Hochzuehrender Herr!

Der Wechsel, welchen Sie von mir in Händen haben, ist auf den 15. d. Monats fällig. Mir geschähe ein großer Dienst, wenn Sie sich entschließen wollten, ihn noch drey Monate zu verlängern. Denn alsdenn würde ich im Stande seyn, von meinem eigenen Gelde die Zahlung zu leisten, da ich hingegen jetzt, weil ich mein Korn noch nicht verkaufen konnte, eine Schuldpost mit

der

der andern tilgen müßte. Wenn Sie sonst keine Bedenklichkeiten haben, oder selbst eben nicht das Geld nöthig brauchen, so darf ich hoffen, daß Sie so gefällig seyn werden, meine ergebenste Bitte zu erfüllen.

Ich bitte Sie, hierüber mir Ihre gefällige baldige Antwort zu ertheilen, und zu glauben, daß ich jede gute Gesinnung wohl zu schätzen weiß, und mit besonderer Hochachtung bin

Ihr

ergebenster Diener.

Tischler N. an seinen Mitmeister, bittet um einen Gesellen zur Aushülfe.

Ich bin in großer Verlegenheit, lieber Mitmeister. Gestern Mittag machte sich mein bisheriger Geselle plötzlich aus dem Staube, weil er in einer Schlägerey einen andern Burschen so schwer verwundet hatte, daß er im ersten Augenblick dessen Tod befürchtete. Da der Flüchtling alle seine Habseligkeiten mit sich genommen hat; so zweifle ich sehr, ob er wieder kommen wird, wenn ihn der ihm abgehende Paß nicht dazu treibt. Indeß habe ich zur Ausstattung der Jungfer Tochter des Herrn Regierungsraths N. so viele Tischlerarbeit übernommen, daß ich mit meinem einzigen Lehrjungen unmöglich zur bestimmten Zeit fertig werden kann. Er würde mir daher einen außerordentlichen Gefallen erzeigen, wenn Er mir Seinen geschickten Gesellen, den Berliner, nur auf 3 Wochen zukommen ließe. Ich will den Menschen gewiß bezahlen, daß er zufrieden seyn

soll, und zu jeder andern Zeit werde ich zu ähnlichen Gegendiensten bereit stehen.

Verlaß er ja in der Noth nicht

Seinen

aufrichtigen Freund,

N.

IX.

Bewerbungsbriefe.

Vorerinnerung.

Da wir in Briefen dieser Art gerade die Absicht haben, die Neigungen des Correspondenten für uns zu gewinnen, so ist es um so nöthiger, allen innern und äußern Wohlstand genau zu beobachten, damit man weder durch Uebertreibung noch durch Vernachläßigung anstößig werde und eine Fehlbitte thue. Da man aber leichter und eher in jenen als diesen Fehler zu verfallen pflegt, so hat man desto mehr Ursache, auf seiner Hut zu seyn, daß man alle Uebertreibung, es sey in der Höflichkeit, oder im Ausdrucke und Styl, u. d. gl. vermeide.

Ein junger Handwerksmann bewirbt sich um die Hand der Tochter eines auswärtigen Meisters.

Werthgeschätzte Freundin!

Zürnen Sie nicht über meine Freyheit, daß ich es wage, das Ihnen zu schreiben, was ich Ihnen

Ihnen eigentlich mündlich sagen sollte; theils aber durch eine gewisse Schüchternheit, andern Theils aber auch wegen überhäuften Geschäften von einer mündlichen Erklärung abgehalten werde. Und was einem indeß zu schwer wird, mündlich zu sagen, das läßt sich oft leichter und offenherziger schreiben.

Meine häusliche Einrichtung fordert eine Gefährtin, die mit Liebe und Treue, vereint mit mir die schönen Freuden des Bürgerglücks schätze, und mit mir auf einen Zweck ihr edles Bestreben hinrichte. Mein Herz sagt mir, daß ich dieses Glücks durch Sie, meine theuerste Freundin! theilhaftig werden könne. Ich habe, Gott sey Dank! mein gutes Auskommen, und wünsche nun auch noch eine treue Gefährtin, die die Freuden des Lebens mit mir theilet. Es wäre unschicklich, wenn ich selbst, Ihnen über meine Denkungsart und Charakter Lobeserhebungen sagen wollte; doch darf ich Ihnen aber das dreust versprechen, daß ich das Glück, von Ihnen wieder geliebt zu werden, über alle Güter der Welt setzen und es mit dem heißesten Dank erkennen und verehren würde. Geben Sie mir dazu einige Hoffnung; dann sollen Sie sich gewiß überzeugen, wie wichtig es mir seyn wird, mich Ihrer Liebe und Ihres Zutrauens immer mehr und mehr würdiger zu machen. Mit übertriebenen Bitten will ich Ihr edles Herz nicht bestürmen, kann sich Ihre Liebe freymüthig für mich erklären, und glauben Sie, daß ich der Mann sey,

mit dem Sie eben so gut die Leiden des Lebens, von welchen kein Mensch befreyt ist, als die Freuden desselben tragen könnten, wohlan! so thun Sie es, und rechnen Sie auf meine dankbarste Freude. Sollte aber Ihr Herz in meine Wünsche nicht stimmen, und Sie die liebevolle Gefährtin meiner Tage nicht werden können, so bitte ich Sie, mich nicht zu lange in einer Ungewißheit zu lassen. Verzeihen Sie mir diese meine Offenherzigkeit, die ich zugleich für die heilige Pflicht eines redlichen Mannes halte, und der stolz darauf ist, sich wenigstens nennen zu dürfen

Ihren

aufrichtigen Verehrer,
N.

Derselbe junge Handwerksmann schreibt an den Vater der Tochter, um deren Hand er sich bewirbt.

Hochgeehrter Herr!

Das freundschaftliche Zutrauen, das Sie gegen mich äußerten, als ich noch in O. war, wo ich manche frohe Stunde an Ihrer Seite verlebte, giebt mir Muth, Ihnen mein Herz zu eröffnen. Daß mir das Meisterrecht hiesigen Orts ertheilt worden ist, habe ich Ihnen früher schon gemeldet. Daß ich mir ein ganz artiges Häuschen gekauft habe, und daß ich in eine starke Kundschaft gekommen bin, zeige ich Ihnen jetzt an, da ich überzeugt bin, wie gütig Sie an meinem guten

guten Fortkommen-Antheil nehmen. Allein um mein Glück ganz zu vollenden, fehlt mir noch etwas, das Sie leicht errathen werden. Täglich werde ich es mehr und mehr gewahr, daß eine Wirthschaft, wie die meinige, ohne Frau nicht wohl bestehen kann, und ich fühle mich in die Nothwendigkeit versezt, mir eine Gattin zu suchen. So viel artige Mädchen es auch hier giebt, so hegt mein Herz doch gegen keine so viel Zuneigung und wahre Liebe, als gegen Ihre liebenswürdige älteste Jungfer Tochter. Beyliegender Brief an Dieselbe, erklärt ihr die Empfindungen meines Herzens. Für meine Liebe bürge ich Ihnen und ihr; für ein gutes Auskommen ebenfalls; auch rechne ich auf keine reichliche Ausstattung, da, Gott sey Dank, mein Hauswesen ziemlich vollständig eingerichtet ist. Aber Sie werden Bedenken tragen, Ihre liebe Tochter so weit von sich ziehen zu lassen, und ich muß schweigen, wenn die Liebe nicht ein Wörtchen für mich spricht. Fern sey es von mir, sowohl Ihnen als Ihrer lieben Tochter durch große Versprechungen zureden und ihre Liebe zu mir erzwingen zu wollen. Sie sind ein eben so guter, als verständiger Vater; Ihnen empfehle ich mein Schikfal bestens. Wie Sie auch diese angelegentlichste Sache meines Herzens leiten werden; so sollen Sie doch jederzeit meines innigsten Danks versichert seyn. Gerne lasse ich Ihnen zu diesem wichtigen Schritte einige Bedenkzeit, nur bitte ich mich aber mit einer zu langen ungewissen Hoffnung nicht zu foltern, wenn Sie überzeugt sind, daß entweder Ihrer lieben Tochter Herz einem andern schon gehöre,

höre, oder für mich keine Neigung empfinde. Empfehlen Sie mich Ihrer würdigen guten Frau auf das Beste. Leben Sie wohl, und seyn Sie versichert, daß mich nur die redlichsten Absichten bey dieser meiner Bitte leiten, und daß ich mit der wahrsten Hochachtung, mich zeitlebens nennen werde

Ihren

dankbar ergebensten

N.

Ein junger Wittwer bewirbt sich um die Hand eines ledigen Frauenzimmers.

Werthgeschätzte Jungfer!

Es ist Ihnen gewiß bekannt, daß ich seit einem Jahr so unglücklich war, meine liebe Frau sehr frühzeitig durch den Tod zu verlieren. So traurig auch dieser Verlust für mich war, so nöthigen mich doch meine häuslichen Bedürfnisse, mir eine zweyte Gefährtin zu wählen, die die Freude meiner Tage wieder herstellen, und die Beförderin meines zeitherigen Wohlstandes seyn werde. Verzeihen Sie meiner Offenherzigkeit, die Ihnen ohne Umschweife verräth, daß Sie mein Herz schon seit einiger Zeit mit redlicher Liebe im Stillen verehrt. Zwar sehe ich die Bedenklichkeit voraus, die sich meiner Bitte von Ihrer Seite entgegenstellen wird, daß Sie schon Mutterstelle an zwey Kindern vertreten sollen. Erlauben Sie mir aber, daß ich eine Frage an Ihr empfindsames Herz wagen darf. Sollte der Gedanke, eine

wahre

wahre Wohlthäterin an zwey so unschuldigen Geschöpfen werden zu können, wovon das eine drey, das andere noch nicht zwey Jahre alt ist, nicht die Besorgniß über kleine Unbequemlichkeiten geben können. Sind nicht die Seelen dieser Kinder noch so zart, daß Sie bey einer guten Erziehung, die Sie ihnen gewiß geben würden, einst den innigsten Dank für Ihre Wohlthaten nicht erwarten dürften? So glücklich mich die Liebe einer Gattin machen würde, so sehr könnte sie mein Glück erhöhen, wenn sie mich zugleich als Wohlthäterin an meinen Kindern, und dieses ist jede rechtschaffene Erzieherin, verbinden würde. Ich betheure Ihnen, kein Opfer würde für mich zu groß seyn, Ihnen meinen lebhaftesten Dank dafür zu erkennen zu geben. Zürnen Sie nicht über mein inniges Zutrauen, das ich für Sie, höchstgeschätzte Jungfer, aufrichtigst hege; würdigen Sie es vielmehr einer genauern Prüfung, und fiele Ihre Entscheidung zu meinem Vortheile aus, wie glücklich wollte ich mich schätzen! In diesen Worten liegt mein Herz und mein Charakter; möchten Sie diese Aeußerungen überzeugen, wie innig und mit dem aufrichtigsten Herzen ich sey

Ihr

wahrer Verehrer,
N.

Friderich Kehrer an Jakob Nestel.

Er bewirbt sich um die Hand seiner Tochter.

Es ist Ihm vielleicht bekannt, mein lieber Meister Nestel, daß ich vor einem halben Jahr aus

aus der Fremde gekommen bin, und jezt hier meine Profession seit etlichen Monaten treibe. Es fällt mir aber das Haushalten mit Dienstboten gar zu schwer. In Seiner Macht stehts, ja es kostet Ihn nur ein Wort, mir ein ruhigeres Leben zu verschaffen. Doch nein! es hat noch jemand mit zu sprechen: Seine Jungfer-Tochter, — ja Meister Nestel! ich wünschte nichts mehr, als Ihn zum Schwiegervater zu haben, großes Vermögen besitze ich freilich nicht; in einem kleinen Häuschen steckt meine ganze Habseligkeit. Sucht Er aber für seine Tochter einen Mann, mit dem auszukommen ist, einen Menschen, der arbeiten will und kann, so darf ich mich ohne Stolz neben jeden stellen. Seine Tochter soll indessen freie Hand haben. Ich mag mich Niemand aufdringen, am wenigsten meiner künftigen Frau, laß Er mich nur nicht lang in Ungewißheit; sag Er frey heraus, was zu hoffen hat.

Sein

ergebener Diener,
Friderich Kehrer.

Nestel ertheilt eine abschlägige Antwort hierauf.

Vor sechs Wochen wäre mir Sein Gesuch erwünscht gekommen, lieber Meister Kehrer. Er ist nach dem Zeugniß Seiner Bekannten ein rechtschaffener, geschickter und fleißiger Mann, bey dem meine Tochter gewiß gut versorgt wäre. Leider kam aber Sein mir so schmeichelhafter Antrag zu spät; denn sie hat sich vor einem Monate

nach

nach meinem Willen, mit dem hiesigen Bäcker-Meister Zuber versprochen, und wird in 3 Wochen mit ihm getraut. Aergerlich genug, daß ich nur ein Mädchen habe! — Von Seinem Briefe erfährt Niemand — selbst meine Tochter nicht — das Geringste. Werd Er mein Freund, weil Er doch nun einmal mein Sohn nicht werden kann. Darum bittet Ihn

Sein

ergebener
Jakob Nestel.

X.

Danksagungsschreiben.

Vorerinnerung.

Unser sittliches Gefühl fordert von uns, gegen Wohlthaten und Gefälligkeiten dankbar zu seyn, und der Wohlstand will, daß wir die Aeusserung unsers Dankes so bald als möglich, mündlich oder schriftlich zu Tage legen. Bey einer schriftlichen Danksagung sind vorzüglich folgende Regeln zu beobachten: 1) Sollte man durch Krankheit oder durch andere wichtige Umstände an der augenblicklichen Schuldigkeit verhindert worden seyn, so führe man die Ursachen an, wodurch man davon abgehalten wurde. 2) Nehme man auf den Werth der uns erwiesenen Gefälligkeit oder Wohlthat, und auch 3) auf den sittlichen Charakter und auf das Temperament des Wohlthäters selbst die nöthige Rücksicht.

Dank-

Danksagung für ein freundschaftliches Geburtstagsangebinde.

Innigst geliebter Freund!

Wie sehr haben Sie mich durch Ihr angenehmes Geschenk an meinem Geburtstage überrascht! Noch betrachte ich es immer mit neuem Vergnügen und finde mich jedesmal in einer neuen Verlegenheit, ob ich mehr Ihre Wahl und Ihren vortreflichen Geschmack bewundern, oder ob ich mich mehr über Ihre zärtliche Theilnahme freuen soll. Nehmen Sie meinen wärmsten Dank für diese höchste angenehme Ueberraschung, insbesondere aber für die diesem lieben Andenken beygefügten, herzlichen Wünsche. Möge sie der Himmel erfüllen! Würde ich aber auch noch glücklicher, und es fehlte mir die Wonne Ihrer Freundschaft, so würde mein Glück immer nur sehr unvollkommen seyn. Doch ich habe Ihr Versprechen und ich segne mein Schicksal. O, ich fühle es ganz, wie viel das Glück werth ist, mich nennen zu dürfen

Ihren

zärtlichen Freund,
N.

Danksagung für ein erhaltenes Pathengeschenk.

Theuerster Herr Gevatter!

Es war schon ein auszeichnendes Glück für mein Kind, daß Sie so gütig waren, die Stelle eines Taufzeugen vertreten zu wollen; wie sehr

häufen

häufen Sie daher unsre Schuld, daß Sie Ihren kleinen Pathen noch obendrein mit einem so ansehnlichen Geschenke beehren. Es ist nicht nur meine Pflicht, Ihnen dafür zu danken; nein, ich werde meinem Sohne dieses Kennzeichen Ihres Wohlwollens heilig aufbewahren, damit er es, wenn er einst erwachsen und des Gebrauchs desselben fähig seyn wird, als ein Andenken verehre und es als eine Aufmunterung betrachte, seines Herrn Pathens sich auf das dankbarste zu erinnern, und der guten Meynung würdig zu werden, die Sie von ihm schon in seinen ersten Lebenstagen hegten. Meine Frau empfiehlt sich ihrem lieben Herrn Gevatter, und ich mache mir es zu einem besondern Vergnügen, mit wahrhafter Aufrichtigkeit zu seyn

Ihr
ganz ergebenster Gevatter
und Freund,
N.

Ein Sohn dankt seinen Aeltern für ein erhaltenes Neu-Jahrs-Geschenk.

Sie haben mich, allerliebste Aeltern, mit dem schönen Manchester um so angenehmer überrascht, je weniger ich auf ein Geschenk von der Art gerechnet hatte. Schon einigemal wollte ich es wagen, Sie um ein manchesternes Paar Beinkleider zu bitten; aber immer war ich zu schüchtern, weil ich ohnedieß mit kleinem Gewande nothdürftig versehen bin. Sie erfüllen nun diesen ge-

heimen Wunsche, ohne vorangegangene Bitte, reichlicher als ich es gewünscht hatte; denn an eine Weste dachte ich nicht einmal. Möchte sich doch mein Dank so herzlich niederschreiben lassen, als ich ihn fühle! Könnt' ich Ihnen mit Worten die Wünsche für Ihre Wohlfarth ausdrücken, mit denen ich das neue Jahr angefangen habe! Doch Sie kennen mein Herz, und wissen, daß Sie keine Ihrer Gutthaten an einen Undankbaren verschwenden. Auch in Rücksicht auf Sie, beste Aeltern, wünschte ich ein brauchbarer Mensch in der Welt zu werden, um Ihnen dadurch Freude zu machen, und dieß zu können, ist das eifrigste Bestreben

Ihres

gehorsamen Sohnes,

N.

Schreiben an einen Arzt, dem man für seine Kur dankt, und eine Vergeltung sendet.

Wohlgeborner,

Insonders Hochzuehrender Herr Doktor!

Ich betrachte Ewr. Wohlgeborn als den Retter meines Lebens, und jeden frohen Genuß desselben, als Ihr Geschenk. Urtheilen Sie hieraus, wie sehr ich Ihnen für Ihre zu meiner Wiederherstellung angewandte Mühe, Sorgfalt und Geschiklichkeit verbunden seyn müsse. Sehen Sie beykommende Kleinigkeit als einen Beweis an, daß ich Ihnen gern erkenntlich seyn möchte, aber nicht als eine Vergeltung, mit welcher ich

mich

mich von der Pflicht der Dankbarkeit los zu kaufen gedächte. Diese wird vielmehr so lange dauern, als Ihre Wohlthat, das ist, so lange, als ich lebe. Ich verharre mit aller Hochachtung

Ewr. Wohlgeborn
gehorsamster Diener,
N.

An einen Gönner, durch dessen Bemühungen man eine vortheilhafte Aussicht erreicht, und der allen Dank verbeten hatte.

Hochedelgeborner,
Hochzuehrender Herr!

Es ist großen Seelen eigen, daß sie ihren schönsten Handlungen keinen Werth zugestehen. Erlauben Sie mir gleichwohl, theuerster Gönner, Ihnen zu sagen, daß ich Ihre eifrigen Bemühungen um mein Wohl als die größte Wohlthat erkenne, welche mir jemals wiederfahren ist, und als die edelste That, von der ich mich jemals überzeugt habe. Dies ist das Bekenntniß meiner ganzen Familie, welche Ihnen ihren glücklichern Zustand verdankt. Und da Sie es mir zum Gesetz gemacht haben, Ihrer Güte gegen Sie nie zu erwähnen, so darf ich Ihnen bloß versichern, daß ich von ganzem Herzen und von ganzer Seele sey

Ewr. Hochedelgeborn
gehorsamster Diener und dankbarster Verehrer,
N.

XI.

Empfehlungsschreiben.

Vorerinnerung.

Die Absicht dieser Briefe ist: einem von unsern Bekannten, Freunden u. s. w. in das Wohlwollen eines Dritten zu empfehlen, von dessen gütigen Gesinnungen wir überzeugt seyn können, und wobey wir uns versichert halten dürfen, daß unsere Vorstellungen von einigem Gewichte bey ihm seyn werden. Wir müssen daher die Person, die wir empfehlen wollen, genau kennen, und überzeugt seyn, daß sie wirklich die guten Eigenschaften besitze, wodurch sie sich die Gunst und das Wohlwollen unserer Freunde und Gönner erwerben solle. Der Inhalt selbst besteht darin, daß man 1) die Gründe darstellt, um welcher willen man sich für verbunden erachtet, jemanden zu empfehlen. 2) Das Auseinandersetzen, was man für denselben verlangt, und 3) die Gründe angiebt, um welcher willen man die gute Aufnahme der Empfehlung von dem Korrespondenten erwartet.

Schreiben eines Kaufmanns an einen andern, zu Gunsten eines Handlungs-Dieners.

Herrn N. N. in N.

Werthgeschätzter Freund!

Einer meiner Ladendiener, ein Mensch von der geprüftesten Treue, Klugheit und Emsigkeit, ist

ist gesonnen, seine Condition zu vertauschen. Ich halte mich aus guten Gründen für ihn verpflichtet, ihm nach Vermögen zu seinem bessern Glück beförderlich zu seyn. Erlauben Sie daher, daß ich Ihnen denselben bestens empfehle, und Sie bitte, ihn in Hamburg oder Lübeck bey Freunden an einem guten Orte unterzubringen. Seinen und meinen Wünschen am angemessensten wäre es wohl, wenn Sie selbst in Ihrer Handlung eine Stelle offen hätten, oder auch binnen den 3 ersten Monaten offen würde. Er heißt Meinert und ist aus Erfurt gebürtig. Alle Sorge, die Sie für ihn tragen werden, werde ich als eine große Freundschaft erkennen, und Ihnen bey jeder Vorfallenheit dagegen erkenntlich seyn. Indeß habe die Ehre, mit aller Hochachtung zu seyn

Ihr

ergebenster Freund,
N.

Meister L. empfiehlt dem Meister F. einen jungen Menschen aus einer angesehenen Familie zum Lehrburschen.

Geehrter Freund!

In Ihrem jüngsten Schreiben äußerten Sie mir, daß Sie einen guten Lehrburschen zu haben wünschten. Wenn Sie nun mittlerweile keinen bekommen haben; so will ich Ihnen den Sohn des Herrn Amtsschreibers N. dahier empfohlen haben. Die hohe Stelle, die dieser Ehrenmann bekleidet, darf Sie nicht abschrecken. Er hat 9

Kinder, und darunter 6 Knaben, die alle gut erzogen und zu jeder Arbeit fähig sind. Einen davon hat er studiren, einen die Handlung, einen die Bildhauer-Kunst und wieder einen die Tischler-Arbeit erlernen lassen, und nun wünschte er die zwey jüngere die Roth- und Weißgerberey erlernen zu lassen, wozu beyde nicht nur Neigung und guten Willen bezeugen, sondern auch alle Fähigkeiten und gehörige Leibeskräfte zu besitzen scheinen. Ihnen will ich aber den älteren davon, Namens Conrad, hiemit bestens empfohlen haben. Er ist gesund und stark, ein Mensch von heiterer Laune und zu jeder Dienstbarkeit bereitwillig, und bezeugt zu Ihrer Profeßion nicht nur eine große Vorliebe, sondern besizt auch bereits schon gute Vorkenntnisse dazu. Daß er übrigens ein guter, wohlerzogener und tugendsamer Mensch ist, dürfen Sie mir glauben. Rücksichtlich der vielen Vortheile, die Sie bald von diesem jungen Menschen erwarten dürfen, und daß seine Aeltern wohl angesehen, aber just nicht vermöglich sind, wünschte ich, daß Sie ein kleines Lehrgeld fordern möchten. Indem ich schon im voraus weiß, daß Sie sich in der Zukunft überzeugen werden, daß ich Ihnen einen nüzlichen und guten Menschen in die Lehre empfohlen habe, verbleibe ich

Ihr

aufrichtiger Freund,
N.

Schrei-

Schreiben an einen Freund, einen jungen Menschen zu akkreditiren.

Mein bester Freund!

Dießmal, denke ich, werden Sie ja mit meinem Briefstellerfleiße zufrieden seyn. Kaum mögen Sie meine beiden lezten Briefe erhalten haben, so lasse ich schon den dritten nachfolgen. Der junge Fromm, ein Sohn meines Schwagers, wird von seinem Vater nach N. auf das Gymnasium geschickt. Er ist ein Mensch von guter Art und Hoffnung, und sehr werth, von jedem Menschen- und Tugendfreunde geliebt zu werden. Ich bitte Sie, ihm in Ihrem Hause einen freyen Zutritt zu erlauben, ihn mit Rath und That zu unterstützen, und, da ich ihn als meinen Sohn liebe, ihn auch als einen solchen zu behandeln. Ich lasse jede ihm erzeigte Güte ihm anrechnen, und versichere Ihnen, daß ich bey vorkommenden Gelegenheiten alles gern erwiedern, überhaupt aber sehr erkenntlich und dankbar seyn werde. Eben das kann ich Ihnen auch von Seiten meines Schwagers versprechen. Da Sie von Natur dienstfertig und höflich sind, so will ich nicht weiter mit Bitten in Sie dringen, damit ich nicht mißtrauisch zu seyn scheine. Je mehr Sie aber die Güte haben werden, meine Wünsche hierinn zu erfüllen, desto angenehmere Dienste leisten Sie

Ihrem

ganz ergebenen,

N.

XII.

Berathschlagungsschreiben.

Vorerinnerung.

In diesen Briefen wird entweder um einen guten Rath gebeten oder es wird darin ein guter Rath ertheilt. Es läßt sich daraus leicht und natürlich bestimmen, daß diese Briefe gewöhnlich nur unter guten Bekannten und Freunden statt finden werden. Doch kann es auch der Fall seyn, daß ein Geringer einen Vornehmen, bei dem man die nöthigen Kenntnisse und einen guten Willen voraussetzen, um einen guten Rath fragen darf. Wer aber guten Rath ertheilen soll, thue es mit aller Vorsicht und Rechtschaffenheit.

Berathschlagung wegen einer Heyrath.

Ich komme, mein werthgeschätzter Herr Vetter, um mich in der wichtigsten Angelegenheit meines Lebens bei Ihnen Raths zu erholen. Sie sind ein kluger, rechtschaffener Mann, und mein Freund; an wen könnte ich mich sicherer wenden, als an Sie?

Ich habe mich in meinem väterlichen Hause niedergelassen, das Gewerbe meiner Aeltern fortzusetzen. Meine Wirthschaft ist so weitläuftig, daß

daß ich sie allein nicht übersehen kann. Ich suche also eine Frau, die sich für mich und meine Umstände schikt. An Vorschlägen dazu fehlt es mir nicht, denn Sie wissen wohl, daß die Welt sich ein eigenes Geschäft daraus macht, Freywerber zu seyn. Unter andern macht mir mein Nachbar G. viel Rühmens von seiner Schwägerin. Ich kann wohl sagen, daß diese Person mir sehr anständig wäre, wenn sie ihrer Schwester G. an Gemüth und Wesen ähnlich ist. Sie, mein lieber Herr Vetter, haben ja, dünkt mich, in dem Langischen Hause viel Bekanntschaft, und können also am besten wissen, ob das Mädchen wohl für mich und meine Lage paßt. Es würde Ihnen auch nicht schwer seyn, zu erfahren, ob sie für eine Wirthschaft, wie die meinige ist, Neigung hat, und wie die Aeltern darüber denken. Wollten Sie wohl so gütig seyn, sich meiner hierin anzunehmen, und mir überhaupt Ihre Meynung über den ganzen Vorschlag unverhohlen mitzutheilen? Daß ich Ihr Vertrauen auf allen Fall nicht mißbrauchen werde, davon sind Sie wohl überzeugt, so wie von der großen Achtung und Ergebenheit, mit welcher ich verharre

Ihr

verbundenster Freund,
und Diener,
N.

Antwort hierauf.

Ich gratulire Ihnen zuvörderst von Herzen, mein lieber Herr Vetter, zu Ihrem Etablissement. Gott lasse es Ihnen dabey recht wohl gehen.

Was den Vorschlag zur Heyrath anbelangt, so muß ich Ihnen sagen, daß ich die Langin für gar keine unebene Parthie für Sie halte. Die Mädchen dieses Hauses sind zwar alle recht gut, aber diese Louise hat mir doch immer am besten gefallen. Sie hat ein munteres aufgewecktes Temperament, ein freies offenes Gesicht, und eine anständige Dreistigkeit im Umgange. Uebrigens sind diese Kinder alle fromm und arbeitsam erzogen. Etwas Vermögen ist da. Und wenn die Aeltern auch bey ihrem Leben nicht gar viel herausgeben werden, so haben ihre Kinder dafür eine desto reichere Erbschaft zu hoffen; und Ihre Umstände sind ja auch von der Art, daß Sie eben nicht nöthig haben, hauptsächlich auf eine starke Mitgabe zu sehen. Wie sie aussieht? ey nun, nicht sehr schön, aber auch nicht häßlich, im Gegentheil hat sie viel Angenehmes und aber auch wirklich einige geheime Anbeter, so daß Sie dazu thun dürfen, wenn Sie das Mädchen noch von freyer Hand bekommen wollen. Ich hoffe daher, Sie nächstens hierüber hier mündlich zu sprechen, und bin mit der unbeschränktesten Freundschaft

Ihr

aufrichtiger Vetter,
und Freund,
N.

Rath einer guten Mutter an ihre Tochter, welche bey einer harten Herrschaft in Diensten steht.

Ich habe Dein Schreiben wohl erhalten, meine liebe Tochter! Du beklagst Dich in demselben

sehr

sehr über die Härte und Unbilligkeit Deiner Herrschaft, und daß Du bei aller Mühe, die Du anwendest, ihnen zu Gefallen zu leben, es ihnen doch nie recht machen kannst. Wenn Deine Klagen gegründet sind, so thut es mir leid. Indessen kann ich doch Deinen Vorsatz, den Dienst vor der Zeit zu verlassen, gar nicht billigen, und muß Dir denselben durchaus widerrathen. Denn Dein Herr würde immer das Recht haben, Dich wieder zurück zu fordern, und wenn Du nicht mit Güte kämest, so könnte er Dich mit Gewalt dazu zwingen. Dann würde aber Deine Lage noch viel härter und unerträglicher werden. Halte also deine Zeit geduldig aus, und vollziehe alle Befehle Deiner Herrschaft willig und pünktlich. Ich glaube nicht, daß sie etwas unbilliges, Deinem Dienst nicht angemessenes von Dir verlangen wird. Suche Dich, durch Fleiß, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, gutem Willen bey allen Verrichtungen und durch ungezwungene Höflichkeit nicht nur bei Deiner Frau, sondern auch bei Deinem Herrn beliebt zu machen. Und ich zweifle nicht, daß wenn Du diesen meinen wohlgemeinten aufrichtigsten Rath pünktlich befolgst, Deine Herrschaft mit Dir zufrieden seyn wird, und Du aber einst in der Folge Dich freuen wirst, meinen wohlgemeinten mütterlichen Rath befolgt zu haben. Ich werde Dich auch alsdenn nicht nur mehr lieben und schätzen, sondern unveränderlich bleiben

Deine

gute Mutter,
N.

XIII.

XIII.

Entschuldigungs- und Rechtfertigungs-Briefe.

Vorerinnerung.

Man mag sich entschuldigen oder rechtfertigen, so muß man die Gründe oder den Gang der Begebenheiten, die dazu nöthig sind, artig, in guter Ordnung und in bündiger Kürze aufstellen. Man rede die Sprache der reinen Ueberzeugung, und gebe sich lieber gefangen, wenn man sich zum Theil auch nur schuldig findet, als daß man versuche, durch feine und witzige Ausflüchte zu täuschen. Ueber kurz oder lang kommt die Wahrheit doch an den Tag, und man hat dann zu fürchten, daß man für die Zukunft alles Zutrauen verliert. Gegen Vornehmere muß man äußerst bescheiden seyn, und nur bittend vor ihnen erscheinen; hingegen bey unsern Bekannten und Freunden können wir schon etwas freyherziger und in einem traulichen Tone sprechen. Daß man am Ende seiner Entschuldigung um Verzeihung bitte, läßt sich von selbst denken. Auch kann man seinen Brief mit dieser Bitte anfangen.

Der Tuchmacher K. entschuldiget sich über das an O. gelieferte Tuch, das die Farbe nicht gehalten hat.

Werther Freund!

Ich bin äußerst betreten, daß das von mir jüngst Ihnen gelieferte Tuch nicht zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen ist, so sehr ich auch wünschte, bey Ihnen Ehre damit einzulegen. Es ist mir unbegreiflich, wie es in der Farbe versehen worden seyn muß, da ich Ihnen aufs Wort versichern kann, daß ich es meinem besten und gewissenhaftesten Färber anvertraut habe, der seit Jahr und Tag wohl zwanzig Stücke dieser Art gefärbt hat, und worüber mir auch nicht eine einzige Klage zu Ohren gekommen ist. Ich werde ihn deshalb in Anspruch nehmen, und ihm die mir übersendete Probe einsenden. Ueberzeugt von Ihrer sehr billigen Denkungsart hoffe ich, daß Sie mich entschuldigen werden, da ich glauben darf, daß Sie immer an mir einen redlichen Mann werden gefunden haben. Ich werde jezt auch alles thun, um Sie zu entschädigen. Entziehen Sie mir Ihr Vertrauen nicht, und verlassen Sie sich auf meine Versicherung, daß ich mich bestreben werde, jederzeit Ihren Beyfall zu erhalten und zu seyn

Ihr

aufrichtiger Freund,
und Diener,
N.

Mei-

Meister N. an den Pfarrer N. N.

Er erinnert ihn sehr höflich an die Zahlung der empfangenen Schuhmacherarbeit.

Hochzuehrender Herr Pfarrer!

Sie verzeihen mir gütigst, daß ich durch diese Zeilen mich aus einer lästigen Ungewißheit zu ziehen suche. Am 12. October vorigen Jahrs hatte ich die Ehre, Ihnen eine Parthie Schuhmacherarbeit durch den Münsinger Boten zu übersenden. Da ich seit dem nichts von der richtigen Ueberlieferung derselben gehört habe: so bin ich nun fast in Furcht, daß ein Irrthum in Einhändigung der Arbeit, oder der Zahlung vorgefallen seyn dürfte. Nur aus dieser Ungewißheit wünsche ich gezogen zu werden, und ist einzig, was ich mir hiemit gehorsamst erbitte

Euer Hochwürden

gehorsamster Diener,
N.

Ein ungehorsamer Sohn legt das Geständniß seines Ungehorsams ab, und bittet um Vergebung.

Liebste Aeltern!

Wie schmerzt es mich, daß ich durch einen Fehler, den ich vielleicht nicht wieder gut machen kann,

kann, mir ihren gerechten Unwillen zugezogen habe. Doch ich will alles mögliche anwenden, um diesen Flecken in meiner Aufführung durch die genaueste Beobachtung meiner Pflichten zu tilgen. Ich müßte alles Gefühl der Zärtlichkeit verloren haben, wenn es mich nicht äußerst kränken sollte, Ihre Gewogenheit und Liebe durch einen vorsetzlichen Ungehorsam verscherzt zu haben. Allein ob ich mich gleich eines grossen Fehlers schuldig gemacht habe, so bin ich doch noch nicht so sehr verhärtet, daß ich ihn nicht bereuen, und Sie deswegen mit Thränen um Vergebung bitten sollte. Ich hoffe, Sie werden mich keine Fehlbitte thun lassen, und in Rücksicht meines künftigen Betragens das Vergangene vergessen; dann werde ich mich mit doppeltem Eifer bestreben, Ihrer Liebe würdig zu seyn, um mit frohem Herzen und mit kindlicher Zärtlichkeit mich wieder nennen zu dürfen

Ihren

gehorsamsten Sohn,

N.

An-

Anhang,
mit Briefen für den Handelnden und Gewerbtreibenden Stand
auf dem Lande und in kleinen Städtchen.

Umlaufsschreiben enthaltend:

Offertbriefe, Bestellungs- und Versendungs-Briefe, Quittungen, Schuldscheine, Obligationen, Frachtbriefe und Contrakte.

I. Abtheilung.
Geschäfts-Briefe.
Vorerinnerung.

Da bey dem Geschäftsmanne jeder Augenblick kostspielig ist, und nüzlich anzuwenden gesucht werden muß, besonders wenn sein Handel oder Gewerb mit Vortheil betrieben werden soll; so ist es nöthig, daß er sich auch bey seiner Correspondenz der möglichsten Kürze, vorzüglich aber der Deutlichkeit, Pünktlichkeit und der strengsten Wahrheitsliebe bedient. Wenn er daher seinem Freund sich empfiehlt, so muß er demselben das, was er ihm verspricht, nicht nur pünktlich vollziehen, sondern sogar denselben in seiner Erwartung zu übertreffen suchen.

Ein

Ein Kaufmann auf dem Lande giebt einem größern Handlungshause Nachricht von der Errichtung seiner Handlung und empfiehlt sich demselben.

Herrn N. N. in Augsburg.

Mezingen, den 10. Janr. 1814.

Nachdem ich seit mehreren Jahren durch anhaltenden Fleiß und ununterbrochene Thätigkeit in verschiedenen angesehenen Detail-Handlungen der besten Pläze mich nicht nur mit den mannigfaltigsten Kenntnissen der Handlung, sondern auch mit den vorzüglichsten Kenntnissen und Vortheilen beym Hand-Verkauf bekannt gemacht habe, so habe ich mich entschlossen, für meine eigene Rechnung eine Detail-Handlung hier zu errichten.

Ich glaube nicht allein, Sie davon benachrichtigen zu müssen, weil ich schon seit einigen Jahren das unschäzbare Glück genieße, mit Ihnen auf die freundschaftlichste Art in Bekanntschaft zu stehen, sondern halte es auch für meine Pflicht, da ich mich auch mit den Artikeln Ihrer Waaren einlassen werde, mich Ihrer billigen Behandlung bestens zu empfehlen.

Da mein Vermögensfond äußerst schwach ist, so werde ich mich vor der Hand noch in meinen Einkäufen so viel möglich beschränken. Und wenn ich daher durch Ihre gefällige Waarensendungen

mit Ihnen in Rechnungs-Verbindung kommen sollte, so bitte ich mir Ihr gütiges Zutrauen diesfalls nicht zu entziehen. Ich werde es mir gewiß bestens angelegen seyn lassen, durch unermüdeten Fleiß und Sparsamkeit, und durch die redlichste Denkungs- und Handlungsart gegen meine Freunde in kurzer Zeit nicht nur mein Vermögen zu vergrössern, sondern auch dabey noch einen festgegründeten Credit zu verschaffen suchen.

Indem ich Sie nun noch um die gefällige Mittheilung Ihrer Waaren-Preise höflich ersuche, versichert Sie der vollkommensten Hochachtung

Ihr

ergebenster,
N.

Offert-Briefe.

Ein Rothgerber bietet einem Kaufmann alle Sorten von lakirtem Leder an.

Herrn N. N. in Stuttgart.

Reutlingen, den 7. Juni. 1814.

Von einem meiner Bekannten daselbst, ist mir gesagt worden, daß Sie sehr bedeutende Geschäfte in lakirtem englischen fabricirten Leder machen. Da ich mir die Kunst, das braune Leder mit allen möglichen Farben auf englische Art zu lakiren auswärts erworben habe, und die Fabrikation dieses

dieses Leders hier nun mit bestem Erfolge fortsetze, auch mehrere Handlungshäuser zur gröſten Zufriedenheit damit bedient habe; so bin ich so frey, auch mich Ihren gefälligen Aufträgen hierin bestens zu empfehlen. Ich lege Ihnen zu diesem Ende hier kleine Müsterchen mit Bemerkung der äußersten Preiße bey. Ein kleiner Versuch hierin wird Sie von der guten und haltbaren Aechtheit der Farben und des dauerhaften Laks überzeugen, und gewiß Ihnen zu mehreren Aufträgen Anlaß geben.

Zu Ihren angenehmen Diensten empfiehlt sich höflichst

Ihr

ergebenster,
N. N.
Rothgerbermeister.

Ein Sporer offerirt einem auswärtigen Kaufmann seine Sporer-Waaren.

Herrn N. N. in Ulm.

Reutlingen, den 1. April 1814.

Einer meiner Freunde hat mich versichert, daß Sie sehr viele verzinnte Sporer-Waaren aller Arten gebrauchen, und bedeutende Bestellungen hierauf ertheilen. Da ich mir wohl schmeicheln darf, daß ich seit einigen Jahren die feinste und beste verzinnte Bügel, Stangen, Gebiß, Schnallen und Zugeschirr-Waaren, vor

allen andern Mitmeistern im Lande auf englische und deutsche Art um sehr billige Preiße verarbeite, auch an sehr viele Kaufleute im Lande und Sattlermeister nach Stuttgart von meiner Waare versende, so erlaube ich mir, auch Ihnen meine Arbeit hiemit bestens zu empfehlen, und lege Ihnen eine Preis-Nota darüber hier bey.

Ihren angenehmen Aufträgen entgegen sehend empfiehlt sich Ihnen höflichst

Ihr

ergebenster,
N. N.
Sporermeister.

Bestellungs-Briefe.

Ein Schneider bestellt sich von einem Kaufmann einige Waaren.

Hochgeehrter Herr!

Mit diesem will ich Sie höflich ersucht haben, nachstehendes meinem Jungen auf meine Rechnung gefälligst mitzugeben:

1 Stück Steifschetter,
20 Loth Nähseide, — schwarz, blau, weiß und grün, von jeder Farbe gleichviel.
11/2 Dutzend weiße Giltknöpfe } nach beyliegender Façon.
2 — vergoldete ditto
1 Pf. lange Fischbein

Wenn

Wenn Sie mir den Conto übersenden, soll der Betrag entweder sogleich folgen, oder werde ich ihn nächst künftige Woche selbst bezahlen.

Ihr

gehorsamer Diener,
N. N.
Schneidermeister.

Ein Schuster macht Bestellung bey einem Rothgerber.

Mein Herr!

Wenn Sie meine Kundschaft ferner beizubehalten gesonnen sind; so bitte ich mir unter dem Leder, das ich gegenwärtig bestelle, weniger schlechtes aus, als Sie mir letzthin schickten. — Der Ueberbringer dieses hat den Auftrag, bey Ihnen folgendes, gegen baare Bezahlung abzuholen:

1 Bürde Sohlleder a 1 Centner
2 Centner Rindsleder
3 Dutzend Kalbfelle
2 — gewirkte Kalbfelle
1 Dechert braune Schaaffelle
2 Felle schwarzes Bockleder
1 Niederländische Sohlhaut a 40 Pf.

Halten Sie mich billig: so sollen Sie in mir einen redlichen Mann und einen richtigen Zahler finden.

Ihr

ergebener Diener,
N. N.
Schustermeister.

Ein Glaser verschreibt sich von einer Glasniederlage Glas.

Hochgeehrter Herr!

Weil mein Glas-Vorrath zu Ende geht, so erbitte ich mir aufs neue:

4 Schocke böhmisches Glas zu 12, 16 und 20 Stücken
1 Schock ditto feineres zu 12 Stücken
4 Bogen blaues und eben soviel gelbes Glas
32 Rad Steigerwalder
32 Rad Lohrer
500 Scheiben.

Ich wünsche es bald zu erhalten, und schließe hier, mit Bitte um gütige Bescheinigung, zur Tilgung meines rükständigen Conto, 125 fl. bey, der ich übrigens mich nenne

Ihren

ergebenen Diener,
N.
Glasermeister.

Ein Schmid verschreibt sich von einem Eisenhändler folgendes:

Hochzuehrender Herr!

Ueberbringer dieses bitte seinen damit ankommenden Wagen mit unten notirtem Eisen für meine Rechnung gefälligst beladen zu lassen, als:

Stahl: 20 Pf. Steyerischen Adlerbaum.
10 — ditto Tannenbaum.
20 — Schmalkalder.

Eisen: 1/2 Ctr. Hufeisenstäbe; 12 kr.
4 Wagenreife; 7 kr.
4 ditto „ 6 kr.

1/4

1/4 Ctr. Faßreifeisen; 15 kr.
1/4 — Flammeisen.
1/2 — Gittereisen.
1 Stab Haueisen, a 25 Pf.
2 Pflugschareisen, a 8 Pf.
4 Axtblech, a 5 Pf.

Die Zahlung werde ich, wie gewöhnlich, zeitig berichtigen, nebst freundlicher Begrüßung verharret

Ihr

ergebener Diener,
N.
Schmidmeister.

Waarenversendung mit Rechnungen.

Ein Saifensieder sendet einem Kaufmann auf dem Lande, Lichter und Saifen.

Hochgeehrter Herr!

Ihrem gütigen Auftrage gemäs habe die Ehre, Ihnen durch den Freysinger Boten zu senden; V. K. 1 Kistchen Nro. 68. enthaltend:

15 Pf. gegossene Lichter a 20 kr. 5 fl.
25 — gezogene ditto 8er
35 — ditto ditto 12er } 80 Pf.
20 — ditto — 16er } a 18. 24 fl.
5/8 Ctr. marmorirte Saifen
den Ctr. a 23 1/2 fl. = = 15 fl. 56.
fürs Kistchen = = = — 24.
45 fl. 20.

pr. Compt. ohne Abzug.

Ich wünsche Ihnen hievon guten Empfang, und bitte mir den Betrag dafür mit 45 fl. 20 kr. gefälligst einzusenden.

Zu Ihren fernern angenehmen Diensten empfiehlt sich Ihnen

Ihr

ergebenster,
N.
Saifensieder-Obermeister.

Ein Rothgerber sendet einem Kaufmann das bey ihm bestellte Leder, welchem er die Rechnung beigelegt hat, und dessen Betrag hier nur summarisch anzeigt.

Herrn N. N. in Stuttgart.

Reutlingen, den 10. März. 1814.

Ihrem verehrlichen vom 3. dieses zu Folge, habe ich heute das Vergnügen, der ordin. Stuttgarter Fuhre an Sie aufzugeben:

L. & S. 3 Ballen Leder Nro. 36. 37. & 38.

wovon ich Ihnen guten Empfang wünsche, und laut der beigelegten Rechnung mich mit 132 fl. 6 kr. dafür gefälligst zu erkennen bitte.

Da ich Ihnen diesmal einen Ausstich von guter, trokener Waare sende, so zweifle ich nicht, daß

daß Sie bald wieder mit Ihrem angenehmen Auftrage beehren werden

Ihren

ergebensten,
N. N.
Rothgerbermeister.

Ein Rothgerber sendet einem Schuster, dessen Umstände er nicht kennt, das bey ihm bestellte Leder, und nimmt den Werth seiner Rechnung vom Fuhrmann darauf nach.

Mein Freund!

Sein schätzbares Schreiben vom 3. dieses, ist mir erst gestern geworden. Weil er mit der mir darin gütigst ertheilten Bestellung auf

1 Bürde Sohlleder
1 Ctr. Rindsleder und
4 Dutzend Kalbfelle.

so gar pressant ist, und ich gegenwärtig nicht so viel verfertigtes Leder auf dem Lager habe, so überschicke ich Ihm einstweilen durch den Tuttlinger Fuhrmann

1 Sohlhaut a 30 Pf. a 1. fl.	30.	fl. kr.
1 Dutzend schwarze Kalbfell 18 Pf. a 1 fl. 4 kr. = =	19.	12.
1/4 Ctr. Rindsleder a 64. fl. d. Ctr.	16.	
	65.	fl. 12.

Wovon ich nun guten Empfang wünsche, und dem Fuhrmann, bey dem ich den Werth der Rechnung nachgenommen habe, den obigen Betrag baar auszubezahlen bitte. In vierzehn Tagen werde ich Ihm den Rest seiner Bestellung noch nachsenden. Indessen grüßt Ihn freundschaftlich

Tübingen, den 8. Merz 1814.

N. N.
Rothgerbermeister.

Frachtbriefe.

Reutlingen, den 16. Mai 1801.

Durch den ordin. Stuttgarter Fuhrmann Spohn von hier sende ich Ihnen in gewöhnlicher Fracht.

L. S. 3 Ballen Leder Nro. 36. 37 & 38. —
3 Centner.

Wovon ich Ihnen guten Empfang wünsche, und damit laut Bericht zu verfahren bitte

von

N. N.
Rothgerbermeister.

Tübingen, den 20. Mai 1801.

Ich sende Ihnen durch Fuhrmann N. N. von N. im Lohn a 1 fl. 20 kr. pr. Centner

das am Ende verzeichnete Guth, wovon Sie nach guter und zu rechter Zeit geschehener Liefe-
rung

rung die obenangesezte Fracht pr. Centner zu bezahlen und damit nach Bericht zu verfahren belieben.

Jokob Scheuermann,
Rothgerbermeister.

R.	2 Bürden Sohlleder	135 Pf.
	2 Ballen braun Rindsleder	229 —
	1 ditto Schmalleder	107 —
		—: 471 Pf.

Adresse:

Herrn Immanuel Reiniger,
in
Freyburg, im Breisgau.

Anweisung zu kleinen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben ausser dem Briefschreiben vorkommen.

I.

Kontrakte.

Vorerinnerung.

Contrakte (oder Verträge) sind eine geschlossene Uebereinkunft von zwey oder mehreren Personen, wobey eine der andern, oder auch beyde einander wechselseitig etwas zu geben, zu thun, oder auch zu unterlassen, bestimmt versprechen, und woraus denn auf der einen Seite die Verbindlich-

bindlichkeit, das Zugesagte und Versprochene zu erfüllen, und auf der andern Seite das Recht entstehet, die Erfüllung des Versprechens fordern zu können. Es kann ein Contrakt mündlich oder schriftlich geschlossen werden. Da man aber gesprochene Worte sehr leicht vergißt, so ist es für beide kontrahirende Theile besser und fester, wenn man solchen Vertrag jedesmal niederschreibt.

Nicht Jeder kann und darf einen gültigen Contrakt abschliessen. So sind zum Beyspiel davon ausgeschlossen: Blödsinnige; Wahnsinnige; Minderjährige; Betrunkene; ingleichen auch alle Frauenzimmer, ausgenommen diejenigen, welche als Besitzerinnen einer eigenthümlichen Handlung oder Gewerb vorstehen. Soll in andern Fällen der Contrakt einer Weibsperson gültig seyn, so muß solchen ihr Vormund oder Curator zugleich mit unterschreiben.

a) Beispiel eines Kaufkontrakts über eine Kornlieferung.

Zu wissen sey hiemit, daß zwischen Herrn Amtmann Winter zu Justingen und dem Herrn Jakob Lohmann, Bürger und Brauern zu Ulm, wegen einer von dem ersten an leztern zu leistenden Gersten-Lieferung nachstehender unwiderruflicher Kauf- und Handlungs-Kontrakt wohlbedächtig verabredet und geschlossen worden.

Es verspricht nämlich Herr Amtmann Winter an Herrn Lohmann zu liefern die Summe von 200

200 Scheffel Gersten, von guter und untadelhafter Beschaffenheit, nach der vorgezeigten und von Herrn Lohmann aufzubewahrenden Probe. Mit dieser Lieferung wird in der Michaelis Woche dieses Jahres mit 20 Scheffeln der Anfang gemacht, und damit in der Art fortgefahren, daß alle Woche, zwanzig Scheffel ohnfehlbar nachgeliefert werden, bis in der ersten Adventswoche die lezten zwanzig Scheffel werden abgeliefert seyn.

Dafür bedingt sich der Herr Verkäufer für jeden Scheffel 9 fl. schreibe Neun Gulden, in Conv. Geld nach dem 24 fl. Fuß, prompte und richtige Zahlung, und zwar so, daß auf die ganze Lieferung der Werth von zehen Scheffel vorausbezahlt, sodann bey jeder Ablieferung die abzuliefernden vollen zwanzig Scheffel bezahlt und bei der Ablieferung der lezten zwanzig Scheffel die vorausbezahlte zehn Scheffel abgerechnet werden.

Mit dieser Erklärung ist der Herr Käufer vollkommen zufrieden, und acceptirt demnach dieses Versprechen mit der Gegenerklärung, daß er sich den Preis und die Art der Ablieferung und Bezahlung der Gerste vollkommen gefallen lasse, und mit der bedungenen Vorausbezahlung heute den Anfang machen wolle. Auch übernimmt derselbe die zum Kontrakt gesezliche Stempel-Auslage. Dagegen träget der Herr Verkäufer alle übrigen Unkosten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, und die Lasten des Transports bis auf den Boden des Herrn Käufers.

An

An diesen Kontrakt wollen beide Theile fest und unwiderruflich gebunden seyn, und begeben sich dazu aller Ausflüchte und etwanigen Rechtswohlthaten, die Ihnen dagegen zu statten kommen möchten, und wollen zu mehrerer beiderseitigen Sicherheit hiemit festsetzen, daß derjenige, so etwa von diesem Kontrakte abgienge und seine Verbindlichkeit bräche, dem andern den hierin ausbedungenen Werth der zehen Scheffel Gerste zur Schadloshaltung sogleich baar und unweigerlich auszahlen solle.

Und da übrigens der Herr Käufer die ausbedungene Vorausbezahlung von 10 Scheffel wirklich geleistet hat, so quittirt der Herr Verkäufer hiemit über den richtigen Empfang der 90 fl. So geschehen und gegeben zu Justingen am 14. September 1813.

(L. S.) Friderich Winter.
(L. S.) Jakob Lohmann.

Güter-Verkaufs-Kontrakt.

Rohrach, am 20. Mai 1814.

Johannes Walter, Webermeister allhier, überläßt Kraft dieses, dem hiesigen Bürger und Rothgerber Jakob Wohnes seine am hohen Stege liegende 3/4 Morgen haltende Wiese um
250 fl. sage Zweyhundert und Fünfzig Gulden, Reichs Währung nach dem 24 fl. Fuß,
ohne allen Vorbehalt, so daß der Käufer sogleich in

in die Nuznießung eintritt; sich dagegen aber anheischig macht; den Kaufschilling binnen 14 Tagen in guten gangbaren Münzsorten abzutragen.

Beide verrichten hierüber vorläufig, bis zur amtlichen Bestätigung, diesen Kontrakt, und bekräftigen ihn durch beiderseitige Unterschriften.

Michael Götz, Schultheiß.
Johannes Walter.
Jakob Wohnes.

b) Tausch-Kontrakt.

Jakob Kehrer und Martin Jauch zeigen an, daß sie mit einander um Ochsen gehandelt haben, und zwar so, daß Kehrer auf sein Paar vierjährige rothe Ochsen dem Jauch gegen sein Paar fünfjährige gelbe Ochsen zehen Reichsthaler, oder fünfzehen Gulden aufgiebt, welche binnen vierzehn Tagen ohne Klage erlegt werden sollen.

Beide versprechen einander die gewöhnliche Gewährschaft, wegen der bei dem Amte festgesetzten Hauptmängel auf vier Wochen und einen Tag; und so haben sich, nach vorhergegangener Durchlesung dieses Kontrakts, hier eigenhändig unterschrieben

Jetenburg, am 3 Merz. 1814.

Jakob Walz, Schultheiß.
Jakob Kehrer.
Martin Jauch.

c) Mieth-

c) Mieth-Kontrakt.

Es ist nachstehender unwiderruflicher Miethkontrakt zwischen dem Herrn Jakob Kurz, Vermiether, und dem Herrn Gottfried Marz als Miether, am heutigen Tage wohlbedächtig verabredet und geschlossen worden.

Es vermiethet nämlich Herr Jakob Kurz an Herrn Gottfried Marz in seinem in der Kirchstraße gelegenen Hause das zweyte Stockwerk, bestehend in drey Stuben vorn heraus, zwey Kammern in demselben Stockwerke hinten hinaus im Hofe, nebst einem Boden drey Stiegen hoch zum Holzlegen, ingleichem einen verschlossenen Antheil im Keller zu etwa 20 Aimer Weinlage, für Einhundert und drey Gulden jährlichen Miethzins auf sechs nacheinander folgende Jahre, als von Ostern 1814 bis wieder zu Ostern 1820. Diesen verglichenen Miethzins verspricht Herr Marz jedes halbe Jahr als den Tag nach Michaelis und zu Ostern terminlich mit fünfzig ein Gulden 30 kr. in guten gangbaren Geldsorten unter Begebung aller Ausflucht, als sey von dem Herrn Vermiether dieser Kontrakt nicht allenthalben erfüllet worden, zu bezahlen. Da nun beide Theile diesen Kontrakt, und was darinn zur Bedingung gemacht worden, gegen einander genau zu erfüllen versprochen, so haben sie solchen in zwey gleichlautenden Exemplaren zu Papier gebracht, eigenhändig unterschrieben, und jeder Theil eines davon zu sich genommen.

Tübingen, am 12. Februar 1814.

(L. S.) Jakob Kurz.
(L. S.) Gottfried Marz.

d) Ehe-

d) Ehe-Kontrakt.

Zu wissen sey hiemit jedermänniglich, vorzüglich aber denen, die es zu wissen nöthig haben, daß zwischen Herrn Johannes Braun und Jungfer Amalie Schön mit Genehmigung Dero Herrn Vaters, des Herrn Amtschreibers Schön dahier, eine christliche Eheverbindung geschlossen und gelöbet; zu mehrerer Sicherheit darüber folgende Punkte sind beredet und festgesetzt worden.

1) Versprechen sich beide Verlobte noch einmal alle Liebe und Treue, Hülfe und Beystand nach ihrem besten Wissen und Vermögen.

2) Verspricht der Braut Vater, Herr Amtsschreiber Schön, seiner Jungfer Tochter nebst der schon gefertigten sechsfachen Aussteuer durch alle Rubriken, noch eine baare Mitgabe von fünfhundert Gulden.

Wogegen aber

3) Die Hochzeit-Unkosten von beiden angehenden Theilen mit einander bestritten werden sollen.

Der Herr Bräutigam, der dieses Anerbieten dankbar anerkennt, und die Hochzeit-Kosten mit Vergnügen zur Hälfte des Betrags baar bezahlen will: verspricht dagegen seiner Jungfer Braut: im Fall er wider alles bessere Verhoffen ohne Leibeserben absterben sollte, ihr, als alleinigen rechtmäßigen Erbin, sein ganzes Beybringen als ein freies unantaschtbares Eigenthum hiemit im Voraus zuzu-

sichern. Welch einem gegebenen und hier niedergeschriebenen Versprechen alle gegenwirkende Rechtsmittel unzuläßig seyn sollen.

Beiderseitige Contrahenten haben diese Punkte ohne alles Zureden mit gutem Vorwissen wohlbedächtig mit einander verabredet, und beschlossen, daß solches von einerlei Handschrift geschrieben, in duplo ausgefertigt, von beiden Contrahenten und denen dazu eigens erbetenen drey Zeugen mit Vor- und ZuNamen eigenhändig unterschrieben, zu mehrerer Bekräftigung auch mit ihrem gewöhnlichen Pettschaft pettschirt werden solle.

Reutlingen den 19. Merz 1814.

T. Karl August Schön,
Amtsschreiber.
T. Louise Schön.
T. Johannes Braun,
Kaufmann.
T. Friderich Mann,
als Zeuge.
T. Jakob Fink,
als Zeuge.
T. David Braun,
als Zeuge.

e) Lehr-Kontrakt.

Nachdem Karl Krug sich entschlossen hat, seinen Sohn Justus Krug, das Tischlerhandwerk bey dem Schreinermeister Martin Heß erlernen zu lassen, so sind beyde Theile, nemlich Martin

Martin Heß und Karl Krug, wegen dem Lehrburschen über folgende Punkte einig geworden:

Der Schreinermeister Martin Heß verpflichtet sich, den jungen Justus Krug auf drey Jahre in die Lehre zu nehmen, und ihn während dieser Zeit nach seiner gewißenhaftesten Ueberzeugung in dem Tischlerhandwerk zu unterrichten, ihm die nöthige Kenntnisse beizubringen und ihm die nöthige Anleitung zur Zeichenkunst zu geben. Auch will er ihn während den drey Jahren, in den Winter-Abenden von sechs bis sieben Uhr täglich eine Stunde im Rechnen unterrichten, oder auf Kosten des Krugs zu einem Rechenmeister zu besagter Stunde in die Schule gehen lassen; zu andern, nicht in sein Gewerb einschlagenden, Geschäften aber durchaus nie anhalten.

Nach den überstandenen drey Lehrjahren verspricht Heß, den jungen Justus Krug zum Gesellen machen zu lassen, und alsdann, wenn er sein Glück in der Fremde suchen will, ihm zu seinem Fortkommen auf alle Fälle bestmöglich beförderlich zu seyn.

Dagegen verspricht Karl Krug, als Vater des Justus Krug, dem Martin Heß die Summe von Einhundert und zwanzig Gulden zum Lehrgeld, wovon er die erste Hälfte beim Antritt der Lehrjahre seines Sohnes sogleich, die zweite Hälfte aber nach der Beendigung derselben baar bezahlen will. Auch verspricht Karl Krug seinem Sohne ein vollständiges Bett in die Lehre mitzu-

geben, welches er aber nach überstandener Lehre wieder zurück zu nehmen das Recht hat.

Zu mehrerer Sicherheit haben beide Theile diesen Kontrakt, der bis Ende der drey Lehrjahre in voller Verbindlichkeit bleiben solle, doppelt ausgefertigt und eigenhändig unterschrieben.

Reutlingen, den 12. Juni 1814.

Karl Krug.
Martin Heß;
Schreinermeister.

f. Bau-Kontrakt.

Zwischen Herrn Jakob Fuchs, Gastgeber zum Lamm, und dem Zimmermeister Ruf ist am heutigen Tage folgender Baukontrakt verabredet und niedergeschrieben worden.

1. Es übernimmt der Zimmermeister Ruf die an dem Wohnhause des Herrn Fuchs nöthige Reparatur in der Art, wie sie in dem darüber besonders ausgefertigten, und diesem Kontrakt beygefügten Bauanschlage ausführlich beschrieben ist, für die darin ebenfalls festgesezte Summe von 800 fl. sage: Achthundert Gulden; unter der Bedingung, daß die Hälfte dieser Summe zur Anschaffung und Zurichtung der nöthigen Baumaterialien gleich vorausbezahlt, die andere Hälfte aber nach völlig beendigtem, und anschlagsmässig befundenen Baue sofort und unverkürzt nachbezahlt werde.

Diese

Diese Erklärung und Bedingung acceptirt der Herr Lammwirth Fuchs und verspricht die angezeigte Terminzahlung prompt und richtig zu leisten, unter der Bedingung, daß mit dem Bau gleich mit dem ersten Tage der künftigen Woche der Anfang gemacht, und er aufs längste in drey Wochen völlig beendigt und übrigens gut und tüchtig ausgeführt werde.

Beide Kontrahenten genehmigen diese sämtlichen Punkte, und erklären, daß sie an diesen Kontrakt unwiderruflich und ohne alle Ausflucht und Einwendung gebunden seyn wollen; haben auch zu dessen Urkund ihre Namen eigenhändig unterschrieben. So geschehen und gegeben zu Mezingen, am 6. Juni 1802.

Jakob Fuchs, Lammwirth.
Joseph Ruf, Zimmermeister.

II.

Testamente, Reverse oder Gegenverschreibungen, Cessionen oder Abtretungsscheine, und Vollmachten.

a) Testamente.

Ein eigenhändiger Aufsatz.

Damit im Falle meines Absterbens kein Streit über meine Verlassenschaft entstehe: so bestimme

stimme ich wohlbedächtig und aus freiem Willen, folgende Punkte, welche als mein lezter Wille gelten und angenommen werden sollen.

1) Die Universalerben meines sämtlichen Vermögens sind mein noch lebender Bruder, der hiesige Bürger und Schmid Jakob Vogel, und meines seligen Bruders, Johann Martin, einzig noch lebender Sohn, Jakob Friderich Vogel; so daß meine Verlassenschaft, in zwei gleiche Theile getheilt, ihnen zufällt.

2) Im Falle aber meines seligen Bruders Sohn, Jakob Friderich Vogel, unverheurathet sterben sollte: so fällt dessen ihm zugekommenes Erbtheil zur Hälfte an meinen noch lebenden Bruder, oder dessen Erben.

3) Die andere Hälfte soll aber in diesem Falle dem Gotteshaus zu Schlierbach, meinem Geburtsorte, zufallen, unter der Bedingung, daß dieses Capital durch die fälligen Zinse, so lange vermehrt werde, bis die jährlichen Interessen davon 60 fl. betragen. Diese 60 fl. soll alsdann der dortige wirklich lebende Herr Pfarrer und Schullehrer jeder hälftig als Aequivalent zu geniessen haben.

4) Meiner bisherigen Haushälterin und nahen Verwandtin, Barbara Braunin, bleibt das Bett, worauf sie liegt, und ausser diesem sollen ihr für treue Dienste noch 25 fl. an Geld als ein Legat gleich nach meinem Tode baar ausbezahlt werden.

Uebrigens

Uebrigens bitte ich noch, mich ohne alles überflüssige Gepränge zur Erde zu bestatten, und die von Herrschaftswegen ohnehin schon verbotene Flortrauer gänzlich zu unterlassen. Dieses ist mein lezter bester Wille. Nürtingen, am 20. Juli 1802.

(L. S.) Jakob Friderich Vogel,
Bürger und Steinmetz.

b) Reverse, (Gegenverschreibungen.)

Ein Revers ist eine schriftliche Erklärung, daß man gewiße Vergünstigungen in der Folge nicht zu einem Recht, und erzeigte Gefälligkeiten nicht zur Forderung machen, auch ohne Weigerung davon abstehen wolle, sobald der Vergünstiger den längern Gebrauch dieser Vergünstigung verweigere. Dergleichen Gegenverschreibungen sind oft sehr nothwendig, weil sehr leicht Gefälligkeiten in kurzer Zeit zu Gewohnheiten — und Gewohnheiten — bisweilen zu Rechten gemacht werden, woraus denn natürlich Streitigkeiten entstehen müssen, die dann schwer zu entscheiden sind, wenn keine schriftlichen Erklärungen vorhanden sind, woraus der Richter sein Urtheil abfassen kann.

Beyspiel eines Reverses.

Auf mein freundschaftliches Bitten hat mir mein Nachbar, Meister Franz Böhringer, zu einiger Erleichterung für mich, meine Familie und meine Dienstboten einen Durchgang durch den an

seinem Hause gelegenen Garten unter der Bedingung gestattet, daß weder ich noch meine Familie, noch meine Dienstboten keinen andern Weg durch diesen seinen Garten, als den bereits gebahnten nehmen, selbigen auf keine Weise weder mit einem Schubkarren noch irgend einem andern Fahrzeuge zu befahren, auch nicht Pferde oder anderes Vieh durchführen; insbesondere aber das Gras schonen und sich an den Bäumen nicht vergreifen noch weniger beschädigen wollen; welchen Punkten treulich nachzukommen ich mich hierdurch für mich und die Meinigen verbindlich mache. Damit nun aber aus dieser Vergünstigung meinem Nachbar, Franz Böhringer, in der Folgezeit nicht einiger Nachtheil erwachsen möge; so erkläre ich hierdurch und verpflichte mich, daß weder ich, noch meine Erben, noch auch jeder künftige Besitzer dieses Hauses, diese Vergünstigung keineswegs der Verjährung unterziehen, noch sonst für ihn zustehendes Recht halten sollen, besonders aber, daß Herr Böhringer diese Vergünstigung nach seinem Willen und Gefallen, wie und wenn er wolle ohne Einrede und Widerrede von unserer Seite wieder aufheben könne. Zu mehrerer Sicherstellung habe ich diesen Revers eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

Pfullingen, am 12. Mai 1814.

Karl Werner.

e) Cessionen, (Abtretungsscheine.)

Cessionen sind Urkunden, wodurch Einer sein Eigenthum und die Rechte an dasselbe entweder ganz

ganz oder nur zum Theil, gegen bestimmte Bedingungen oder völlige Entschädigung — an einen Andern abtrit. Betrift eine solche Abtretung wichtige Gegenstände, z. B. Grundstücke, Gerechtsame, Privilegien u. s. w. so geschieht diese gemeiniglich gerichtlich. Bei Sachen von minderer Wichtigkeit kann solche bloß privatim abgeschlossen werden.

Beispiel eines Abtretungsscheins oder Cession.

Ich Endesunterzeichneter bekenne hierdurch, so wohl für mich als meine Erben, daß ich an Herrn Färbermeister Klos nicht nur das Recept, wie ich mein ächtes niederländer oder englisch Garn zeither schön roth gefärbt, übergeben, sondern ihn auch in den Vortheilen unterrichtet habe, besagtes Garn so gut verfertigen zu können, als ich, so erkläre ich hiermit, daß ich ihm nicht nur für eine bestimmte Zeit, sondern auf immer alle meine Rechte und Ansprüche darauf abgetreten, und die Färbung dieses Garns ihm allein zu überlassen für mich und meine Erben verpflichtet habe, unter keinerley Vorwand ihn darin zu stören, noch viel weniger künftig solches mehr für meine oder eines andern Rechnung zu färben. Zu mehrerer Beglaubigung habe ich diesen Abtretungsschein eigenhändig unterschrieben und besiegelt. Barmen, am 7. August 1801.

Friderich Jost.

Digitized by Google

d). Vollmachten.

Eine Vollmacht ist ein Vertrag zwischen zwey Personen, vermöge dessen der Eine ein gewisses Geschäft dem Andern aufträgt, und dieser solches übernimmt. In Rechtssachen ertheilt man einem Rechtsgelehrten die Vollmacht gewöhnlich nur durch ein sogenanntes Blanquet. Dieses wird am Ende der zweiten oder dritten Seite eines gesezlichen Stempelbogens geschrieben und besteht nur in den Worten:

> Blanquet zur Vollmacht in Sachen meiner wider N. N., eine an diesen habende Schuld-Forderung betreffend.
>
> Karl Maier.

Der Rechtsgelehrte füllt den Bogen dann aus, und macht den Vortrag. In andern minder wichtigen Fällen, wo man keine Rechtsgelehrten nöthig hat, wird folgendes Formular hinreichend seyn.

1.

Vollmacht.

Da ich Endesunterzeichneter wegen einer Krankheit ausser Stand gesezt bin, meinen Geschäften in entfernten Gegenden in eigener Person nachzukommen; so habe ich meinem Bedienten, Joel Levi, von dessen Biederkeit und Treue ich mich seit mehreren Jahren überzeugt habe, meine Waaren, in Pretiosen, als Diamant-Ringen,

Digitized by Google

Ringen, goldenen und silbernen Uhren, Uhrketten u. s. w. bestehend, zum Verkauf in meinem Namen, anvertraut. Was derselbe nun verkaufen, erlösen, und an rückständigen Zahlungen für meine Rechnung empfangen wird, soll angesehen werden, als geschehe es von mir selbst, und ich verpflichte mich hiemit, es unverbrüchlich zu halten. Dieses bezeuge ich durch meines Namens eigenhändige Unterschrift und vorgedrucktes Pettschaft. Wankheim am 5. September 1801.

Israel Lazarus.

2.

Ich Franz Krüger, Bürger und Rothgerber dahier zu Balingen, urkunde und bekenne hiemit, daß, da Lorenz Freisinger, Schustermeister in Zürich, mir, laut meiner von ihm anerkannten Rechnung und Buch, seit zwey Jahren noch Hundert und zwanzig Gulden schuldig ist, von welchem ich aber, alles Erinnerns ungeachtet, bis jezt keine Zahlung erhalten konnte, ich Vorzeiger dieses, Herrn Kaufmann Friderich Immhof daselbst (der weiten Entfernung wegen) bestens bevollmächtiget habe, daß er in meinem Namen gedachten Freisinger gerichtlich belangen, auf die Execution dringen, das Geld sodann in Empfang nehmen, darüber quittiren, und überhaupt alles dasjenige beobachten soll, was die Nothdurft erfordert, welches ich für mein Thun und Lassen erkennen, ihn meinen Herrn Bevollmächtigten, diesfalls gegen jedermann vertreten,

und

und mit meinem Vermögen, so weit es hierzu von nöthen ist, schadlos halten will. Zu Urkund dessen habe ich diese Vollmacht eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

Balingen, am 1. Juni 1814.

(L. S.) Franz Krüger,
Bürger und Rothgerber.

3.

Da man mich Endesunterschriebenen benachrichtigt hat, daß mein Taufpathe, Heinrich Maler, Bürger und Schwerdtfeger zu Augsburg, mich mit einer Schenkung auf den Todesfall erfreuen wolle; ich aber, wegen der weiten Entfernung von hier, der feyerlichen Handlung persönlich beizuwohnen, nicht im Stande bin: so habe ich, statt meiner und meiner Erben, Herrn David Bäcklin, Uhrmacher daselbst, zu meinem Bevollmächtigten, Kraft dieses, in der Art aufgestellt und bestätigt, daß derselbe in meinem Namen die Uebergabe annehmen, und die beigesetzten Bedingnisse und Reservationen erfüllen, versprechen und angeloben soll. Was er in dieser Sache thun und verhandeln wird, verpflichte ich mich, unverbrüchlich zu halten, bezeuge solches auch durch Unterschrift meines Namens und Beydruckung meines Pettschafts. So geschehen zu Wankheim am 3. October 1802.

Heinrich Müller,
Uhrmacher.

III.

III.

Schuldverschreibungen, Wechsel, Anweisungen, Quittungen und Gegenquittungen.

a) Schuldverschreibungen oder Obligationen.

Vorerinnerung.

Obligationen sind schriftliche Bekenntnisse, entweder über eine erhaltene Summe Geldes, oder über gelieferte Waaren, mit der ausdrücklichen Versicherung, daß man das als Darlehn erhaltene Capital, oder die für die gelieferten Waaren schuldige Summe, zur festgesezten Zeit bezahlen will. Die Erfordernisse zur Gültigkeit einer Schuldverschreibung sind: 1) das Bekenntniß, daß man die darin verschriebene Summe, wirklich erhalten habe; 2) die deutliche Bestimmung, ob sie in Waaren oder baarem Geld geschehen sey; 3) die Angabe der Münzsorten; 4) das Versprechen der Wiedererstattung mit bestimmter Angabe, binnen welcher die Wiederbezahlung erfolgen soll; 6) Die deutliche Benennung des Gläubigers mit Vor- und Zunamen; 7) die Angabe des Orts und der Zeit, wo und wenn dieser Vertrag geschlossen worden ist; und 8) die Unterschrift des Schuldners mit Vor- und Zunamen, nebst der Hinzufügung seines Gewerbs oder seines Charakters. Das gewöhnliche Formular einer Obligation lautet:

Ich

1.

Ich Endesunterschriebener bekenne durch diese meine Obligation, daß ich von Herrn N. N. Ein Tausend Thaler oder Fünfzehnhundert Gulden in Conventions 24er als ein Darlehn baar erhalten habe; entsage daher dem Einwand des nicht erhaltenen Geldes feierlich und wohlbedächtig, und verpflichte mich hiermit, vorbesagte Summe von Fünfzehnhundert Gulden, gedachtem Herrn Gläubiger, seinen Erben oder andern getreuen Inhabern dieser Obligation von heute über Neun Monaten mit 5 Procent Zinsen ohne Widerrede und Unkosten zu bezahlen; bei Verpfändung meines Mo- und Immobilar-Vermögens, so viel dazu nöthig ist; alles getreulich und ohne Gefährde. Zu Urkund dessen ist diese Obligation von mir eigenhändig unterschrieben.

Ofterdingen, den 10. Mai 1814.

Friderich Schaufler,
Drei König Wirth.

2.

Ich Endesunterschriebener bekenne, daß ich an Herrn Kaufmann Friderich Schmid in Tübingen, Einhundert und Zwanzig Gulden für von ihm erkaufte und von mir für gut anerkannte Waaren, laut der mir eingesendeten Rechnung schuldig geworden bin, und verspreche, besagte Summe von heute an in sechs Monaten dankbarlich zu bezahlen.

Rottenburg, den 10. Juni 1814.

Franz Xaveri Klingler,
Landhändler.

b)

b) Wechsel.

Vorerinnerung.

Wechselbriefe sind Schuldverschreibungen über eine zu leistende Zahlung, worin das Wort „Wechsel" ausdrücklich angeführt seyn muß. Sie sind unter allen Schuldverschreibungen die strengsten, denn der Schuldner ist in Gefahr, daß sich der Gläubiger an seine Person halten und ihn in Verhaft bringen lassen kann, wenn er nicht die Schuld auf den bestimmten Tag zurückzahlt.

Nicht ein Jeder kann und darf einen Wechsel ausstellen; die Landesgesetze bestimmen, wer wechselfähig — und wer es nicht seyn soll. Wechselfähig sind aber vorläufig anzusehen: alle Kauf- und Handelsleute; auch Frauenzimmer, die einer eigenen Handlung ohne Beitritt ihrer Ehemänner vorstehen; ferner alle handelnde und Gewerbtreibende Bürger und Meister, sofern sie ihr fünf- und zwanzigstes Jahr erreicht haben, oder im frühern Alter mit allerhöchster Genehmigung auf eigene Rechnung handeln oder ein Gewerb treiben dürfen. Nicht wechselfähig sind: Geistliche, Küster, Organisten und Schullehrer, Bauern, Studenten, Unterofficiere, gemeine Soldaten, Frauenzimmer und junge Mannspersonen, die noch unter der väterlichen Gewalt stehen.

Die

Die nothwendige Eigenschaften eines Wechsels sind folgende:

1) Muß der Ort, wo der Wechsel, und die Zeit, wenn er ausgestellt worden ist, bestimmt ausgedrückt werden, dieses sezt man gewöhnlich oben an den Rand desselben.

2) Muß das Wort Wechsel oder Wechselbrief bestimmt genennt werden.

3) Muß der Vor- und Zuname des Ausstellers deutlich ausgeschrieben werden.

4) Muß die schuldige Summe deutlich, mit Buchstaben und hintendrein mit Zahlen geschrieben werden.

5) Muß bey der Summe auch die Geldsorte, (welche gut und gangbar seyn muß) genau angegeben werden, und wenn der Wechsel gegen Zinse auf lange Zeit gestellt ist, so müssen

6) die Zinsen angegeben werden, wie man darin übereingekommen ist.

7) Muß die Zeit, sogar der Tag, wenn man den Wechsel zurückzuzahlen sich verbindlich macht, bestimmt ausgedrückt werden.

8) Muß der Aussteller ausdrücklich anführen, daß er den Werth, worüber er sein Schuldbekenntniß ausstellt, wirklich erhalten habe, welches mit den Worten „Valuta (den Werth dafür) habe erhalten, ausdrükt."

9)

9) Muß sich der Schuldner unter dem Wechselbrief mit ausgeschriebenen Vor- und Zunamen, auch mit seinem Charakter, wenn er einen bekleidet, unterschreiben.

Zu mehrerer Verdeutlichung will ich hier einige Wechsel-Formulare einrücken.

1.

Heilbronn, am 25. Juni 1814.

p. 450 fl. in Louisd'or a 9 fl.

Gegen diesen meinen Wechselbrief zahle ich Endesgenannter, von heute an gerechnet in 6 Monaten, an Herrn Friedrich Stengel oder dessen Ordre die Summe von

Vierhundert Fünfzig Gulden — von 450 fl. in Louis'dor a 9 fl.

Den Werth dafür (Valuta) habe ich erhalten; leiste zu gesezter Zeit richtige Zahlung nebst 5 fl. vom hundert Interessen, und stehe für die Stempelstrafe.

Karl Moritz.

2.

Stuttgart, den 9. August 1814.

p. 380 fl. in Louis'dor a 11 fl.

Gegen diesen meinen Sola-Wechsel zahle ich Endesunterschriebener zu nächster Frankfurter

Oster-Messe an Herrn David Kreuz oder dessen Ordre die Summe von Dreihundert Achtzig Gulden Courant. Den Werth habe ich in Waaren erhalten.

Heinrich Müller,
Rothgerber.

c) Anweisungen

haben fast dieselbe Einrichtung, wie die Wechsel, nur haben dieselben nicht die gesezliche Kraft wie die Wechsel.

Eine Anweisung ist ein Schein, wodurch Jemand, der einem Andern schuldig ist, oder an welchen er eine Summe ausgezahlt wissen will, einem Dritten die Zahlung anweiset, an welchen er entweder zu fordern hat, oder mit welchem er in Abrechnung stehet. Das Formular einer Anweisung lautet also:

1.

Acht Tage nach Sicht belieben der Herr Ignaz Wörnle in St. Gallen gegen diese Anweisung an Herrn August Frommer oder dessen Ordre zu bezahlen, die Summe von Acht und Neunzig Gulden

den Courant. Den Werth erhalten, belieben Sie solches zu notiren, ohne weitern Bericht

Biberach, am 12. Juli 1814.

p. 98 fl. Courant.

von
Karl Reinegger.

2.

An Ueberbringer dieses belieben Herr Anton Simon in Kaufbeuren auf diese meine Anweisung zu bezahlen, die Summe von Zwey und sechzig Gulden Courant und solche auf Rechnung zu stellen laut Bericht

Ravensburg, den 9 März 1814.

p. 62 fl. Courant.

von
Friderich Weyner.

3.

Ueberbringer dieses hat die Anweisung, von Ihnen die erkauften 2 Fässer Waaren L. K. signirt,

signirt, abzuholen, und Ihre Spesen-Rechnung von Sechzehn Gulden darauf zu bezahlen.

Ellwangen, am 17. April 1814.

Christian Gerbert.

d) Quittungen.

Quittungen sind Scheine, die man über den Empfang einer Summe baar erhaltenen Geldes, oder über empfangene Waaren oder sonst eine Sache von Werth ausstellt. Bey diesen Scheinen ist es ebenfalls nöthig, daß man genau und bestimmt anführe, was man an baarem Gelde, Waaren oder sonstigen Effekten empfangen habe. Die nachfolgenden Formulare dienen zur deutlichen Einsicht; als

1.

Quittung über empfangene Besoldung in Früchten.

Daß ich von dem Herrn Verwalter Heinrich Lange zu Herrenberg, zehen Scheffel Dinkel und drei Simri Wicken als Besoldung für das ver-

verflossene Quartal von Ostern bis Johannis richtig empfangen habe, bescheine hiermit

Eisenach, am 28. April 1814.

Johann Burk,
Schullehrer.

2.

Quittung über das für gelieferte Arbeit empfangene Geld.

Fünfundvierzig Gulden sind heute dem Endesunterschriebenen von Sr. Hochwohlgebern, dem Herrn Hauptmann und Compagnie-Chef von Brecht vom Infanterie-Regiment Nro. 3. für Stiefel- und Schuh-Reparatur richtig und baar ausbezahlt worden, welches anmit gehorsamst quittirt

Reutlingen, den 13. Novbr. 1814.

Paul Beck,
Schustermeister.

3.

3.

Quittung über die Interessen eines ausgeliehenen Capitals.

Sechzig Gulden an jährlichen Zinsen zu 5 Procent habe ich vom Herrn Veit Weber, Kaufmann zu Mezingen, für ein ihm gegebenes Darlehn von 1200 fl. an unten bemerktem Tage baar erhalten, worüber hiermit quittirt.

Urach, am 16. Juni 1814.

August Schreiber,
Diaconus.

4.

Quittung über den Empfang eines ausgeliehenen Capitals samt Zinsen.

Ich bekenne hiermit, Zweyhundert Gulden, die ich Herrn Caspar Gänslin am 3. Mai 1801. geliehen, von ihm samt den Zinsen a 5 Procent heute richtig erhalten zu haben, womit demnach diese Schuld getilgt ist.

Blaubeuern, am 7. Mai 1802.

Immanuel Stüber.

5.

Digitized by Google

5.

Quittung für geliefertes Besoldungs-Holz.

Aus der Hospital-Waldung sind mir durch den Förster, Herrn Heinrich Zahn in Mezingen drey Klafter Buchen Brennholz zu meiner Jahres-Besoldung gehörig, abgeliefert worden, welches hiermit quittirt

Mezingen, am 3. Novbr. 1814.

Friderich Marz,
Verwalter.

Attestate und Zeugnisse.

Zeugnisse werden deswegen ausgestellt, daß man schriftlich versichere, mit einer Person in denjenigen Verhältnissen zufrieden gewesen zu seyn, worin man mit ihr gestanden hat, und daß man ihr zu ihrem fernern guten Fortkommen behülflich zu seyn, sich verpflichtet fühle.

Atte-

Digitized by Google

Attestat für ein Dienstmädchen von dessen zeitheriger Herrschaft.

Daß Vorzeigerin dieses, Christiana Pflugmin, 3 Jahre über bey mir als Hausmagd in Diensten gestanden, sich jederzeit, treu, ehrlich, fleißig und gehorsam bezeugt und betragen habe, darüber stelle ich Endesunterschriebener, ihr bisheriger Dienstherr, auf Ansuchen ihr dieses Zeugniß aus, womit ich sie zu ihrem fernern guten Fortkommen ihrem künftigen Dienstherrn bestens empfehle.

Tübingen, am 28. Decbr. 1814.

Karl Schröder,
Peruquier.

Digitized by Google

Digitized by Google